Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Andreas Gottlieb Masch

Die Lehre von Jesu dem Erlöser

Zweiter Theil

Rostock: Wismar: bey Joh. Andr. Berger und Jac. Bödner, 1760

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1663021171

Band (Druck) Freier Zugang



W. 580 p
W. 90 p
W. 152 p
~~XLVI. 14.~~
42 b. 7.
F. l. 3222 1-3.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1663021171/phys_0002
DFG

Die

Lehre

von

GOTT

dem Erlöser,

in

Predigten

abgehandelt

von

Andreas Gottlieb Masch,

Prediger der Stadt- und Landgemeine in Neustrelitz.

Zweiter Theil.

Rostock und Wismar,
bey Joh. Andr. Berger und Jacob Bödner.
1760.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1663021171/phys_0005
DFG

Verzeichnis
der Predigten des zweiten Theils.

IX. Die hoheprieſterliche Fürbitte JEſu. Vierte Paßionspredigt, über I. Joh. 2, I. 2. . . S. 281.

X. Der hoheprieſterliche Segen JEſu. Fünfte Paßionspredigt, über Gal. 3, 13. 14. . . . S. 323.

XI. Das würdige Andenken an die groſſen Wunder des Todes JEſu. Sechſte Paſſionspredigt, über 2. Cor. 5, 14. 15. S. 369.

XII. Die königliche Würde JEſu. Am erſten Oſtertage, über das ordentliche Evangelium. . . . S. 411.

XIII. Die königliche Würde JEſu. Am zweiten Oſtertage, über das ordentliche Evangelium. . . S. 451.

XIV. Der gedoppelte Stand JEſu. Am Himmelfahrtstage, über das ordentliche Evangelium. . . S. 499.

XV. JEſus von Nazareth iſt der wahre Meßias, weil er eines gewaltſamen Todes geſtorben. Am Sontage Cantate, über das ordentliche Evangelium. . S. 541.

Verzeichnis

der Predigten des ersten Theils.

I. Von der wahren Gottheit JEsu Christi. Am ersten Weihnachtstage, über Luc. 2, 1-14. . . S. 1.

II. Von der menschlichen Natur JEsu Christi. Am zweiten Weihnachtstage, über Matth. 23, 34-39. . S. 33.

III. Von der Vereinigung der göttlichen und menschlichen Natur in Christo. Am dritten Weihnachtstage, über Joh. 1, 1-14. . . . S. 65.

IV. Der in Christo JEsu von GOtt mit den Menschen aufgerichtete Bund. Am Neuenjahrstage, über Luc. 2, 21. S. 101.

V. JEsus der grosse Prophet. Am ersten Sontage nach Epiphanias, über Luc. 1, 41-52. . . S. 141.

VI.

VI. JEsus von Nazareth ist ein Hoherpriester. Erste Paßionspredigt, über Hebr. 7, 26. 27. . . S. 179.

VII. Von der Bestellung JEsu zum hohenpriesterlichen Amte. Zwote Paßionspredigt, über Hebr. 5, 4. 6. . S. 211.

VIII. Die Aussöhnung der Menschen mit GOtt. Dritte Paßionspredigt, über Röm. 5, 8. 10. . . S. 249.

IX.

Die

hohepriesterliche Fürbitte

JESU.

Vierte Paßionspredigt,

über

1. Joh. 2, 1. 2.

Grundris.

I. Eingang. Verbindung der hohenpriesterlichen Versöhnung mit der Fürbitte.

II. Abhandlung von der hohenpriesterlichen Fürbitte.

1) Selbige verrichtet JEsus.

a) Nach der Zeit der Menschwerdung des Sohnes Gottes;

α) Nach beiden Naturen, fürnemlich nach der menschlichen,

β) In beiden Ständen;

b) Hat aber ihre Gültigkeit von Anfange der Welt an.

2) Die Beschaffenheit der Fürbitte.

a) Die erbetene Güter;

α) Die Abwendung des Zorns.

β) Die Vergebung der Sünde.

γ) Die Gnade Gottes

δ) Die Gnadenwirkungen des heil. Geistes.

ε) Die ewige Seligkeit.

b) Die Leistung dieser Fürbitte

a) im Stande der Erniedrigung,

b) im Stande der Erhöhung.

3) Der Nutzen dieser Fürbitte

a) in Absicht der Gottlosen,

b) in Absicht der Gläubigen.

O hilf Christe! Gottes Sohn!
Durch dein bitter Leiden,
Daß wir, dir stets unterthan,
All Untugend meiden!
Deinen Tod und sein Ursach
Fruchtbarlich bedenken!
Dafür, wiewol arm und schwach,
Dir Dankopfer schenken! Amen.

Auserwehlte in JEsu dem gekreuzigten! Je weniger wir vermögend sind, das Unrecht, so wir begangen, wieder aufzuheben, und die Strafe der Sünden selbst hinweg zu nehmen; desto reitzender und tröstlicher ist die Ueberzeugung, daß JEsus der Sohn Gottes selbst, unsere Stelle zu vertreten übernommen, und uns mit GOtt versöhnet habe. Nichts als Ungehorsam gegen GOtt können wir aufweisen; nichts als Strafen des Ungehorsams waren für uns zu erwarten. Allein welch eine selige Anordnung! Gottes Sohn tritt an die Stelle der Sünder. Der Heilige nimt unsern Ungehorsam auf sich; unsere Strafe lässet Eingang.

sich der Unschuldige auflegen; und Blut und Tod dessen, der von keiner Sünde wuste, büsset die Menge unserer Schulden. Noch mehr! den volkommensten Gehorsam schenkt er uns wieder zum Eigenthume, damit unser Ungehorsam zugedecket, und wir vor GOtt als gehorsame erfunden werden. Dies war das einzige Mittel, das der Weisheit Gottes gemäs war, die gefallenen Menschen zu Gnaden anzunehmen. GOtt preiset hiemit seine Liebe an den Sündern, und erbarmet sich seiner Feinde. Allein er vergiebt der Gerechtigkeit das Recht nicht, Sünde zu bestrafen, sondern volziehet die Strafe an JEsu, dem Unschuldigen, auf daß wir Schuldige Vergebung finden. Suche also, bekümmertes Herze! suche Vergebung der Sünden, Erlassung der Schulden, Befreiung von der Strafe, die Lossprechung im göttlichen Gerichte! du wirst sie gewis erlangen. JEsus, der Sohn Gottes, der sich selbst für uns alle dahin gegeben, hat uns dies alles erworben. Nun sind wir GOtt versöhnet durch den Tod seines Sohnes. Mit Recht trösten wir uns dieser Versöhnung in der Stunde der Anfechtung, des Leidens und des Todes; mit Recht bauen wir auf diesen Grund unsere beständige Hofnung; und das um so viel mehr, da JEsus, der ewige Hohepriester, mit einer kräftigen

Für-

Fürbitte vor GOtt erscheinet, und uns dadurch die Ertheilung und den Genus aller Folgen seines grossen Leidens auswirket.

Der Hohepriester des alten Testamentes bittet für das Volk. Nachdem er die Sünde der Gemeine durch das Blut der Opfer versöhnet, wird er ein Fürsprecher des Volkes, und unterhandelt sich mit GOtt über die Gnadenwolthaten, die das Volk zu erlangen wünschet. JEsus ist unser Hoherpriester. Durch die Vergiessung seines Blutes ist das Werk der Versöhnung vollendet. Er tritt auch auf vor GOtt, und führet unsre Sache durch eine kräftige Fürbitte, damit wir alle die Früchte und seligen Folgen geniessen, die er uns durch sein Blut erkaufet. Indem wir hievon gegenwärtig zu handeln entschlossen sind; so wenden wir uns zu dir, grosser Fürbitter! ewiger Hoherpriester! mit herzlichem Verlangen. Laß auch jetzo deine Fürbitte kräftig seyn bey deinem himlischen Vater! Wir sind schwach, ohnmächtig, unvermögend! Sende uns Weisheit, Gnade und Kraft von oben herab! Unterstütze unser armes Gebet, daß wir zu deinem Vater abschicken, wenn wir beten: V. U.

Text. 1. Johan. 2, 1. 2.

Meine Kindlein! solches schreibe ich euch, auf daß ihr nicht sündiget. Und ob jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bey dem Vater, JEsum Christum, der gerecht ist. Und derselbe ist die Versöhnung für unsere Sünde, nicht allein aber für die unsere, sondern auch für der ganzen Welt.

Es bedarf keines weitläuftigen Beweises, daß der heil. Johannes von JEsu, als von einem Fürbitter der Menschen rede. Die Worte, die er gebrauchet, sind klar und deutlich. Sie legen uns gegenwärtig zu unserer Betrachtung vor:

Die hohepriesterliche Fürbitte JEsu.

Es sind drey Fragen, die dabey zu untersuchen vorkommen:

I. Wer die hohepriesterliche Fürbitte verrichte?

II. Worinn dieselbe bestehe? und

III. Was sie uns Menschen nütze?

Chri-

Christe du Lamm Gottes, der du trägest die Sünde der Welt, erbarme dich unser! Amen.

Die zweite Amtsverrichtung unsers ewigen Hohenpriesters, nemlich die Fürbitte, oder das hohepriesterliche Gebet, so JEsus für uns zu GOtt seinem himlischen Vater bringet, sol gegenwärtig unsere Andacht zur Unterhaltung dienen. Die Ordnung des Vortrages, die Aufklärung einer so wichtigen Materie, befiehlet uns zuerst die Frage zu untersuchen: Wer diese Fürbitte verrichtet? Unser Text entscheidet die Frage: Ob jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bey dem Vater, JEsum Christum, der gerecht ist. Der Nahme, den der Fürbitter führet, lehret uns die Person selbst hinlänglich kennen. Es ist JEsus Christus; das ist, eben die Person, die das Werk der Versöhnung volbracht, an unser stat sich vor GOtt dargestellet, die Verpflichtung auf sich genommen, für uns das Gesetz zu erfüllen, und unsere Strafe an sich volziehen zu lassen. Eben der JEsus, der durch sein eigen Blut einmal in das Heilige eingegangen, und eine ewige Erlösung erfunden, ist unser Fürsprecher bey dem Vater. Selbst dieser Nahme lehret uns also, daß diese Fürbitte ein wesentliches Erster Theil.

Stück des grossen Mittleramtes sey, und zur Vermittelung und Vereinigung der abgefallenen Menschen mit GOtt nothwendig gehöre. Paulus rechnet diese Für-
Hebr. 7, 25. bitte ausdrücklich hieher: Daher er, das ist, JEsus Christus, selig machen kan, die durch ihn zu GOtt kommen, und lebet immerdar, und bittet für sie; und eben diese Fürbitte führet die Menschen zum Genusse der Seligkeit, die er durch seinen Erlösungstod erworben.

JEsus, der grosse Hohepriester, ist aber sowol GOtt als Mensch in einer Person. Wie werden wir ihm denn diese Fürbitte zuschreiben können? Verrichtet sie entweder die ganze Person, die da ist GOtt und Mensch? oder verrichtet diese Fürbitte nur die menschliche Natur allein? Die Worte unseres Textes bieten uns die verlangte Antwort dar. JEsus Christus ist der Fürsprecher. Nun ist ja dies unleugbar ein Nahme, der nicht eine einzige Natur, sondern die ganze Person, bezeichnet. GOtt und Mensch in einer Person führet den Nahmen JEsus Christus. GOtt und Mensch in einer Person ist demnach unser Fürsprecher. Die Fürbitte der menschlichen Natur allein würde keine stat finden; und die göttliche allein konnte sich vor dem Vater nicht fürbittender Weise darstellen.

Der

Der GOttmensch also, der unser Mittler ist, ist auch unser Fürsprecher.

Er verrichtet aber diese Fürbitte fürnemlich nach seiner menschlichen Natur. Als Mensch kan er sich vor seinem himlischen Vater demüthigen, mit Flehen und Anrufen unterwerfen, und denen, die Menschen sind, deren Fleisch und Blut er an sich genommen, die Gnade seines himlischen Vaters erbitten. Indessen wird doch die Gottheit hievon nicht ausgeschlossen. Denn eben dadurch, daß der Fürsprecher der Menschen der Sohn Gottes ist, wird das Gebet volgültig und kräftig. Das Gebet, das Christus nach seiner menschlichen Natur verrichtet, eignet sich die göttliche Natur, oder der Sohn Gottes, dergestalt zu, daß es von GOtt eben so angesehen wird, als wenn der Sohn Gottes selbst es vor dem Throne Gottes darbrächte, und der Sohn Gottes selbst sich vor seinem Vater mit Beten und Flehen demüthigen könte. Um deswillen aber ist diese Fürbitte auch mit völligem Rechte eine göttliche Fürbitte zu nennen. Gottes Sohn nimt an dieser Fürbitte Antheil, eignet sich das Beten zu, und macht es gültig und kräftig. Wer siehet nicht, daß wir aus diesem Grunde die Erhörung dieser Fürbitte gewis erwarten, und viele Segensgüter von GOtt dem Vater hoffen können? GOtt selbst, der Sohn

Gottes, bittet für uns. Solte ſein Gebet nicht erhöret, und ſeine Fürſprache nicht angenommen werden?

Der Sohn Gottes ward Menſch, und wohnete unter den Menſchen auf Erden. Und dieſe Tage ſeines irdiſchen Lebens, dieſe Tage, die mit Leiden und Bekümmerniſſen angefüllet waren, waren auch die Tage, da er als ein Hoherprieſter für die Menſchen zu ſeinem Vater betete. In dem Stande ſeiner Erniedrigung opferte er Gebet und Flehen mit ſtarkem Geſchrey und Thränen zu dem, der ihm vom Tode aushelfen konte. Er betete oft zu ſeinem himliſchen Vater, und wovon konte ſein Gebet wol anders handeln, als von dem groſſen Werke, dazu ſein Vater ihn geſendet hatte? Das feierliche Gebet, das der heil. Johannes uns
K. 17. aufbehalten, verdienet den Nahmen eines hohenprieſterlichen Gebetes. Es war ſolches nicht allein die eigene Zubereitung des Herzens JEſu gegen das bevorſtehende Leiden; ſondern er übergab auch in dieſem brünſtigen Gebete ſich ſelbſt, ſein Leiden, ſeine Jünger, und alle die jemals an ihn gläuben würden, in die Hände ſeines Vaters. Wie zärtlich lauten die Worte: Ich habe deinen Nahmen offenbaret den Menſchen, die du mir von der Welt gegeben haſt. Ich bitte für ſie, und bitte nicht für die Welt,

Welt, sondern für die, die du mir gegeben hast, denn sie sind dein. Ich heilige mich selbst für sie, auf daß auch sie geheiliget seyn in der Warheit. Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, so durch ihr Wort an mich gläuben werden. Wie zärtlich ist diese betende Liebe? Als der blosse Sohn Gottes hatte er freilich nicht Ursache, seinen Vater anzuflehen; aber in so fern er GOtt und Mensch, ein Erlöser, ein dem Tode naher Erlöser, war, hatte er hiezu die gerechteste Ursache. Das Werk, das er unternahm, war wichtig. Es war die Zerstörung der Werke des Teufels, die Besiegung des Todes, die Bezwingung der Hölle, die Aufrichtung des Reiches Gottes, die Erlösung aller Menschen. Der Erlöser lebte damals im Stande der Erniedrigung, und hatte sich des Gebrauchs aller göttlichen Eigenschaften begeben; war wie ein anderer Mensch, und ward an Gebehrden als ein Mensch erfunden. In diesem Stande muste er sich selbst den Beistand Gottes zu einem so wichtigen Werke erbitten. Als Mittler stand er an unserer Stelle. Unserem GOtte sind wir die höchste Ehre der Anbetung schuldig; und wie oft ist diese Schuldigkeit von uns aus den Augen gesetzet? So muste JEsus GOtt die Ehre geben, die wir ihm schul-

schuldig geblieben; und selbst in diesen Tagen seines Leidens ein Fürsprecher derjenigen werden, deren Vergehungen die Ursachen seiner Leiden waren. Paulus rechnet daher auch das Gebet JEsu mit unter die Zahl der verdienstlichen Handlungen unseres Erlösers, die er in den Tagen seines Fleisches verrichtet. Hebr. 5, 7. Er hat am Tage seines Fleisches Gebet und Flehen mit starkem Geschrey und Thränen geopfert, zu dem, der ihn von dem Tode konte aushelfen, und ist auch erhöret, darum daß er GOtt in Ehren hatte. Das war also ein Geschäfte JEsu in den Tagen seines Fleisches. Er betete zu GOtt; er betete für die Menschen, und ward erhöret.

Indessen schrenket doch die heilige Schrift diese Fürbitte nicht blos auf diese Zeit des Leidens und den Stand der Erniedrigung ein; sondern auch der erhöhete JEsus, der zur Rechten des himlischen Vaters sitzet, ist unser Fürsprecher: Wir haben einen Fürsprecher bey GOtt, der selbst bey GOtt gegenwärtig ist, der nicht nur ehemals unser Fürsprecher gewesen, sondern den wir jetzo haben, und der sich noch jetzo als einen Fürsprecher erweiset. Paulus lehret uns die Worte unseres Textes also erklären: Wer wil verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist: ja vielmehr, der auch Röm. 8, 34.

auf-

auferwecket ist; welcher ist zur Rechten Gottes, und vertritt uns. Auch jetzo, da er zur Rechten seines Vaters sitzet, und alle göttliche Majestät völlig gebrauchet, vertritt er uns, und unterhandelt sich mit seinem Vater über unsere Seligkeit.

Ist nun die hohepriesterliche Fürbitte eigentlich ein Werk, das JEsus nach seiner menschlichen Natur verrichtet, indem die göttliche Natur dieselbe kräftig machet; so fragen wir billig: ob denn die Fürbitte des Heilandes der Welt bey GOtt schon gültig gewesen, ehe noch JEsus gebohren, und der Sohn Gottes Mensch geworden? Die sich selbst gelassene Vernunft mögte hier vielleicht antworten, es sey unmöglich, daß die Fürbitte bey GOtt schon habe gelten können, ehe noch die Person des Erlösers ein Fürsprecher seyn können. Allein die heilige Schrift leget uns verschiedene Stellen vor, darin schon von einer Fürbitte für die Menschen lange vor der Zeit, da der Heiland der Menschen gebohren worden, geredet wird. Das Buch Hiob ist eines der ältesten Bücher der göttlichen Schriften; und selbst in diesem Buche finden wir schon die Nachricht von der Fürbitte des Versöhners: So denn ein Engel, einer aus tausenden, mit ihm reder, zu verkündigen dem Menschen, Hiob 33, 23. 24.

wie

wie er ſol recht thun: ſo wird er ihm gnädig ſeyn, und ſagen: er ſol erlöſet werden, daß er nicht hinunter fahre ins Verderben; denn ich habe eine Verſöhnung funden. Der wahre Verſtand dieſer merkwürdigen Stelle iſt dieſer: Wenn der einige Geſandte, der unter tauſenden, das iſt unter allen übrigen Geſandten, allein beſtellet iſt, ein Fürſprecher zu ſeyn, und den Menſchen die Gerechtigkeit anzukündigen, für einen Sünder auftritt; ſo wird GOtt ihm gnädig ſeyn und ſagen: er ſol erlöſet ſeyn, daß er nicht herunter fahre ins Verderben; denn ich habe eine Verſöhnung funden. Wer iſt doch dieſer einige Geſandte Gottes, dieſer Engel, der unter allen übrigen allein zum Fürbitter beſtellet und bevolmächtiget iſt, der Engel des Bundes, der dazu gekommen, den Menſchen die Gerechtigkeit anzukündigen? Es iſt leicht einzuſehen, daß hiedurch kein anderer, als der Heiland der Welt, dieſer groſſe Geſandte Gottes, zu verſtehen ſey. GOtt hat viel tauſend Geſandten; alle Engel und alle himliſche Heere ſtehen bereit, ſeine Befehle auszurichten. Aber einer iſt der vorzüglichſte und erhabenſte unter dieſen tauſenden; nemlich der Knecht Gottes, dem das groſſe Werk aufgetragen worden, die Stämme Jacobs aufzurichten, das verwahrloſete in Iſrael wieder

zu

zu bringen, und ein Heil Gottes zu seyn bis an der Welt Ende. Dieser grosse Gesandte Gottes tritt auf für die Menschen, und seine Fürsprache hat die Folge: GOtt spricht den Menschen los, daß er nicht hinunter fahren darf in das Verderben.

Auch in der Weissagung des Propheten Esaias treffen wir ein Zeugnis von der Fürbitte des Erlösers an. GOtt redet durch den Mund dieses Propheten: So spricht der HErr: ich habe dich erhöret zur gnädigen Zeit, und habe dir am Tage des Heils geholfen. Und habe dich behütet, und zum Bund unter das Volk gestellet, daß du das Land aufrichtest, und die verstörten Erbe einnehmest. Beurtheilen wir diese Worte nach ihrem Zusammenhange, so sind es Worte, die GOtt selbst zu dem Heilande der Welt redet. Nun bezeuget GOtt, er habe ihn erhöret, er habe ihn zur Zeit der Gnaden und des Heils erhöret. Mus denn nicht eine Bitte des Heilandes vorhergehen? Eine Erhörung setzet die Bitte zum voraus. Es mus daher die Fürbitte des Erlösers schon vor GOtt gültig gewesen, und erhöret seyn, ehe der Sohn Gottes im Fleische als ein Hoherpriester das Blut der Versöhnung vor GOtt gebracht hat. Esai. 49, 8.

Wie, spricht aber ein aufmerksamer Be-

Betrachter dieser jetzt erwiesenen Warheit, wie hat der Heiland ein Fürbitter bey GOtt seyn können, ehe er gebohren, und und GOtt und Mensch eine Person geworden, die das hohepriesterliche Versöhnamt verwaltet? Wie! ist das nicht ein Widerspruch? Unser Urtheil übereile sich nicht! Es hat mit der hohenpriesterlichen Fürbitte eben die Bewandnis, wie mit der Versöhnung der Menschen mit GOtt. Durch den Erlöser, der am Kreuze getödtet ward, war GOtt allen denen versöhnet, die an den Heiland der Welt gläubten, ehe derselbe noch gebohren ward, oder sein Opfer am Holze des Kreuzes darbrachte. Im göttlichen Rathschlusse war es gewis, JEsus solte gebohren werden, und alsdenn die Menschen mit ihm versöhnen. Um dieser Gewisheit willen lies GOtt das künftige Verdienst JEsu zum voraus schon vor ihm gültig seyn. Und auf gleiche Weise war auch die Fürbitte JEsu kräftig und gültig bey GOtt, ehe er noch in den Tagen seines Leidens Gebet und Flehen opfern konte; weil sie in dem göttlichen Rathschlusse gewis, und schon seit dem Anfange der Welt beschlossen war.

Die Menschen solten auch hievon unterrichtet seyn, damit sie sich auf einen so erhabenen Fürsprecher verlassen könten. Deswegen machte GOtt eben die Veranstal-

staltung, wie bey der Versöhnung. Der Hohepriester muste die Menschen durch Opfer versöhnen, und das vergossene Blut gegen den Gnadenstuhl, als den Thron Gottes, ausgiessen. Das war ein Fürbild, das JEsus am Kreuze vollendet. Zugleich aber muste auch der Hohepriester für die durch Blut versöhneten bitten. Das war ein Fürbild der Fürbitte, die JEsus für alle geleistet. Wie der Hohepriester diese Fürbitte zur Zeit des Versöhnopfers thun muste; so erfüllete auch JEsus dieses Fürbild zu eben der Zeit, wie er sich selbst zum grossen Versöhnopfer darbrachte. Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun. Luc. 23, 34.

Hiemit begleitete er sein Opfer. Eine demüthige und liebreiche Fürbitte für diejenigen, die ihn aufs schändlichste mishandelten und beleidigten, kam zugleich mit seinem Blute vor den Thron Gottes. Er bat für die Uebelthäter, die an seiner geheiligten Person Uebelthäter wurden, und den Gerechten als einen Uebelthäter mishandelten.

Mögten wir doch hier von der Liebe JEsu gegen uns arme Menschen würdig denken lernen! Nicht genug, sich an unserer Stelle darzustellen; nicht genug, unsere gesamte Schuld auf sich zu nehmen, sie zu büssen, zu bezahlen, an unserer stat zu leiden; nicht genug, sich zu

opfern, und mit eigenem Blute in das Allerheiligſte einzugehen: Nein, du thuſt noch ein mehreres, groſſer Hoherprieſter! Sind jene Handlungen des Leidens und der Plagen vorüber gegangen, ſtirbeſt du hinfort nicht mehr, nachdem du einmal der Sünden geſtorben biſt; ſo haſt du doch, ſeitdem du am Kreuze geſtorben biſt, noch nicht aufgehöret, unſer Mittler zu ſeyn, und mit kräftiger Fürbitte uns zu vertreten. Als ein ewiger Hoherprieſter biſt du bey deinem Vater; zur Rechten Gottes ſitzend, mit himliſcher Herlichkeit umgeben, biſt du noch ein Fürſprecher elender und verderbter Menſchen. Wie unermüdet iſt deine Liebe, wie unaufhörlich dein Bemühen, wie unerſchöpflich deine Erbarmung! Auch in der Herlichkeit und dem völligen Genuſſe derſelben biſt du der, der du einmal geworden; unſer Mittler und Fürſprecher!

Könte doch dieſe unveränderliche Liebe JEſu uns eine eben ſo unveränderliche Gegenliebe einflöſſen! Kaltes, träges, unempfindliches Herze! bedenke es wol: am Stamme des Kreuzes hat JEſus dich erlöſet; die Erlöſung iſt vollendet: Es iſt volbracht. Allein noch heute, noch dieſen Augenblick, den du vieleicht undankbar gegen deinen Erlöſer zubringeſt, höret er noch nicht auf, für dich zu beten und zu flehen; und ſo lange du noch

in

in dieser Zeit der Gnaden wandelst, wird er auch nicht aufhören, für dich zu bitten. Nun so ermuntere dich: Bist du, verherlichter Sohn Gottes, meiner allezeit bey deinem himlischen Vater eingedenk; so wil auch ich deiner nicht vergessen; an dich wil ich wieder denken, und dir meine Sele, meine Sinnen und Gedanken, und alles was ich bin, und vermag, aus Liebe wieder schenken. Denn das, das erfodert meine Pflicht, Klettenweis an dir zu kleben; du bist meines Lebens Licht; dich, mein JEsu, laß ich nicht.

Wir müssen aber dieses hoheprieſterliche Geschäfte JEsu noch näher kennen lernen, und auch die eigentliche Beschaffenheit dieser Fürbitte untersuchen. Unser Text belehret uns: Wir haben an diesem JEsu einen Fürbitter, oder Fürsprecher, wir haben denselben bey dem Vater. Beide Ausprüche zeigen unwiedersprechlich an, daß JEsus diese Amtsverrichtung wirklich ausführe und verrichte. Bey einem jeglichen Gebete finden sich zwey Stücke. Erstlich, das Gute, um welches man bittet; zweitens, die Art und Weise, wie man solches Gute erbittet. Beide Stücke treffen wir auch hier an; beide werden uns diese grosse Wolthat, die wir bey JEsu finden, bekanter machen. Zweiter Theil.

Was JEsus uns erbittet, lehren uns

die Worte des Textes: Ob jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bey dem Vater. Der Mensch, der gesündiget hat, hat diesen Fürsprecher, der ihm etwas erbittet. Was kan doch den Sündern erbeten werden? Mus nicht ein jeder Ungehorsam von der Gerechtigkeit bestrafet werden? Hat denn nicht der Sünder den Zorn Gottes verdienet? Was kan ihm JEsus anders erbitten, als die Abwendung des unendlichen Zornes der beleidigten Gerechtigkeit? Mus uns das Gesetz mit seinem Fluche drohen, und über uns das richtig gegründete Urtheil sprechen: Der gerechte GOtt zürne billig über uns, weil wir wieder seine Gebote gehandelt haben; so unterhandelt sich JEsus mit seinem himlischen Vater, und bittet, daß der verdiente Zorn abgewendet, die Wirkung des Zorns, nemlich die Bestrafung, zurückgehalten, und Raum zur Busse gegeben werde, damit nicht sogleich, wie die Sünde begangen, der Sünder dahingerissen werde. JEsus ein Fürsprecher der Sünder! Ihnen erbittet er die Vergebung der Sünden. Vater, vergieb ihnen! War das die betende Stimme des leidenden JEsu, wie die Sünder ihn ans Kreuz hefteten, um ihn aus dem Lande der Lebendigen hinweg zu reissen; so ist es auch noch die Stimme des für die Menschen betenden

Er-

Erlösers. **Vater, vergieb ihnen**; schenke die Schuld; sprich die Verbrecher los von der Strafe; erkläre die Ungerechten für gerecht; laß deine Anfoderungen, nach welchen du das Recht hast, sie zu verdammen, aus Erbarmen und Mitleiden fahren. **Vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.** Der Sünder handelt thöricht, indem er sündiget; er weiß es selbst nicht, was er thut; er bedenkt es selbst nicht, daß er sich unglückselig macht, und ewigen Zorn verdienet. Vergieb es den thörichten Menschen, die thöricht ihr eigenes Verderben suchen. JEsus ein Fürsprecher der Sünder! Seine Fürbitte verschaffet die verlohrne und verscherzte Gnade des Vaters. Er bittet, der Vater wolle um seinetwillen den Menschen gnädig seyn; seine Liebe wieder schenken, und sie, ob sie es gleich gar nicht verdienen, doch seiner Erbarmung würdigen. JEsus ein Fürsprecher der Sünder! Ihnen verschaffet er die Gnadenkräfte und den Beistand des heil. Geistes, damit sie aufhören, Sünder zu seyn, wie sie bisher gewesen. Durch sein Verdienst sind wir erlöset von der Herschaft der Sünde, daß dieselbe nicht mehr herschen kan in unserm sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in ihren Lüsten; sondern aufhören können, wissentliche Sünder zu seyn, die GOtt

auf alle Weise beleidigen. Wollen wir selbst nur, so sind wir nicht mehr Knechte der Sünden; wollen wir selbst nur, so ist das Joch, und die Macht, und die Herschaft derselben zerbrochen. Dies Wollen aber, das der natürliche Mensch nicht hat, wirket der heilige Geist in uns durch die Gnade der Berufung und Erleuchtung, und solche Gnade erbittet uns JEsus bey seinem himlischen Vater. Er flehet ihn an, der Vater wolle den Geist seines Sohnes in unsere Herzen geben, damit wir aufhören der Sünde zu fröhnen, und anfangen dem lebendigen GOtte zu dienen. JEsus ein Fürsprecher der Sünder! der Urheber unserer Seligkeit? Wie solte er uns nicht die Schenkung des ewigen Lebens erbitten? Solte er nicht für uns das Wort wiederholen, das er für seine Jünger zu seinem Vater redete: Vater ich wil, daß wo ich bin, auch die bey mir seyn, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herlichkeit sehen, die du mir gegeben hast? Solte er nicht noch beten, daß alle, die ihm einmal gegeben sind, die er sich selbst zum Eigenthume erkaufet, und durch sein Blut aus des Teufels Tyranney los gemachet, bey ihm seyn, und bey ihm bleiben sollen, damit sie ewig seine Herlichkeit sehen mögen?

So vortheilhafte Güter sind es, die un-

unser Fürsprecher uns erbittet. So ungerne unser Fleisch und Blut die Warheit gestehet, so müssen wir doch bekennen: wir sind sündige Menschen. Was können wir aber vortheilhafters wünschen, als daß der Zorn abgewendet, die Sünde vergeben, die Gnade geschenket, und Gottes Geist in unsere Herzen ausgegossen wird? Ist denn nicht unser JEsus in allem, was er vornimt, der rechte Freund unserer Selen? Haben wir einen Freund unter den Menschen, der nur zu unserm Vortheile bemühet ist, und unsere Wolfarth suchet; wie wird unser Herz gegen ihn gesinnet? Fasset es nicht Liebe gegen ihn? Sol denn unser Herze nicht diesen JEsum lieben, der nicht allein uns mit GOtt versöhnet, sondern auch noch jetzo vor dem Angesichte seines himlischen Vaters stehet, und mit bitten bey ihm anhält, daß er uns alle Folgen und Früchte seines Verdienstes geniessen lasse; der noch jetzo zu unserem Vortheile bemühet ist, uns, was er erworben, von seinem Vater zu verschaffen? Hier ist die Liebe meines JEsu abermals sichtbar! O lerne sie kennen, kaltes Herze! Betrachte die Tiefe derselben, wie sie alles Wissen und Verstehen übertrift; damit JEsu uns bewiesene Liebe, ungeheuchelte Gegenliebe in uns entzünde!

Was aber die eigentliche Leistung dieser

ser Fürbitte anlanget; so zeiget sich hier einiger Unterschied zwischen der Fürbitte im Stande der Erniedrigung, und der Fürbitte im gegenwärtigen Stande der Herlichkeit unseres Erlösers.

Von der Fürbitte JEsu, die im Stande der Erniedrigung in geringer Knechtesgestalt vor GOtt gebracht worden, giebet uns die heilige Schrift verschiedene Exempel. Er demüthigte sich vor seinem Vater, seufzete zu GOtt, brachte manche Zeit mit besonderer Unterredung mit seinem Vater zu. Wie er sich selbst des Gebrauchs göttlicher Herlichkeit begeben, und als ein Bürge der Menschen sich vor GOtt darstellete; so konte er auch als Mittler an unsrer stat zu GOtt beten, daher solches Beten die Verschaffung allerley Gnadengüter zum Endzwecke hatte. Oft betete er auch öffentlich mit Worten, daß es seine Jünger höreten, und selbst Zeugen waren von seiner demüthigen Unterhandlung mit seinem Vater. In dem hohenpriesterlichen Gebete JEsu schüttet er sein ganzes Herze aus, wenn er für seine Jünger und alle Gläubige betet: Ich
Joh. 17, 19. 20. heilige mich selbst für sie, auf daß auch sie geheiliget seyn in der Warheit. Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, so durch ihr Wort an mich gläuben werden. Ich heilige mich, spricht er, für die, die

an

an mich gläuben; ich übergebe mich selbst für sie. Sind sie der Gnade, der Wirkungen des heiligen Geistes, des ewigen Lebens nicht würdig; so heilige ich mich für sie; ich trete an ihre Stelle; ich übergebe mich dir an ihrer stat, und um meinetwillen laß auch sie in der Warheit geheiliget werden. Gieb ihnen richtige Erkentnis der Warheit meiner Lehre, und eine heilige Uebung der erkanten und bekanten Warheit. Dies bitte ich für meine Jünger; nicht allein aber für diese wenigen Männer; sondern auch für alle, die durch ihren Dienst, durch ihre Predigt meiner Lehre, an mich gläuben werden. Heilige sie alle in deiner Warheit, und mache sie heilig, dir zu dienen, und bey dir, heiligem Vater, zu seyn, bis in Ewigkeit!

Wie aber in dem gegenwärtigen Stande der Herlichkeit, da JEsus zur Rechten des himlischen Vaters sitzet, und alle göttliche Majestät unumschrenkt gebrauchet, diese Fürbitte geleistet werde, können wir nicht völlig einsehen, oder begreifen. Wer kan das ergründen, was selbst im göttlichen Wesen vorgehet? Wir sind zu schwach, zu unvermögend, zu wenig, es zu begreifen, wie sich der ewige Sohn Gottes mit seinem ewigen Vater im Himmel über unsere Seligkeit unterhandelt. Es gehöret dies zu den Geheim-

heimmissen, die uns zu hoch sind. In Schwachheit und nach menschlichen Vorstellungen können wir uns nur einige unvolkommene Begriffe hievon machen. Unser Text zeiget uns eine Spur, die uns, wenn wir ihr getreulich folgen, zu einigem Lichte hinführet. **Wir haben einen Fürsprecher bey dem Vater, JEsum Christum, der gerecht ist; welcher ist die Versöhnung für unser Sünde, nicht allein aber für die unsere, sondern für der ganzen Welt.** Warum verweiset der heilige Schriftsteller seine Leser, da er sie von der jetzt fortdaurenden Fürbitte JEsu unterrichten will, auf die Gerechtigkeit JEsu? JEsus, der gerecht ist, ist unser Fürsprecher. Warum führet er ihnen die Versöhnung zu Gemüthe? JEsus ist die Versöhnung für unsere Sünde. Warum verbindet er diese Vorstellungen mit einander? Wir sollen hieraus schliessen, die Fürbitte JEsu im Stande der Erhöhung sey mit seiner für uns geleisteten Genugthuung und der volbrachten Versöhnung unserer Sünden aufs genaueste verbunden; Christus leiste diese Fürbitte kraft seiner Versöhnung und kraft seines Versöhnungstodes; das geleistete Verdienst desselben sey bey GOtt beständig gegenwärtig, immer gültig, unveränderlich kräftig; dem Vater werde dieses geleistete Verdienst als

ein

ein beständiger Grund vorgestellet, um dessen willen er uns alle Früchte des Versöhnungstodes JEsu, und alle Folgen seines gesamten Verdienstes zu eigen geben wolle. Diese, obgleich nach menschlicher Schwachheit eingerichtete Erklärung, wird hinlänglich durch die Stellen der heiligen Schrift gerechtfertiget, darin versichert wird, daß das Verdienst JEsu vor GOtt gegenwärtig sey, sein Leiden immer gültig bleibe, und sein Blut vor dem Throne Gottes rede. Ihr seyd Hebr. 12, kommen zu dem Berge Zion, und 22-24. zu der Stadt des lebendigen Gottes, zu dem himlischen Jerusalem, und zu der Menge vieler tausend Engel, und zu der Gemeine der Erstgebohrnen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu GOtt, dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten, und zu dem Mittler des neuen Testamentes JEsu, und zu dem Blute der Besprengung, das da besser redet, denn Habels. Hier heisset es ausdrücklich, das Blut JEsu redet zu GOtt, es redet besser als Habels Blut. Das vergossene Blut Habels schrie unter den Händen des Mörders um Rache. Das Blut JEsu redet besser, seliger, nützlicher, und hat die vortheilhaftesten Folgen. Es redet, es schreiet um Vergebung, um Geduld, um Gnade.

Got-

Gottes Geist hilft also auch in diesem Stücke unserer Schwachheit auf, und lehret uns von dieser Fürbitte JEsu folgendergestalt denken: Der Sohn Gottes ist gegenwärtig bey seinem Vater. Er redet ihn als Mittler und Versöhner der Menschen an: Versöhnter GOtt, du hast es verheissen, wenn ich den Sünder erlösen würde, so wolltest du ihm gnädig seyn, und die Sünde vergeben. Ich habe das Werk vollendet, das du mir gegeben. Am Kreuze bin ich getödtet; da ward mein Blut, das Lösegeld, das deine Gerechtigkeit verlanget, vergossen. Hier sind die Wunden, die mir geschlagen, die Wunden, durch welche mein Blut herausgeflossen. Hier ist das Blut, durch welches allein die Vergebung geschiehet. Nun so fodere ich, vermöge dieses meines Leidens, meines Blutes, meines Todes: Vater sey gnädig, schenke die Strafe, und laß die Sünder bey dir Vergebung finden.

Hieraus folget nun von selbst die Gewisheit einer solchen hohenpriesterlichen Fürbitte für die Menschen. Wer darf nun noch fragen, ob auch für uns diese Fürsprache geleistet werde? Sie hänget genau mit der Versöhnung zusammen. Der gerechte JEsus, der Versöhner, der die Versöhnung für alle Sünder ist, leistet diese Fürbitte. Ist es nun gewis,

daß

daß JEsus am Kreuze getödtet, daß sein Tod ein Versöhnungstod gewesen, ist es gewis, daß der Gerechte für die Ungerechten, der Heilige für die Unheiligen, gelitten hat; so ist es auch gewis, daß er diese Fürbitte leistet. So ist er also auch unser Fürbitter. Er hat sich ja für alle zur Erlösung dahin gegeben, und durch seine Gerechtigkeit ist die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen kommen. Was wilt du, verzagter Gläubiger! was wilt du zweifeln an dieser Fürbitte deines JEsu! Gehöreſt du denn nicht mit unter die Zahl derer, die durch das Blut des Sohnes Gottes erlöset worden? Ist JEsus, der gerechte, nicht die Versöhnung für deine Sünde? Hat er nicht auch für dich eine ewige Erlösung erfunden? Dies weiß dein Glaube mit fester Ueberzeugung. So mus auch sein Blut noch gegenwärtig vor GOtt seyn, und ihn bewegen, dir gnädig zu seyn. Getrost! JEsus bittet für dich; sein Blut redet für dich. Der Vater nimt das Blut seines Sohnes an; Er erhöret die Fürbitte. Hoffe getrost; sie kan nicht vergebens seyn! Hoffe getrost mit freudiger Zuversicht; die Fürbitte JEsu bringt deiner Sele herlichen Nutzen!

Erwecken sie sich m. Z. diesen seligen Nutzen mit heiliger Andacht zu betrachten! Je mehr wir hier sehen, desto mehr

Dritter Theil.

sollen

sollen wir erwarten. Uns wird es zugehören, was wir gegenwärtig als eine Frucht dieser Fürbitte darstellen werden.

Lassen sie uns zuerst die Frage aufwerfen: Ist JEsus ein Fürbitter einiger, oder aller Menschen? Sind es nur einige, die Gläubigen, die Auserwehlten, die, von welchen seine Allwissenheit es vorher siehet, daß sie ewig seine Herlichkeit sehen werden? oder sind es alle, die auf der Welt leben? Was sollen wir antworten? Die Antwort fällt uns von selbst ein, wenn wir uns erinnern, daß diese Fürbitte JEsu mit seinem Versöhnungstode und Blute genau zusammenhange. So algemein das Verdienst JEsu ist, so algemein ist auch seine Fürbitte. So weit sich jenes erstrecket, so weit erstrecket sich auch diese. Nun ist es ja unleugbar; JEsus ist die Versöhnung, nicht für unsere allein, nicht blos für die täglichen Sünden derer, die im Stande der Gnaden stehen, und in manche Schwachheitssünde verfallen; sondern für der ganzen Welt Sünde. So ist er auch ein Fürbitter für die ganze Welt, für alle und jede Menschen, die in der Welt leben. Hier wird keiner ausgeschlossen, niemand ausgenommen, niemand vergessen, niemand übersehen. JEsus bittet für alle. Nachdem aber die Menschen selbst verschieden sind, nachdem ist auch das Gute ver-

verschieden das er uns erbittet. Er ist ein weiser Fürsprecher, der sich nach eines jeden Bedürfnis in seiner Bitte richtet. Die Menschen können, in Absicht auf Christum, nur in Gläubige oder Ungläubige eingetheilet werden; und beide Arten finden JEsum als einen Fürsprecher.

Auch den Gottlosen ist JEsus ein Fürbitter. Sein Blut hat sie erlöset. Die lasterhaften Diener der Sünden haben ihm sein Blut gekostet, und sind von dem, den sie täglich verleugnen, erkauft worden. Weil ihre Erlösung ihm so sauer geworden, so bittet er noch für sie bey seinem himlischen Vater, und seine Fürbitte schaffet selbst diesem undankbaren Geschlechte wichtige Vortheile. Verdienen ihre Vergehungen schnelle Ausbrüche des göttlichen Zornes, befürchten sie eine baldige Strafe, die gleich unmittelbar auf die Versündigung folget; so ist es der Fürbitte JEsu zuzuschreiben, daß GOtt an ihnen Gedult und Langmuth beweiset: Denn der HErr hat Gedult mit uns, und wil nicht, daß jemand verlohren werde, sondern daß sich jederman zur Busse kehre. Er kennet den muthwilligen Verächter seiner Gebote und Zeugnisse; er weiß, was die Strenge seiner Gerechtigkeit fodert, nemlich den Ungehorsamen zu strafen. Allein JEsus tritt ins Mittel. 2. Petr. 3, 9.

tel. Seine Fürsprache schaffet Gedult. Er ist zu theuer erkauft, als daß er so gleich solte verstossen werden. Das Blut, das für ihn vergossene Blut des Sohnes Gottes, schreiet: HErr schone noch, HErr habe noch Gedult! Der HErr hat noch Gedult, und wil nicht, daß jemand verlohren werde. Aber warum wil GOtt dieses? Ist hievon ein anderer Grund, als die Kraft des Verdienstes JEsu? Siehe da, wie den Sündern die Kraft des Blutes JEsu göttliche Gedult und Schonen auswirket!

Ist es dem Unbekehrten und Ruchlosen unmöglich, durch eigene Kraft seinen Zustand zu ändern, so verschafft die Fürbitte JEsu die Gnadenwirkungen des heiligen Geistes, zur Bearbeitung und Besserung derer, die am Verstande verblendet, und am Willen verderbet, auf dem gefährlichen Wege der Sünden dahin gehen. Bey ihrer Herzenshärtigkeit erfahren sie es noch täglich, daß der heilige Geist mit unermüdeter Sorgfalt ihnen nachgehet, um sie zu ändern und selig zu machen. Tägliche Erinnerungen, tägliche Warnungen, tägliche Auferweckungen des eingeschläferten Gewissens; wiederholtes Anklopfen an das Herze; heilsame Unruhe, besondern Nachdruck gehörter göttlicher Warheiten; dies erfahren sie noch täglich, wenn sie gleich in Unglau-

glauben die Kraft solcher Wirkungen des guten Geistes aufhalten. Unter einem sehr fruchtbaren Gleichnisse stellet unser Heiland dieses selber vor: Es hatte einer einen Feigenbaum, der war gepflanzet in seinem Weinberg; und kam, und suchte Frucht darauf, und fand sie nicht. Da sprach er zu dem Weingärtner: Siehe, ich bin nun drey Jahr lang alle Jahr kommen, und habe Frucht gesucht auf diesen Feigenbaum, und finde sie nicht; haue ihn ab! was hindert er das Land? Er aber antwortete, und sprach zu ihm: Herr, laß ihn noch dies Jahr, bis daß ich ihn umgrabe, und bedünge ihn, ob er wolte Frucht bringen; wo nicht, so haue ihn darnach ab. GOtt ist dieser HErr des Gartens. Einen jeglichen Menschen hat er als einen Baum in den Garten dieser Welt gesetzet, und erwartet von ihm Früchte des Glaubens und der Liebe. Findet er sie nicht, so urtheilet die Gerechtigkeit; haue den Baum ab, was hindert er das Land? weg mit dem Sünder, zur Hölle, zur Strafe: er ist unfruchtbar, ein Baum, der mus abgehauen und ins Feuer geworfen werden. Denn tritt aber der Gärtner ins Mittel; der Mittler, den GOtt zum HErrn und Wächter seiner Kirche bestellet hat, leget Luc. 13, 6. 9.

die Fürbitte ein: Laß ihn noch dies Jahr, bis daß ich ihn umgrabe und bedünge, ob er wolle Frucht bringen? Laß dem Sünder noch mehr Zeit und Raum zur Busse; Laß Wort und Sacrament, und den heiligen Geist in dem Worte und den Gnadenmitteln, ferner an ihm wirksam seyn, ob er sich etwa noch gewinnen liesse. Der Vater höret die Bitte seines Sohnes; Gottes Geist bearbeitet aufs neue solche harte Herzen. Und wenn dieses denn auch vergeblich ist; so wird endlich die Ehre des Vaters, und des vergeblich gemachten Verdienstes und Fürbitte JEsu durch die strengeste Rache gerettet. Da wird, weil alles vergeblich, endlich volzogen, was GOtt gedrohet. Der Baum wird abgehauen, und ins unauslöschliche Feuer der Höllen geworfen.

Wolten doch die Knechte der Sünde, und hartnäckigen Feinde ihrer eigenen Seele, wolten sie doch ihre Augen auf sich selbst einmal hiebey richten! Daß sie noch nicht zur Höllen verstossen sind, und den Lohn ihrer Ungerechtigkeit, Ungnade und Zorn, Trübsal und Angst, empfinden, wem können sie solches zuschreiben? Wem wol anders, als den JEsu, den sie so muthwillig beleidigen, dessen Verdienst sie so geringe schätzen, dessen Blut sie mit Füssen treten, und dessen gesamtes Mittleramt

amt sie vorsetzlich entehren? Welche Undankbarkeit! Das eigene Gewissen mus ihnen zurufen: Du bist der undankbarste Mensch, den die Erde träget! Gottes Sohn hat sein Blut an deine Sele verwendet; und seine Fürbitte macht es, daß du noch diese Stunde lebest, diese Warheit höreſt, und zur Errettung deiner Sele aufgefodert wirst. Und doch beleidigest du ihn noch mit vorsetzlichen Sünden? Und noch ist dir der Unglaube mit seinen Früchten lieber als ein errettender Glaube?

Mögten doch alle Feinde des gegen sie so treu gesinneten JEsu, indem sie der Fürbitte desselben noch geniessen, sich selbst und ihre strafbare Undankbarkeit beurtheilen? Wie kräftig würde die Fürbitte JEsu an ihren Herzen wirken? Wie bald würde sein heiliger Geist diese Gelegenheit ergreifen, den Unglauben besiegen, und herzliche Reue über den undankbaren Misbrauch so grosser Gnade wirken? Wird aber der fürbittende JEsus noch ferner verachtet; so wird auch alles vergebens seyn. Und Sünder, welche Angst wird dich überfallen, wenn es heissen wird: Haue den Baum ab, was hindert er das Land?

Je schrecklicher den Verächtern JEsu dermaleins die Volziehung dieses Urtheils seyn wird; desto freudiger ist die Erwartung bey rechtschaffenen Kindern Gottes. Denn sie erwarten mit aufrichtiger Zuversicht den Genus aller der Güter, deren Ertheilung in der Fürbitte JEsu gegründet ist, diese Erwartung flösset ihnen einen grössern Trieb ein in dem Geschäfte ihrer täglichen Heiligung, damit sie allen Misbrauch der Fürbitte ihres Erlösers verhüten. Wo ist ein Kind Gottes, das so verkehrt urtheilen solte: Weil JEsus für dich seinen himlischen Vater bittet, daß er die Sünde vergebe, die Strafe abwende, und dich zum ewigen Leben zubereite; so hast du selbst nicht nöthig, dich um deine Seligkeit zu bekümmern, die Ungerechtigkeit zu fliehen, das ungöttliche Wesen der Welt zu verleugnen, dein Fleisch und Blut zu kreuzigen, und den alten Menschen zu tödten? Die Fürbitte JEsu wird das alles allein ausrichten, daß du im Glauben bleibest, und endlich selig werdest. Wo ist ein Kind Gottes, das sich so verkehrte Urtheile erlauben solte? Ist nicht eben diese Fürbitte JEsu ein kräftiger Bewegungsgrund, sich mit heiliger Sorgfalt rein und unbefleckt zu be-

bewahren? Meine Kindlein, solches schreibe ich euch, auf daß ihr nicht sündiget! Ja, so wir im Lichte wandeln; so haben wir Gemeinschaft unter einander, und das Blut JEsu Christi des Sohnes Gottes macht uns rein von aller Sünde. Wandeln wir aber nicht im Lichte, sondern lieben wir die Finsternis mehr als das Licht; so achten wir das Blut des neuen Testamentes unrein, und machen selbst die Fürbitte vergeblich an unserer Selen. Glaube und Unglaube der Menschen kan zwar die Erlösung, die durch Christum JEsum geschehen, nicht aufheben oder befördern. Auch die unseligen Gefangene der Höllen sind erlöset. Sie konten selig werden, wie sie noch auf Erden lebten. Aber die Fürbitte JEsu kan nicht allein unkräftig gemacht, sondern gar aufgehoben werden, daß es nicht mehr heisset: Laß ihn noch dies Jahr, ob er wolte Frucht bringen. Hier ist es Zeit, daß Kinder Gottes den Entschluß fassen: Kan ich die Fürbitte meines Erlösers verhindern und unkräftig machen; so wil ich alles meiden, was mich von dem Genusse einer solchen Gnade ausschliessen könte. Fleuch, meine Sele, die Reitzungen und Lockun-

gen der Welt, die dem Bösen immer eine gute Farbe geben! Fleuch die lüsternen Triebe der Sinne, die zu aller Zeit bereit sind, die Sele zu verführen! Erinnere dich dessen immer, daß der Sohn Gottes dich würdiget, deiner eingedenk zu seyn vor seinem himlischen Vater! Sey wieder eingedenk deines Erlösers, damit du ihm in beständiger Reinigkeit das schuldige Dankopfer darbringest.

Selig sind die Christen, die diesen Entschlus fassen, und in tägliche Uebung bringen! denn sie haben bey den Fehltritten, die ihre Schwachheit begehet, die gegründete Versicherung, daß ihnen die Fürbitte JEsu Gnade und Vergebung verschaffe. Bey dem Bestreben, uns nach der Lehre JEsu genau zu richten, und in den Wegen des Rechtes zu wandeln, werden wir mehr als zu oft die Gebrechlichkeit unserer Natur gewahr, die uns kaum so viel erlaubet, daß wir den vorsetzlichen Ungehorsam vermeiden. Unwissenheit, Schwachheit, Unvermögen und Uebereilung, bleiben noch immer Quellen der Versündigungen, die wir nicht verstopfen können. Das Wollen haben wir durch die Gnade, die uns gegeben ist, aber das Volbringen fehlet. Die Klage, die Bitte, behält immer ihren Grund: HErr, wer kan merken,

wie

wie oft er fehlet, verzeihe mir auch die verborgenen Fehle! Diese Gebrechlichkeit beunruhiget unser Herz; diese Vergehungen, wenn wir sie gleich mit Bekümmernis erkennen, sind doch, was sie von Natur sind, Beleidigungen des heiligen Gottes. Was haben wir für Trost zur Stillung unserer Unruhe? Sind wir zu schwach unsere Schuldigkeit zu thun; so haben wir JEsum zum Fürsprecher: Ob jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bey dem Vater, JEsum Christum, der gerecht ist. Getrost Kinder Gottes! unsere Schwachheiten werden den Zorn Gottes nicht über uns bringen, noch uns seine Gnade berauben können. JEsus tritt ins Mittel, und der Vater kan die bittende Stimme seines Sohnes nicht unerhöret lassen.

In diesem Vertrauen tragen wir selbst unser eigenes Gebrechen in unserem Gebete unserem Vater vor. Uns reitzet die Versicherung: Was wir in dem Nahmen JEsu bitten, das sol uns gegeben werden. Unser Glaube ist der Erhörung gewis. Und warum? JEsus ist zur Rechten des himlischen Vaters, und vertritt uns. Er unterstützet unser Gebet. Er bringt es vor seinem Vater, und weil es

ein Gebet in seinem Nahmen ist, so wird es erhöret. Lassen sie uns mit getrostem Muthe alles was unser Herz quälet, alle Schrecken der Sele, alle Schwachheit unseres Fleisches, allen bemerkten Mangel im geistlichen, alle Trägheit im Glauben, alle Kaltsinnigkeit in der Liebe, lassen sie uns dies alles im Nahmen JEsu vor dem Throne Gottes niederlegen. Der HErr wird uns erhören, und unsere Selen helfen.

Unerschrocken gehen wir der Zeit entgegen, da wir selbst zu beten, zu flehen, zu bitten, unvermögend seyn werden, weil wir der Fürbitte des Sohnes Gottes genieſſen. Die Zeit, der Tag, die Stunde komt mit uns allen gewis, da die Zunge ihre Bewegung verliehret, die Begriffe des Verstandes verschwinden, und unter Schmerzen und Angst nichts als stumme und matte Seufzer aus einem zitternden Herzen hervorbrechen, Finsternis und Schatten des Todes aber uns umgeben. Wie trostlos, wie voller Schrecken würden wir zu der Zeit seyn, da wir selbst so unvermögend sind, uns zu helfen, und doch unser Schicksal auf ewig entscheiden wird; daferne wir nicht die gewisse Erwartung hätten, daß alsdenn,

denn, wenn unser Herz kaum mehr seufzen, der Mund nicht mehr sprechen, und die Sele sich kaum mehr besinnen kan, die Fürbitte JEsu für uns am kräftigsten seyn werde. Komt nach Gottes Willen diese unvermeidliche Stunde; getrost! JEsus ist alsdenn uns am nächsten. An ihm haben wir einen kräftigen Fürsprecher bey dem GOtt, den die stummen Begierden und matten Seufzer des Herzens suchen: JEsus hilft denn unsre Schwachheit auf, und sein Blut redet für uns am kräftigsten, wenn wir am schwächsten sind.

Nun ewiger Hoherpriester, preiswürdiger Fürsprecher, im Vertrauen auf deine Gerechtigkeit, dein Verdienst, deinen Tod, und deine darin gegründete Fürbitte, gehen wir unerschrocken fort auf dem Wege aus der Zeit in die Ewigkeit. Rede für uns bey deinem Vater! bitte für uns, daß dein heiliger Geist uns dergestalt zubereite, daß dein Verdienst an keinem unter uns vergeblich werde. Hier sind wir! Dir sind wir

gegeben. Laß keinen unter uns verlohren werden; sondern hilf uns dir zum Preise ins ewige Leben! Amen!

X.

Der
ohepriesterliche Segen
JESU.

Die fünfte Paßionspredigt,
über
Galat. 3, 13. 14.

Grund=

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1663021171/phys_0051
DFG

Grundriß.

I. Eingang. Eine kurze Wiederholung der Lehre von de hohenpriesterlichen Amte JEsu.

II. Abhandlung. Von dem hohenpriesterlichen Segen JEs

1) JEsus, als Hoherpriester, theilet den Segen au Solches wird

a) erkläret,

α) wie es vorgebildet

β) und erfüllet ist,

א) im Stande der Erniedrigung,

ב) im Stande der Erhöhung.

b) angewendet,

α) zur schuldigen Dankbarkeit,

β) zur Ueberzeugung von dem vortheilhaften Rath schlusse Gottes,

γ) zur Beurtheilung der ganzen Absicht des ho henpriesterl. Amtes.

2) Er theilet grosse Güter aus.

a) Ueberhaupt, was dem Abraham verheissen, kom unter die Heiden.

b) Insbesondere wird der Geist gegeben,

α) in der Berufung,

β) in der Erleuchtung.

γ) in der Rechtfertigung.

δ) in der Erneurung,

ε) in besonderen einzelen Wirkungen,

ζ) zur Erhaltung im Glauben.

3) Die Ordnung, in welcher sie erlanget werden.

a) Die Güter sind für alle bestimt,

b) werden aber nur denen gegeben, die gläuben; daher

α) wer nicht gläubet, sich selbst ausschliesset;

β) wer da gläubet, des Segens gewis ist.

Heile

eile mich, o Heil der Selen!
Wo ich krank und traurig bin:
Nim die Schmerzen, die mich quä-
len,
Und den ganzen Schaden hin,
Den mir Adams Fal gebracht,
Und ich selbsten mir gemacht.
Wird, o Arzt! dein Blut mich ne-
tzen,
Wird sich all mein Jammer setzen.
Amen!

Eingang.

Ndächtige Freunde! Die Betrachtung des grossen Versöhnungswerkes, das JEsus vollendet, at in diesen Fastenzeiten unserer Andacht ur Unterhaltung gedienet. Die Zeit ist on den gottseligen Vorfahren diesen Betrachtungen gewidmet worden. Wie könen wir sie besser nutzen, als wenn wir ie zur Erweiterung unserer Erkentnis in inem so unentberlichen Stücke unserer Glaenslehre, zur Befestigung unseres Glaens, und zur Heiligung unseres Lebens nwenden? Dies war das Ziel, das wir ns bey unseren vorigen Betrachtungen tzten. Und was haben wir bisher von

JE.

JEſu, dem ewigen Hohenprieſter, zu
ſerer Erbauung gelernet? Laſſen ſie u
ehe wir weiter gehen, die Hauptſtücke
riger Betrachtung aufs neue ins Ge
the zurücke rufen.

JEſus von Nazareth iſt unſer Hoherp
ſter, von dem wir eben das erwart
was jene an die Vorbilder gewieſene G
bige des alten Teſtamentes durch die A
mittelung des Hohenprieſters erwarte
Dies war das erſte Stück. Eine W
heit, die die ausdrücklichen Ausſprüche
heiligen Schrift zum Grunde hat. C
überzeuget uns, JEſus von Nazare
der von den Juden verworfene, der
Kreuze getödtete JEſus, iſt der Gru
aller unſerer Hofnung. Durch ihn n
den wir bis in Ewigkeit mit unſerem G
te, von dem uns ſonſt unſere Sün
entferneten, vereiniget bleiben können.
iſt ein Hoherprieſter; darum trauen
der Würde ſeines Amtes, vermöge welc
ſeine Verrichtungen an unſeren Selen n
vergeblich ſeyn werden.

JEſus hat ſich dieſe Würde nicht ſe
geraubet, noch dieſe Ehre ſelbſt geno
men; ſondern GOtt hat ihm zu dieſ
Amte beſtellet, und verordnet, daß er
Werk unſerer Ausſöhnung vollführen u
vollenden ſoll. Dies war das zwe
Stück. Eine Warheit, die uns von d
Willen Gottes gegen uns die theure

Versicherung giebet. GOtt ist bereit, das volgültige Opfer JEsu anzunehmen. Die Bestellung selbst ist die deutlichste Versicherung, GOtt wolle allen gnädig seyn, die durch aufrichtige Busse und zuversichtlichen Glauben an JEsum die Aussöhnung mit ihm suchen würden.

JEsus hat die wirkliche Aussöhnung der Menschen mit einem GOtte, der den volkommensten Gehorsam fodert, und den Ungehorsam bestrafen mus, vollendet und zu Stande gebracht. Gottes Sohn tritt an die Stelle der Menschen. Er übernimt es, an unserer stat dem Gesetze gehorsam zu seyn, und unsere Sünden zu büssen. Sein Tod am Kreuze ist die Erduldung der von uns verdienten Strafe. Diese liegt auf ihn, und wir haben Friede; und unsere Sünde wird durch seinen blutigen Tod aufgehoben, und hinweggenommen. Eine Warheit, die uns lehret, wie es geschehen, daß sündige Menschen mit einem gerechten GOtt ausgesöhnet worden, und uns die erfreuliche Gewisheit giebet, daß wir sicher sind für den Zorn Gottes und dem brennenden Eifer der gerechten Rache.

JEsus leistet eine Fürbitte bey GOtt. Kraft seines Todes und Blutes unterhandelt er sich mit seinem Vater, und verlanget für uns den wirklichen Genus aller Früchte seines Todes, die Vergebung der Sünden,

den, die Erlaſſung der Strafe, die Verleihung der Gnade des heiligen Geiſtes, die Zubereitung zum ewigen Leben. Eine Lehre, die den Gläubigen den herlichſten Troſt verſchaffet. Denn ſie iſt der Grund der Erhörung unſeres Gebetes, und des Vertrauens, das wir auf den Beiſtand und die kräftigſte Fürſprache JEſu in allen Fällen, in Leibes und Selen Nöthen, mit freudiger Zuverſicht ſetzen.

Urtheilen ſie ſelbſt, meine Zuhörer! wo iſt eine Lehre, die uns immer zu hoffen, zu erwarten befiehlet? Könten wir alle Wiſſenſchaften der Welt mit einem einzigen mahle faſſen, überſehen, abwiegen; ſo würden wir ſie gegen dieſe Warheiten wie leichte Spreu befinden. Ein Weiſer rühme ſich immerhin ſeiner Weisheit, ein Starker rühme ſich ſeiner Stärke, ein Reicher rühme ſich ſeines Reichthumes. Das ſol aber unſer Ruhm ſeyn, daß wir uns rühmen, JEſum den gekreuzigten zu kennen. In dieſer Erkentnis allein findet unſere Sele die ſonſt allenthalben vergeblich geſuchte Ruhe. Was kan dieſe Ruhe der Selen ſicherer gründen und mehr befeſtigen, als wenn wir jenen Betrachtungen die richtige Beurtheilung der groſſen Segensgüter beifügen, die JEſus kraft ſeines Verſöhnungstodes denen austheilet, die ſeine Fürbitte an ihren Selen kräftig ſeyn laſſen, und durch JEſum

sum zu GOtt zu kommen, mit mehrem Ernste führen. O meine Sele! bereifere dich, diesen Segen, diesen im Blute JEsu erworbenen, und in der heiligen Taufe verschriebenen Segen, zu erlangen! Hast du denn nicht, o Segensreicher JEsu! hast du denn nicht auch für uns einen Segen aufbehalten? Hast du nicht auch für uns Gaben empfangen? Nun so segne auch uns kraft deines Todes und Blutes! Laß dein Wort, diesen fruchtbaren und unvergänglichen Saamen, reichen Segen in unseren Herzen hervorbringen. Gib deinen Geist in unsere Selen, daß wir jetzo mit allerley geistlichen Segen in himlischen Gütern gesegnet werden. Dreyeiniger GOtt! erhöre unser Beten und Flehen: Vater Unser u. s. w.

Text. Galat. 3, 13. 14.

Christus aber hat uns erlöset von dem Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns; denn es stehet geschrieben: Verflucht ist jedermann, der am Holz hänget; auf daß der Segen Abrahä unter die Heiden käme in Christo JEsu, und wir also den verheissenen Geist empfingen durch den Glauben.

Andächtige und in Christo Auserwehlte! Die natürliche Trägheit unseres verderbten Herzens wird alsdenn am leichtesten überwunden, wenn sich unser eigener Vortheil mit einmischet. Bey der Betrachtung göttlicher Warheiten findet allezeit ein vernünftiger und aufmerksamer Zuhörer seinen Vortheil. Allein je deutlicher solche Vortheile uns werden, je unmittelbarer sie aus den abgehandelten Lehren folgen, desto leichter können sie unser Herze rühren. Wir reden heute von einer Amtsverrichtung unseres Erlösers, die uns die wichtigsten Vortheile zu erwarten befiehlet. Heiligen sie also mit mir ihre Herzen, und betrachten jetzo:

Den hohenpriesterlichen Segen JEsu.

Wir werden bey dieser lezten Amtsverrichtung des grossen Hohenpriesters

I. beweisen, daß JEsus den Segen austheile;

II. Die Beschaffenheit dieses Segens erklären; und

III. Die Ordnung vorstellen, in welcher wir denselben erlangen.

Chri-

Christe du Lamm Gottes, der du trägest die Sünde der Welt, erbarme dich unser! Amen.

Hören wir, meine Zuhörer! daß von einem Segen die Rede ist, so hat unser Herz sogleich den Begrif von grossen Vortheilen, und sicher gegründeten Gütern, die uns ausgetheilet werden sollen. Denn eben darin bestehet der Segen, daß denen, die es eigentlich nicht verdienet haben, etwas Gutes gegeben wird. Der Segen ist von einem Lohne unterschieden. Dieser wird verdienet, und wenn das Verdienst vorhergehet, mit Recht gefodert. Der Segen wird ohne Verdienst gegeben. Die Güte und Liebe des Gebenden ist die Quelle desselben. Heute reden wir von einem hohenpriesterlichen Segen, das ist von einer Ertheilung solcher Güter, die sich auf den Versöhnungstod und die Fürbitte JEsu gründen.

Diesen Segen empfangen wir aus der Hand des JEsu, der am Kreuze zum Fluch geworden, für uns sein Leben gelassen, durch seinen Tod uns, die wir Sünder waren, versöhnet, und noch jetzo mit kräftiger Fürbitte bey seinem himlischen Vater vermittelt. Christus hat uns erlöset von dem Fluch des Gesetzes, auf daß der Segen Abrahä unter

die Heiden käme. Diejenige Segen, die groſſen Güter, die nach einem beſondern Bunde Gottes dem Abraham und ſeinen Nachkommen verheiſſen waren, kommen unter die Heiden. Völker, die nicht von Abraham abſtammen, das Bundeszeichen nicht haben, noch die Verheiſſungen ſich mit eben dem Rechte, wie der Saame Abrahams, zueignen dürfen, nehmen an dieſen Segen Antheil; und das geſchiehet in Chriſto JEſu. So mus alſo JEſus der gekreuzigte derjenige ſeyn, der die groſſen Güter, die dem Abraham beſonders verheiſſen waren, auch denen Heiden austheilet. Dieſerwegen führete auch der Erlöſer der Menſchen, vor ſeiner Offenbarung im Fleiſch, unter der erſten Haushaltung Gottes, den Nahmen, Abrahams Saame; in welchem alle Geſchlechter der Erden ſolten geſegnet werden; weil durch JEſum, der ſeiner Menſchheit nach aus dem Geſchlechte Abrahams abſtammet, und ein Saame dieſes Erzvaters iſt, allen Menſchen auf Erden ein groſſer, und zu ihrem ewigen Heil unentberlicher Segen, nicht allein verſchaffet und erworben, ſondern auch ausgetheilet, und gegeben werden ſolte.

Es gehöret aber dieſe Austheilung des Segens mit zu dem hohenprieſterlichen Amte unſeres Erlöſers. Dies erhellet

aus

aus dem Vorbilde, den Amtsverrichtungen des jüdischen Hohenpriesters. GOtt hatte demselben ausdrücklich anbefohlen, das Volk zu segnen. An dem grossen Versöhnungstage, der jährlich gefeiert ward, und den grossen Tag andeutete, da JEsus, der wahre und einige Hoheprieſter, sich selbst am Kreuze opfern solte, ging der Hoheprieſter in das Heilige, oder den heiligsten Ort des Tempels, hinein, wo GOtt über der Bundeslade besonders gegenwärtig war. In seinen Händen trug er das Blut der Versöhnung. In dem Heiligthume betete er für das Volk, als ein Fürbitter, der sich über die Wolfarth des Volkes mit GOtt unterhandelte; und indem er wieder heraus ging, segnete er das Volk mit dem öffentlichen und von GOtt befohlenen Segen. Er brachte, so zu reden, die durch das Opferblut von GOtt erkauften Güter und Wolthaten in seinen Händen heraus, und legte sie dem Volke auf, indem er dasselbe öffentlich im Nahmen Gottes segnete: Der HErr segne dich und behüte dich! Der HErr lasse sein Angesicht leuchten über dir, und sey dir gnädig! Der HErr hebe sein Angesicht über dich, und gebe dir Friede! Mit diesen Worten segnete der Hoheprieſter die ganze Gemeine, im Nahmen des dreieinigen Gottes. Er verkündigte ihnen allerley 4.Mos.6, 24.

Glückseligkeiten im Nahmen des HErrn, der versöhnet war, und das Volk behütete; des HErrn, der sein Angesicht über das Volk erhebe, und ihnen den Segen erwerbe und austheile; des HErrn, der ihnen den Segen zueigne, und den Genus des göttlichen Friedens in ihren Herzen versichere. Wie nun jenes Vorbild war, so ist auch das Gegenbild. JEsus gehet in das Heilige durch sein eigen Blut, findet eine ewige Erlösung, und bringet also den dem Saamen Abrahams verheissenen Segen unter die Heiden.

War dies ein Stück des hohenpriesterlichen Amtes, so konte JEsus auch nicht unterlassen, die Menschen wirklich zu segnen, wenn er sie fähig fand, seinen Segen zu empfangen. Wie er noch in niedriger Knechtesgestalt auf Erden einher ging, trug er schon seinen Segen in seinen Händen. Zarte Kinder, von welchen er nach seiner Allwissenheit zum voraus sahe, daß sie dermaleins an ihn gläuben, und durch ihn selig werden würden, segnete er auf eine so liebreiche als kräftige Weise. Lasset die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes. Und er herzete sie, legte die Hände auf sie, und segnete sie. Er wünschete ihnen nicht allein alles Gutes, und mancherley Gnadengüter, sondern, da er

Marc. 10, 14. 16.

die

die Quelle des Segens war, so theilete er ihnen auch solche Güter aus, und gab sie denen, die er segnete.

Im Stande der Erhöhung ist JEsus zur Rechten des himlischen Vaters noch ein segnender Hoherpriester. Wie er bereit war, den Thron der göttlichen Majestät im Himmel zu besteigen, und der Erde seine Gegenwart zu entziehen, nahm er mit segnen Abschied von seinen Freunden. Die Jünger, die künftighin Zeugen seines Leidens und seiner Auferstehung seyn solten, genossen noch zulezt diese Probe seiner Liebe. Er führete sie hinaus bis gen Bethania, und hub die Hände auf und segnete sie. War dies segnen wol ein blosser gut gemeinter Wunsch? ein blosses Zeugnis der Liebe und der Zuneigung? Ach nein! so segnen nur Menschen. Aber der zum völligen Gebrauche aller göttlichen Majestät erhöhete JEsus schenket seinen Jüngern, indem er segnet, was seine Worte anzeigen, ein reiches Maas der Gnadengaben, dadurch sie fähig werden, ein noch grösseres Maas, nemlich die Wundergaben des heiligen Geistes, zu empfahen. Luc. 24, 50.

Auch nach der Himmelfarth wird JEsu noch das Segnen, oder die Austheilung des Segens an die Menschen, von dem Geiste Gottes beigeleget. Gelobet sey GOtt und der Vater unsers Eph. 1, 3.

HErrn JEsu Christi, der uns gesegnet hat mit allerley geistlichen Segen in himlischen Gütern durch Christum. GOtt segnet durch Christum. Er ist gleichsam die Hand, die GOtt gebrauchet, den Segen, welchen er uns zugedacht, auszutheilen und zu schenken. Und wir, meine Zuhörer, die wir jetzo JEsum zur Rechten seines Vaters haben, wir, die wir nicht einen noch leidenden, sondern einen durch Leiden des Todes mit Preis und Ehren gekröneten Erlöser anbeten, wofür sollen wir ihn denn jetzo verehren? Wofür anders, als die Quelle alles geistlichen und göttlichen Segens! Auch für uns ist er aufgefahren, und hat Gaben empfangen, die er uns, seinen gläubigen Brüdern, in reichem Maasse austheilet.

Was hindert uns nun, aus diesen Betrachtungen unsere Ueberzeugung zu verstärken, daß es der gnädige Wille und Vorsatz des Vaters sey, daß wir alle in diesem JEsu gesegnet werden sollen? Warum wollen wir hieran zweifeln? warum dies nicht gläuben? Christus hat uns erlöset von dem Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns, auf daß der Segen Abrahä unter die Heiden käme: Ist es nicht der Vater selbst, der seinen Sohn für uns zum Mittler bestellet, und dadurch bezeu-

get,

get, es solle durch seine Vermittelung eine Versöhnung gestiftet werden? Ist es nicht der Vater, der seinen Sohn selbst dahin giebet, ein Fluch zu seyn, um die zu erlösen, denen vom Gesetze der Fluch gedrohet ward? Ist nun das Segnen ein Stück des hohenpriesterlichen Amtes; so lieget ja hierin die deutliche Versicherung des Vaters, die Menschen sollen durch JEsum gesegnet werden. Setzet der Vater dies der Erlösung von dem Fluche zu einer Folge, daß der Segen komme, wer kan noch zweifeln, ob es der Wille des Vaters sey, daß wir gesegnet werden? Petrus lehret uns hier mit Gewisheit urtheilen: GOtt hat sein Kind JEsum zu ihnen gesendet, sie zu segnen, daß ein jeglicher sich bekehre von seiner Bosheit. Ja, so ist es! GOtt sendet sein Kind JEsum. Der Vater giebt seinen eingebohrnen Sohn dahin. Seine Absicht ist voller Liebe. Nicht die Welt zu richten, nicht Menschen unglücklich zu machen, nicht zu vergelten den Bösen Böses nach ihren Werken; sondern selig zu machen, vom Fluch, von der Verdamnis zu erlösen, und die, so den Fluch verdienet, mit geistlichen und himlischen Gütern zu segnen. So ist also kein Umstand bey dem ganzen Erlösungswerke, darin nicht die unendliche Liebe des Vaters sichtbar wäre. Auf Kinder Gottes! hier müs-

sen wir nicht ohne dankbarer Empfindung solcher Liebe bleiben. Gelobet sey GOtt und der Vater unsers HErrn JEsu Christi, der uns gesegnet hat mit allerley geistlichen Segen in himlischen Gütern durch Christum! Der Vater beweiset sie darin, daß er seinen Sohn selbst zur Quelle des Segens setzet. Lassen sie uns dadurch gegen den Vater dankbar werden, daß wir seinen Sohn gläubig ergreifen, und also des Segens theilhaftig werden. Diese Dankbarkeit wird uns am reichlichsten belohnet. Denn so werden wir gesegnet mit allerley geistlichen Segen in himlischen Gütern.

Die ganze heil. Schrift redet davon, daß alle Rathschlüsse des himlischen Vaters in Christo JEsu gefasset sind, und das Verdienst desselben zum voraus setzen. JEsus ist die Quelle des Segens. Folget denn nicht von selbst, daß alle diese Rathschlüsse für uns höchst vortheilhaft seyn müssen? Ein einiges Mittel wählet die Weisheit Gottes, wodurch gar vorzügliche Vortheile sind gestiftet worden. Gottes Sohn wird dazu ausersehen, die von GOtt abgefallenen Menschen zu GOtt zurück zu bringen. Welche Vortheile wachsen uns zu, indem dieser Rathschlus volzogen wird? Feinde werden Freunde; Verdamte, Kinder;

des

des Fluches würdige, Gesegnete des HErrn. Die Beleidigung wird vergeben, die Strafe weggenommen, die Missethat mit dem Verdienste Christi zugedecket. Allen stehet es frey, diese Gnade anzunehmen, und mit GOtt in den Bund des neuen Gehorsams zu treten. Menschen, die zu schwach sind, selbst bey GOtt diese Vortheile zu suchen, haben an JEsu einen Fürbitter; und wie derselbe kraft seines Todes und Blutes diese Fürbitte leistet, so segnet er auch, und theilet aus, was sein Verdienst erworben, und seine Fürbitte verschaffet. Welche Vortheile führet dieser Rath der Liebe Gottes mit sich! Mus man nicht hiebey über die Grösse des menschlichen Verderbens erstaunen? Wie begierig greift die leibliche Hand zu, wenn wir unseren Vortheil erblicken? Hier siehest du alle wahre Vortheile, die dich ewig glücklich machen, in dem einigen JEsu, in dem Blute des Sohnes Gottes erworben, dargebothen, ausgetheilet. Aber wie träge ist die Hand, diese zu ergreifen! wie blind der Verstand, sie zu erkennen! wie kalt der Wille, sie zu lieben! Wie groß müssen die Verderbnisse unseres Herzens seyn, da es im Unglauben, und in der Thorheit gegen sich selbst, so weit gehen kan, daß wir bey den ewigen Vortheilen blind, und bey dem

dem grösten Nutzen unempfindlich bleiben? Hartes Herze! betrachte doch mit Aufmerksamkeit den segnenden Erlöser, in welchem der Segen Abrahä unter die Heiden komt, und alle Völker der Erden gesegnet werden. Siehe der Segen ist dir zugedacht und verschrieben. Laß es dir eine Freude seyn, in deinem Herzen dich mit deinem JEsu zu beschäftigen. Je aufmerksamer JEsus und der in ihm verheissene Segen betrachtet wird, desto feuriger wird unsere Sorgfalt, uns in solche Verfassung zu setzen, daß wir dieses Segens theilhaftig werden.

Was ist denn nun die Absicht des hohenpriesterlichen Amtes JEsu, und aller seiner Amtsverrichtungen? welches ist der Endzweck, nach welchem wir die Wichtigkeit dieses Amtes beurtheilen müssen? Auf der einen Seite war es die Ehre Gottes, welche auf Erden wieder hergestellet werden solte, da sie durch Sünde und Ungehorsam war verkleinert und geschmälert worden. War der Mensch ungehorsam geworden, so solte nun offenbar werden, ein gerechter GOtt lasse den Ungehorsam nicht ungestrafet. Und indem die Ehre der Gerechtigkeit hiedurch gerettet wird, solte auch zugleich offenbar werden, GOtt sey ein erbarmungsvoller GOtt, der die Strafwürdigen zu Gnaden annehme. Die Ehre der Gerech-

rechtigkeit und Barmherzigkeit Gottes solte zu gleicher Zeit gerettet werden. In dieser Absicht wird JEsus, der Sohn Gottes, ein Hoherprieſter. Er wird ein Fluch für uns; erduldet den Fluch des Gesetzes, lässet die Rache an sich volziehen, leidet die Strafe, und giebet dadurch GOtt die Ehre, die der Gerechtigkeit gebühret. Und indem wir GOtt versöhnet werden durch den Tod seines Sohnes, so hat er die Ehre und den Ruhm im Himmel und auf Erden, daß seine Gnade reiche so weit wie der Himmel ist, und er sich unser, wie ein Vater seiner Kinder, erbarme.

Auf der anderen Seite solte unsere Glückseligkeit wieder hergestellet werden. Dies war die zweite Hauptabsicht. Unsere Wolfarth war verlohren. Die in unserem Fleische wohnende Sünde war eine Quelle geworden, aus welcher ein ewiges Verderben herflos. Der Tod und die Strafe lag auf uns; der Fluch drückete uns, die Hölle hatte Recht an uns. Da war Gefahr, Verderben, Untergang, Verdamnis und alle Unseligkeit. Alles dieses hinweg zu nehmen, wird JEsus ein Hoherprieſter, lässet sich als einen Verfluchten ans Holz hängen, träget den Fluch, und erlöset uns von dem Fluche des Gesetzes. Also wird das Urtheil geändert, und wir frey von

der

der Strafe; und da durch ſeine Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über uns komt, ſo werden wir an ſtat des Fluches des Segens theilhaftig. Herliche Abſicht, würdiger Endzweck eines Amtes, das niemand anders als Gottes Sohn verwalten konte! Wichtiges Amt, das aller heiligen Betrachtung würdig iſt! Wo käme der Segen her, wo würde unſere Glückſeligkeit ſeyn, wo unſere Wolfarth bleiben, wie ſchrecklich der Tod, wie fürchterlich die Ewigkeit ſeyn, wenn JEſus dieſes Amt nicht verwaltet hätte? Gewis, meine Zuhörer, nie kan ein Chriſte ſein Herz einem würdigeren Gedanken einräumen, als dieſer iſt: JEſus iſt unſer Hoherprieſter, durch welchen wir geſegnet werden. Erblicket gleich eine heilige Aufmerkſamkeit JEſum am Kreuze, unter dem Fluche des Geſetzes; ſo ſchauet doch der Glaube weiter hindurch, und ſiehet den Segen in den Händen eben des JEſu, der für uns ein Fluch geworden. Seufze hier gläubiges Herze; ſeufze mit heiliger Andacht: Ach! ich Sündenkind, bekomme für Fluch den Segen, weil mir nunmehr ſind von meines JEſu wegen vergeben alle Sündenſchuld, und ich erlange Gottes Huld. Rede getroſt den ewigen Hohenprieſter an, der ſich am Holze für uns opfert: Komm herein du Geſegneter des HErrn! du

un-

unter dem Fluche getödteter JEsus; komm herein in meine Sele! Dies sol deine Ruhestaat seyn! hier solst du wohnen, damit ich durch dich gesegnet werde!

Es sind herliche Güter, die wir alsdenn durch unseren Glauben in der Gemeinschaft JEsu erlangen. Unser Text saget, JEsus sey ein Fluch für uns geworden, auf daß der Segen Abrahä unter die Heiden käme in Christo JEsu, und wir also den verheissenen Geist empfingen. Zwey Hauptsätze liegen in diesen Worten. 1) Was dem Abraham verheissen war, wird in Christo auch den Heiden gebracht. 2) Durch Christum empfangen wir den verheissenen Geist. Beide Aussprüche bezeichnen die Glückseligkeiten, die den grossen Segen ausmachen, den wir in Christo JEsu erlangen. Zweyter Theil.

Das erste Stück zu verstehen, mus man zum voraus wissen, was dem Abraham verheissen worden. die Nachricht lautet hievon also: Der HErr sprach zu Abraham: Gehe aus deinem Vaterlande, und aus deiner Freundschaft, und aus deines Vaters Hause, in ein Land, das ich dir zeigen wil. Und ich wil dich zum grossen Volk machen, und wil dich segnen, und dir einen grossen Nahmen machen, und solt ein Segen seyn. Ich wil segnen, die dich segnen, und ver- 1. Mos. 12, 1-3.

verfluchen, die dich verfluchen, und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechte auf Erden. Dem Vater der Gläubigen wird hiemit zuerst ein persönlicher Segen verheissen, der ihm gegeben werden sol: Ich wil segnen, die dich segnen: ich wil dich zum grossen Volk machen, und wil dich segnen. Diese Verheissung ging seine Person an. Ihm wird aber auch ein algemeinerer Segen verheissen: In dir sollen gesegnet werden alle Geschlechte auf Erden. GOtt giebt ihm die untrügliche Zusage, er solle auf eine vorzügliche Art gesegnet werden, und aus dem Segen, den er empfange, solle ein reicher Segen auf alle Menschen herabfliessen. Und endlich wird ihm versprochen, der Segen solle ihm dergestalt zugehören, daß er das nächste Recht und erste Antheil daran habe: In dir sollen gesegnet werden alle Geschlechte auf Erden.

Wer fodert noch Beweise, daß dieser verheissene Segen in Christo JEsu anzutreffen sey? Wer zweifelt noch, daß JEsus der Saame Abrahams sey, in welchem alle Geschlechte auf Erden gesegnet werden? Die ganze heilige Schrift ist hierin ein so unverwerflicher Zeuge, daß alle Widersprüche und Zweifel dadurch sogleich von selbst hinweg fallen müssen. Dies aber verdienet hiebey eine

ne besondere Bemerkung, daß der Heiland der Welt, vermöge dieser Verheissung, dem Abraham und seinem Saamen vorzüglich zum Eigenthum gegeben worden. Abraham hatte Anverwandten und Freunde, die mit ihm einerley Voreltern hatten. Diesen aber ward die Verheissung nicht gegeben. Die göttliche Weisheit schrenkete sie blos auf die eigenen Nachkommen dieses Erzvaters ein. Daher saget der Apostel gleich nach unserem Texte: Nun V. 16. ist je die Verheissung Abraham und seinem Saamen zugesagt. Er spricht nicht, durch die Saamen, als durch viele, sondern als durch einen, durch deinen Saamen, welcher ist Christus. Durch diese Einschrenkung der Verheissung auf diesen Vater der Gläubigen, und die von ihm abstammende Nachkommen, erhielte Abraham ein Recht an den Heiland der Welt. Abraham und seine Kinder und Enkel oder Abkömlinge waren die ersten, die an allen Vorzügen des Reiches Christi Antheil haben solten. GOtt erwehlete sie vorzüglich, ihnen sich bekant zu machen; und dieser Erwehlung, die aus einer freien Gnade herflos, zu folge, waren sie die ersten, denen das Reich Gottes angekündiget, und die Thüre zum Reiche des Meßias eröfnet ward. Diese Gnade war eine grosse Glückseligkeit dieses Volkes.

Denn ein Recht an den Meßias zu haben; zuerſt von GOtt berufen und geſuchet zu werden; vor allen Völkern erwehlet ſeyn, daß man zuerſt die Predigt von einer Verſöhnung höre; dies ſind ja Vorzüge, die von jedermann für wahre Glückſeligkeiten erkant werden müſſen. Hierin wird alſo der Segen Abrahams ſichtbar. Es iſt derſelbe die Volmacht, das Recht und die Erlaubnis, vor allen anderen Völkern zuerſt an den Glückſeligkeiten des neuen Teſtamentes Antheil zu nehmen, und vor allen anderen die Seligkeit erlangen.

Nun iſt aber dieſer Segen Abrahams, dieſes Recht, das die Nachkommen Abrahams an den Heiland der Welt hatten, in Chriſto JEſu unter die Heiden kommen. Menſchen, die ſo wenig vermöge der erſteren Verheiſſungen Gottes, als ihrer Abſtammung und Geburth nach, an den Verheiſſungen göttlicher Gnade Recht oder Anſpruch hatten; Menſchen, die nie eine beſondere Volmacht erhalten hatten, ſich den Heiland der Welt zuzueignen, und durch ihn die Erfüllung göttlicher Zuſagen zu erwarten; Menſchen, die in dieſem Stücke weit unter das jüdiſche Volk herunter geſetzet waren; erhalten dieſes Recht, dieſe Volmacht, dieſen Anſpruch, und werden jenen Kindern der Verheiſſungen vorgezogen. Wofür wollen

len wir diese Veränderung erkennen? Sind dies nicht bis in Ewigkeit ergiebige Quellen unserer Glückseligkeit? Von welchen Völkern stammen wir her? Welches sind unsere Vorfahren? Abraham ist nicht unser Stamvater nach dem Fleische. Was ihm und seinen Nachkommen verheissen ist, das gehöret uns nicht zu. Ist es seiner Nachkommen Eigenthum, so sind wir davon ausgeschlossen. Aber da nun JEsus Christus gekommen, und ein Fluch für uns geworden, das Reich Gottes aufgerichtet, und den Zugang zu der Gnade eröfnet hat; so haben auch wir jenes Recht erlanget. Nun stehet es uns frey, durch ihn zu GOtt zu kommen, und in ihm den ewigen Segen zu empfangen. Nun ist er zur Rechten seines Vaters gesessen, und bietet uns, denen nichts verheissen war, alle erworbene Heilsgüter an. Nicht blos denen vom Hause Israel, sondern allen rufet er zu: Kommet her zu mir alle die ihr mühselig und beladen seyd, ich wil euch erquicken. Ihr sollet Ruhe finden für eure Sele. Wer zu mir komt, den wil ich nicht hinaus stossen. Liebreich ermuntert er nicht blos die Verwahrloseten in Israel, sondern alle: Bittet, so werdet ihr nehmen; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan.

Und damit es alle wiſſen, daß ſie an ihm das unleugbarſte Recht haben, ſo bezeuget er aufs liebreichſte die Abſicht ſeiner Offenbarung im Fleiſch: Des Menſchen Sohn iſt kommen, ſelig zu machen das verlohren iſt. Wer alſo verlohren iſt, wer ſich von GOtt getrennet hat, er ſey Jude oder Heide ſeiner Abſtammung nach, der hat das Recht, JEſum als ſeinen Seligmacher anzunehmen.

Wie glücklich ſind wir, bey dieſer Volmacht? Durch den JEſum, den die Verheiſſungen des alten Teſtamentes fürnemlich dem jüdiſchen Volke zum Eigenthume gaben, ſtehet es auch uns frey, zu GOtt hinzu zu nahen. Fehlete uns dieſes Recht, dieſe Volmacht; was würde uns das ganze Verdienſt JEſu, alles ſein Leiden, ſein Verſöhnen, ſeine Fürbitte, helfen? Groſſe Güter, Heil und alle Seligkeiten, würden wir aus der Ferne erblicken, und von dem Genuſſe derſelben ausgeſchloſſen bleiben. Es würden Erbgüter, wir aber nicht die Erben derſelben ſeyn. Was nützet es uns, in den Händen eines reichen Mannes die gröſten Gaben zu ſehen, wenn ſie nicht für uns beſtimmet ſind, und wir nicht das Recht und die Erlaubnis haben, ſie in Empfang zu nehmen? Wird nicht ſelbſt das Verlangen bey der

Un-

Unmöglichkeit der Erfüllung eine Quelle unserer Marter werden? Man schenke uns aber jenes Recht, jene Volmacht, jene Erlaubnis; man lasse uns hinzu treten; man lasse uns nehmen: wie begierig eilen wir hinzu? Und hat es mit unserem Erlöser nicht eben die Bewandnis? Ob er gleich arm geworden um unsert willen, so tritt er doch als ein Reicher auf. Sein ganzes Verdienst, alle Gerechtigkeit, träget er in seinen Händen. Er bietet sie dar; er giebt uns die Erlaubnis, uns seine Gerechtigkeit zuzueignen. Siehe da, Bekenner des Nahmens JEsu, siehe, das ist der Vorzug, den wir in der Zeit des neuen Testamentes erlangen, daß wir, da wir nicht von Abraham abstammen, doch Erben der Verheissung werden, die unseren Vorfahren nicht gegeben ist. Wir treten an die Stelle der Juden. Ihr Erbtheil wird unser Erbgut. Die ihnen gegebene Verheissung wird an uns erfüllet; und wozu sie das erste und näheste Recht hatten, das wird uns gegeben. Fremde werden die Einwohner, und die Kinder des Reiches ausgeschlossen.

Ob die Juden, denen dieser Vorzug verheissen war, noch mit uns eben dieses Segens theilhaftig seyn werden, können wir nicht sagen, wünschen und hoffen es aber aus Mitleiden gegen ein jetzo in Un-

glauben verhärtetes Volk, das doch ehemals ein Volk geweſen, dem GOtt ſeinen Bund und ſeine Zeugniſſe anvertrauet. Wo wir die Weiſſagungen des göttlichen Wortes von den künftigen Schickſalen des Reiches Chriſti recht verſtehen; ſo iſt es wahrſcheinlich, daß GOtt die Juden, die an Chriſto das nächſte Recht haiten, noch endlich ihres Rechtes werde genieſſen laſſen. Paulus ſchreibet davon:

Röm. 11, 25. Blindheit iſt Iſrael eines Theils wiederfahren, ſo lange bis die Fülle der Heiden eingegangen, und alſo das ganze Iſrael ſelig werde. Der GOtt und Vater unſers HErrn JEſu Chriſti, der uns berufen hat mit einen heiligen Ruf, nicht nach unſeren Werken, ſondern nach dem Fürſatze und Gnade, gebe, daß die Fülle der Heiden bald zur Seligkeit eingehe, und die gröſſeſte Anzal der Menſchen ſelig werde, und alsdann auch die Juden, durch das helle Licht des Evangelii erleuchtet, mit uns einerley Segen empfangen, und auf ſolche Art, diejenigen, die die erſten ſeyn ſolten, doch noch die lezten werden!

Sind wir nun in Chriſto dergeſtalt geſegnet, daß wir bevolmächtiget werden, ſein ganzes Verdienſt, und alle erworbene Gnade uns zuzueignen; ſo werden wir auch mit dem verheiſſenen Geiſte geſegnet. Auf daß der Segen Abra-

hä

hä unter die Heiden käme, in Christo JEsu, und wir also den verheissenen Geist empfingen. Auf zweierley hat der Apostel hiebey sein Absehen. Erstlich zielet er hiemit auf die ausserordentlichen Gaben des heiligen Geistes, die auch den Heiden gegeben werden. Auch dies war allein den Juden verheissen. Von dem Meßias solten diesem Volke besondere Gaben des heiligen Geistes gegeben werden. Die Zusage Gottes ging fürnemlich die Nachkommen Abrahams an: Nach diesem wil ich meinen Geist ausgiessen über alles Fleisch, und eure Söhne und Töchter sollen weissagen, eure Aeltesten sollen Träume haben, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen. Diese ausserordentlichen Gaben des Geistes gehöreten, vermöge dieser Verheissung, vorzüglich dem Volke Israel; aber durch JEsum werden sie auch anderen ausgetheilet. Auch den Heiden wird der verheissene Geist mit seinen Gaben gegeben. Legten die Apostel ihre Hände den Heiden auf, und riefen den Nahmen JEsu an, so fiel der heilige Geist auch auf die Heiden, daß sie seiner Gaben theilhaftig wurden. Dies war ein so unerwarteter Segen, daß sich auch die Gläubigen aus der Beschneidung entsetzten und verwunderten, daß auch auf die Heiden die Gabe des Geistes aus- Joel 2, 28. Apostelg. 10, 45.

ausgegossen ward, daß sie mit Zungen redeten, und GOtt hoch preiseten.

Ausser diesen ausserordentlichen Gaben des Geistes sind auch zweitens ordentliche Gaben des Geistes, die von JEsu ausgetheilet werden. Nicht allein hat JEsus der Mittler gebüsset, bezahlet, versöhnet, sondern auch etwas verdienet, oder erworben, und Güter verdienet, deren wir theilhaftig werden sollen. Solche Güter nahm er gleichsam in Empfang, um sie unter uns wieder auszutheilen. So redet selbst die heilige Schrift hievon: Einem jeglichen aber unter uns ist gegeben die Gnade nach dem Maas der Gabe Christi. Darum spricht er: Er ist aufgefahren in die Höhe, und hat das Gefängnis gefangen geführet, und hat den Menschen Gaben gegeben. Einem jeden Menschen wird Gnade gegeben, nach dem Maas der Gabe Christi. Wie Christus wil, wie er die Gnade austheilet und zumisset, so viel Gnade empfänget der Mensch. Denn Christus ist aufgefahren gen Himmel, und hat den Menschen Gaben gegeben. Er hat die Gaben des Geistes, diese zur heilsamen Bearbeitung der Menschen so nöthige Gaben und Gnadenwirkungen des heiligen Geistes, gleichsam in seiner Hand, theilet sie nach eines jeden Selenzustande und geistlicher Bedürfnis aus,

aus, und giebet, wie er weiß, daß es jedem nützlich und selig ist.

Sollen wir denn diesen verheissenen Geist, diese Gnadenwirkungen und heilsame Bearbeitungen unserer Herzen, nicht einen göttlichen Segen nennen? Ist es nicht ein sehr wichtiger Vortheil, den Geist Gottes zu empfahen? durch Gottes Geist zur Seligkeit bereitet zu werden? Man betrachte diese Gaben. Man beurtheile sie nach ihrer Beschaffenheit, nach ihren Endzwecken, nach ihren Wirkungen. Immer finden wir sie schätzbar und heilsam. Kein näheres Ziel ist ihnen gesetzet, als unsere Zubereitung, damit wir das ewige Leben erlangen. Lassen sie uns diese Gaben genauer kennen lernen!

Es ist eine Gnade des heiligen Geistes, daß wir berufen werden von der Finsternis zum Lichte, von dem Tode zum Leben, von der Verdamnis zur Seligkeit. Die gnädigen Anerbietungen, die heilsamen Verheissungen, die Liebesvollen Zusagen, rufen uns zu JEsu. Und daß dieser Ruf so oft an uns ergehet, kräftig wird, Eindrücke bey uns machet, das Herz rühret, einen guten Willen hervorbringet, ist ein Segen, den wir aus der Hand JEsu empfangen. Um seines Verdienstes willen werden wir dieser Gnade theilhaftig.

Folgen wir diesem Rufe mit willigem

Herzen, so empfangen wir die Gnade des heiligen Geistes in der Erleuchtung. Der verfinsterte Verstand wird aufgeklaret und erhellet. Hier sehen wir unser Verderben, und dort unsere Seligkeit; hier das Urtheil der Verdamnis, und dort das Urtheil der Seligkeit; hier unsere Thorheit, Ungerechtigkeit, Unheiligkeit und Verdamnis, dort JEsum unsere Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung. Göttliche Warheiten, die wir alsdenn geistlich richten lernen, machen das Herz gewis, daß JEsus unser Erlöser sey, der sich für einen jeden Menschen zur Erlösung dahin gegeben. Aus dieser Ueberzeugung entspringet der Glaube, der mit Freuden der rufenden Stimme des heiligen Geistes folget, und dem Lichte des Evangelii nachgehet. Ein göttlicher Segen, eine göttliche Gabe, die uns durch das Blut des Sohnes Gottes erworben.

Auf die Hervorbringung des Glaubens, folget die Gnade der Rechtfertigung. Da wir nicht mit Werken umgehen, gläuben aber an den, der die Gottlosen gerecht macht, so wird uns der Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit. Da werden wir von der Sünde los gesprochen, die Schuld wird vergeben, die Strafe erlassen, das Herz der Begnadigung gewis gemacht, der Glaube verstär-

stärket, die freudigste Zuversicht gegen GOtt gewirket, und die Hofnung des ewigen Lebens befestiget. Vortheile und Gnadengaben, deren wir ewig ermangeln würden, wenn sie uns nicht in dem Blute JEsu erkaufet wären.

Und auch da höret dieser Segen, diese Gnade, noch nicht auf. Das Herz mus noch von anklebenden Unreinigkeiten gereiniget, der gute Vorsatz bekräftiget, das Leben erneuret, und der Glaube in seinen Früchten thätig gemacht werden. Wir werden neue Creaturen in Christo JEsu, geschaffen zu guten Werken, legen den alten Menschen ab, ziehen den neuen an, der in Gerechtigkeit und Heiligkeit vor GOtt lebet. Lauter Wirkungen des heiligen Geistes, aber Wirkungen des Geistes, der da ist ein Geist des Sohnes, den der Sohn Gottes in unsere Herzen ausgiesset. Wie heilsam und kräftig sind diese Wirkungen bey einzelen Menschen! Der eine wird stark in der heiligen Liebe, der andere in der Freude, ein anderer im Frieden, ein anderer in Gedult, Freundlichkeit, Gütigkeit, Sanftmuth, Keuschheit. Allen wird gegeben, und wenn gleich nicht alle ein einiges Maas der Gnade empfahen, so bleibt doch keiner ungesegnet, der nur gesegnet seyn wil.

Ja endlich, daß wir beständig bleiben im Glauben, unseren Lauf vollenden, bey

bey JEſu aushalten bis ans Ende, und alſo in die Herlichkeit eingehen, das iſt nicht unſer eigen Werk, noch eine Wirkung unſeres eigenen Vermögens. Hätten wir keinen göttlichen Beiſtand, Leiter, Führer, Erhalter; wie bald würde unſer Geiſt in dem Streite mit dem Fleiſche unterliegen, und unſer Fuß verführeriſche Wege betreten! Allein bey unſerem täglichen Wandel iſt JEſus unſer eingedenk. Die zärtliche Liebe iſt für uns Schwache allezeit beſorget, und die ſegnende Güte reicht uns Kräfte dar, Glauben zu halten, damit wir alſo die Krone des Lebens erlangen. Wo haben wir es beſſer, als in der Gemeinſchaft mit JEſu? Wo finden wir mehr, als bey dem, der uns in der Zeit ſegnet, damit wir es ewig genieſſen?

Dritter Theil.

Auf meine Sele! eile hin zu deinem JEſu! Er iſt die Quelle des Segens; er hat nicht einen, nein, viele Segen. Lerne alſo den Weg kennen, damit auch du den ewigen Segen erlangeſt.

Es iſt unleugbar, daß dieſe Gnadengaben, ſo wenig wir auch derſelben würdig ſind, doch allen Menſchen zugedacht ſind. JEſus ſelbſt ſchlieſſet keinen aus. Die Allgemeinheit ſeines Verdienſtes iſt ſo unleugbar, daß man ſie nicht, ohne den Ruhm ſeines Leidens zu verdunkeln, einſchrenken oder leugnen kan. In unſerem

rem Texte wird die Erlösung von dem Fluche des Gesetzes mit der Austheilung des Segens genau verbunden. Durch diese Verbindung wird uns vom Geiste Gottes dieser Schlus vorgeleget: Alle, die von dem Fluche des Gesetzes durch JEsum erlöset sind, alle, denen der Sohn Gottes durch sein Leiden und Sterben die Freiheit verschaffet, daß sie, wenn sie selbst nur wollen, nicht den Fluch empfinden, der ihnen wegen ihrer Uebertretung gedrohet wird; alle diese können den Segen erlangen. Er wird ihnen angeboten. Beides stehet ihnen frey, vom Fluche los, und des Segens theilhaftig zu seyn. Wem ist nun die Freiheit vom Fluche des Gesetzes verschaffet? Sind es einige, oder alle? Paulus saget im Texte: Christus hat uns erlöset. Er redet mit gebohrnen Heiden. Die Galater waren ihrer Geburt nach heidnische Völker. Er selbst war ein gebohrner Jude. Er fasset also hier Juden und Heiden zusammen, und verheisset ihnen einerley erworbene Freiheit von dem Fluche des Gesetzes. Er bestätiget es im folgenden noch deutlicher:

Hie ist kein Jude noch Grieche; hie ist kein Knecht noch Freier; hie ist kein Mann noch Weib: denn ihr seyd alzumal einer in Christo JEsu. Ja, in Christo sind sich alle Menschen gleich. V. 28.

gleich. Wie sie alzumal Sünder sind, so sind sie alle durch ihn erkaufet und erlöset. Sind aber alle vom Fluche des Gesetzes erlöset; so ist auch allen der Segen erworben; und der Absicht des ganzen Erlösungswerkes nach, sollen auch alle dieses Segens wirklich theilhaftig werden. Allen wird die Volmacht gegeben, das Verdienst JEsu als ein Eigenthum anzunehmen; allen werden die Gaben des Geistes dargeboten; alle sollen mit geistlichem Segen in himlischen Gütern gesegnet werden.

Allein, so unleugbar diese Absicht JEsu ganz algemein ist; so gewis ist es doch, daß nicht alle dieses Segens wirklich theilhaftig werden. Denn es wird hiezu nothwendig erfodert, daß wir in die gehörige Ordnung treten. Es hat der Weisheit Gottes gefallen, eine gewisse Ordnung zu bestimmen, ausser welcher kein Segen erlanget werden kan. Unser Text saget, der Segen Abrahams komt unter die Heiden, der verheissene Geist wird den Heiden gegeben, aber nicht anders, als durch den Glauben. Das ist die Bedingung, unter welcher der Segen erlanget wird. Wo der Glaube ist, da wird man gesegnet. Wo der Glaube fehlet, da fehlet auch der Segen. Er bleibt aus, und kan nicht erlanget werden. Was ist denn dies für

ein

ein Glaube? Blos ein Bekentnis des Mundes? blos eine Erkentnis und Vorstellung des Verstandes? blos eine Ueberzeugung, daß die Lehre JEsu keine Erdichtung sey? Nein, meine Zuhörer! wann dies der Glaube wäre, so würde zwischen Glauben und scheinbaren Unglauben kein Unterschied seyn. Der Glaube ist so wenig ein blosses Bekentnis des Mundes, als eine blosse Erkentnis des Verstandes; sondern ein Geschäfte des Herzens. Der Verstand erkennet, der Mund bekennet, aber das Herz ergreifet es mit fester Zuversicht, daß JEsus für uns dahin gegeben, um uns den Segen zu erwerben.

Man stelle sich einen Christen vor, der die Warheiten von dem Versöhnungstode JEsu erlernet. Die Warheiten werden in seiner Sele lebendig. Es entstehet in ihm eine freudige Bewegung. Ich bin, spricht er, ich selbst bin durch JEsum erlöset; mich hat er von dem Fluche des Gesetzes befreiet; mir hat er den Segen erkauft, und den heiligen Geist erworben. Wer wil mich verdammen? wer wil mir den Segen rauben? So gewis JEsus gestorben ist, so gewis ist für mich der Segen bestimmet. Wer höret da nicht die Sprache der Zuversicht, des Vertrauens, der seligsten Hofnung? Da ist Glaube, da folget der Segen. Was

allen

allen zugedacht ist, wird jeglichem zu theil. Und solchergestalt kömt der Segen Abrahams unter die Heiden durch den Glauben.

Dies ist die Ordnung, die in der heiligen Schrift hinlänglich gegründet ist.

Hebr. 11, 6. Wie es unmöglich ist, ohne Glauben GOtt zu gefallen, so ist es auch unmöglich, ohne Glauben den Segen zu erlangen. Denn eben dieser Segen ist der unleugbarste Beweis des göttlichen Wolgefallens, und ein thätiger Beweis, daß sündhafte Menschen durch das Verdienst unseres Erlösers GOtt wolgefällig

Gal. 3, 22. geworden. Die Schrift hat alles beschlossen unter die Sünde, auf daß die Verheissung käme durch den Glauben an JEsum Christum, gegeben denen die da gläuben. Das Urtheil ist algemein: Alle sind Sünder. Der Schlus ist algemein: Alle verdienen ewige Strafe. Aber zugleich ist denen, die da gläuben, eine grosse Verheissung gegeben, daß sie an stat Sünder zu seyn, Gerechte werden, und an stat Strafe zu leiden, gesegnet werden sollen; und diese Verheissung komt durch den Glauben an JEsum Christum. Niemand kan die Erfüllung derselben erlangen, als allein auf diesem Wege, und in dieser Ordnung, daß er mit herzlicher

K. 5, 4-6. Zuversicht JEsum ergreifet. Ihr habet Chri-

Christum verlohren, die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollet, und seyd von der Gnade gefallen. Wir aber warten im Geist durch den Glauben der Gerechtigkeit, der man hoffen mus. Denn in Christo gilt weder Beschneidung noch Vorhaut, sondern der Glaube, der durch die Liebe thätig ist. Dringende Vorstellungen der göttlichen Ordnung! Wer durchs Gesetz den Segen erlangen wil, verliehret Christum, und beraubet sich selbsten der ihm zugedachten Vortheile. Die Gerechtigkeit wird nicht verdienet, sondern durch den Glauben geschaffet und erlanget. In Christo gilt weder Beschneidung noch Vorhaut: weder die Beschneidung, die ehemals die Menschen in den Bund mit GOtt einführete, noch die Vorhaut: welche Menschen davon ausschlos; sondern der Glaube gilt allein. Der ächte Glaube, der in der Liebe thätig wird, ist es allein, worauf GOtt siehet, wenn Menschen in Christo JEsu gesegnet werden sollen.

Hier ist die Frage nicht überflüßig: Wie sol ich solchen Glauben erlangen? Wie komme ich zum Glauben? Ich wolte gerne gesegnet seyn, und die Verheissung ererben; Ich mögte gerne an dem Verdienste JEsu Antheil haben. Wie sol ich es denn anfangen, daß ich gläuben

lerne? Es iſt wahr, kein Menſch kan ſich dieſen Glauben geben. Wir gläuben und bekennen, nach richtigen und unleugbaren Gründen, daß wir nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an JEſum Chriſtum gläuben, oder zu ihm kommen können. Denn ſo bekennen lehret uns die eigene Untüchtigkeit zu allem Guten, und das groſſe Unvermögen, nach welchem wir den Todten gleich ſind. Der heilige Geiſt aber wirket dieſen Glauben, und kan das thun, was uns unmöglich iſt. Der Geiſt Gottes giebet die Freudigkeit, die Gewisheit, die Ueberzeugung, daß wir durch JEſum erlöſet ſind, und in ihm geſegnet werden. Iſt es dir nun ein Ernſt, einen ſolchen Glauben zu haben; iſt dies dein aufrichtiges Verlangen: ſo frage nicht mehr, wie ſol der Glaube in mir entſtehen; ſondern erkenne vielmehr den Anfang des Glaubens ſchon in deiner Sele. Dies aufrichtige Verlangen, dieſe ſehnliche Begierde nach himliſchen Segen, komt nicht von uns ſelbſt. Es iſt eine Wirkung des heiligen Geiſtes, ein Anfang des geiſtlichen Segens, ein Saame des Glaubens. Erhalte nur dieſes Verlangen in ſeiner Kraft. Erwecke dich täglich durch Betrachtung der groſſen Verheiſſungen zu noch ſtärkerem Verlangen. Richte mit herzlicher Begierde dein Gemüth auf deinen Erlö-

löser; so wird Christus immer eine mehrere Gestalt in dir gewinnen, und die Kraft des Blutes Christi in dir lebendig werden.

Nun fahre fort, und gieb Raum dem Geiste Gottes; betrübe ihn nicht durch muthwillige Sünden; übe dich in täglicher Busse; richte deine Augen immer auf JEsum und sein heiliges Versöhnungsamt. Ueberlege es mit heiliger Aufmerksamkeit: Christus hat uns erlöset von dem Fluche des Gesetzes, eine ewige Erlösung erfunden, die Handschrift ausgetilget mit seinem Blute, den Segen erworben, und Gaben empfangen, die für uns bestimmet sind. Diese evangelische Warheiten haben göttliche Kraft. Sie wirken, indem wir sie überlegen und betrachten; und je aufmerksamer wir ihren Inhalt erwegen, und auf unser Herze anwenden, desto leichter geschiehet es, daß der heilige Geist die Ueberzeugung, die grosse Zuversicht, erwecket, daß wir gewis den Segen erlangen. Und so bald diese Zuversicht da ist, fangen wir schon an, des Segens JEsu zu geniessen.

Hernach lässet es sich leicht beurtheilen, wer den Menschen, der nicht in Christo gesegnet wird, von diesen Segen abhalte und ausschliesse. Ist es Christus selber? Ein Mangel seines Verdienstes?

Eine Schwachheit und Undermögen seines Blutes, daß dasselbe nicht für alle hätte gültig seyn können? O nein! der Mensch ist es allezeit selbst. Der Fluch ist einmal weggeschaft, und der Segen herzu bracht. Wer nun noch stats Segen den Fluch erlanget, der stösset jenen von sich, und ladet sich diesen wieder auf. Wer nicht gesegnet wird, dem fehlet der Glaube, die Hand, die allein den Segen annehmen kan. Doch vielleicht wil GOtt nicht allen den Glauben geben? Auch dies nicht. In Christo JEsu ist ja kein Unterschied. Alle Menschen sind, ohne Christo gleich ferne, in Christo aber gleich nahe gebracht; ohne Christo gleich nahe dem Fluche, in Christo gleich nahe den Segen. Ein Tod, ein Blutvergiessen, ein Opfer des Mittlers, ist für alle geschehen. In Christo haben alle einerley Recht, einerley Volmacht, die himlischen Güter zu besitzen, erlanget. Kraft dieses Rechtes wil auch GOtt allen den Glauben schenken. Um des willen sind die Wirkungen des heiligen Geistes, die Kraft des göttlichen Wortes und der heiligen Sacramente algemein, und für alle bestimmet. Wer aber den Glauben nicht annehmen wil, die Gnadenmittel verachtet, Gottes heiliges Wort verwirft, dem Geiste Gottes widerstrebet, die Ungerechtigkeit liebet, den Werken

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1663021171/phys_0092
DFG

ken des Fleisches nachhänget, ein Knecht der Sünde und Sclave der Laster wird; kan dessen Herz wol mit Glauben erfüllet seyn? Nein, Licht und Finsternis lässet sich eher verbinden, als daß der Glaube in einem gottlosen Herzen wohnen solte. Mus alsdenn der muthwillige Sünder des Segens ewig ermangeln; wen sol er anklagen? Sich selbst klage er an! sich selbst; sein eigenes böses Herze; seinen verhärteten Willen. Er hat es ja nicht anders gewolt! Stand es ihm nicht frey, wie er noch auf Erden lebte, an JEsu Antheil zu nehmen? War ihm nicht dieses Recht, diese Freiheit, erworben? Suchte ihn nicht die erbarmende Gnade? Lockte ihn nicht die ewige Güte? Ward nicht oft sein Herze gerühret? Warum unterdrückte er diese Gnadenwirkungen? Warum widerstrebte er? Warum war ihm die Welt und das ungöttliche Wesen zu lieb? War es nicht sein böser Wille? Siehe da die rechte Quelle des Verderbens! Siehe da den rechten Grund warum Menschen ohne Segen, warum ewig unter dem Fluche bleiben!

Christen wünschen ja wol nichts mehr, als den ewigen Segen zu erlangen. Sie sehnen sich mit herzlicher Aufrichtigkeit, durch den gesegnet zu werden, durch welchen

chen Abrahams Segen auch den Heiden zu Theil geworden. Diese finden hier den sichern Grund ihrer Hofnung. Ihr gegenwärtiger Zustand ist schon ein beständiger Genus des Segens. Sie sind durch die göttliche Barmherzigkeit berufen, durch das göttliche Wort erleuchtet; im Glauben werden sie gerechtfertiget, geheiliget und erhalten. Was fehlet diesem Zustande? Ist es nicht der Zustand der Kinder Gottes, die Erben Gottes und Miterben JEsu Christi sind? Wie solte den Erben Gottes, den Berufenen, den Heiligen und Geliebten Gottes, das ihnen gebührende Erbtheil versaget werden? Wie können sie an der Erlangung des himlischen Segens zweifeln? Sind es nicht Ströme des Segens, die schon jetzo aus den Wunden JEsu auf sie zuströmen? Ist es nicht die Hand JEsu, die schon jetzo grosse Gnadengaben ihnen austheilet? Und was sind diese Gnadengaben anders, als grosse Güter, dadurch wir zum Genusse noch grösserer Güter bereitet werden? JEsus segnet seine Freunde schon jetzo. Wird er denn aufhören können sie zu segnen, wenn sie dort hin gelangen, wo Christus zur Rechten seines himlischen Vaters sitzet? Wird denn der Segen zurücke weichen, wenn selbst das Urtheil des Richters die Gläubigen Gesegnete des Vaters nennet? Nein, da ge-

gehet erst die Segenszeit in ihrem völligen Maasse an. Hier hindert unsere Schwachheit manchen Genus göttlicher Güter; hier müssen wir uns oft mit einem geringeren Maasse der Gnade begnügen, weil wir zu schwach sind, das, was uns die Liebe geben könte, zu empfangen. Aber dort, wenn die Stimme des Sohnes Gottes uns zurufet: Kommet her ihr Gesegneten des Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbegin der Welt; dort, wenn der verherlichte Erlöser erscheinet, sein Reich bis in Ewigkeit zu befestigen; da wird gewis himlischer Segen, da werden ewige Güter uns zu Theile werden. Wie reitzend wird der Anblick seyn, wenn wir dich, durch Leiden des Todes erhöheten Heiland, in himlischer Herlichkeit erblicken; himlische Freude und unvergängliches Wesen in deinen Händen sehen; mit deiner Gerechtigkeit bekleidet, in deinem Blute gewaschen und gereiniget, vor deinen Richterstuhl treten! Wie überfliessend wird der Segen seyn, den wir alsdenn erlangen werden? O treuer Heiland, gieb den verheissenen Geist in unsere Herzen, daß wir alle geheiliget, zugerichtet, bereitet werden, diesen himlischen Segen bald und gewis zu erlangen! Laß deinen Geist uns führen, daß, ob wir gleich noch auf Erden wallen, unser Wan-

del schon im Himmel sey. Dir ewiger Hoherpriester, der du uns zu segnen bist ein Opfer für unsere Sünde geworden, dir sol unser Herze, im Genusse himlischer Freude, mit allen Auserwehlten, ein ewiges Lob- und Dankopfer wieder bringen! Amen.

XI.

Das

würdige Andenken an die grossen Wunder des Todes

JESU.

Die sechste Paßionspredigt,

über

2. Cor. 5, 14. 15.

Grundris.

I. Eingang. Psalm 105, 1.

II. Abhandlung. Von dem würdigen Andenken der grossen Wunder im Tode JEsu.

1) Woran wir gedenken sollen.

a) Alle Menschen solten sterben;

b) JEsus ist für alle gestorben. Solches ist

α) ein Wunder nach dem Rathschlusse des Vaters

א) in Absicht der Weisheit,

ב) der grossen Herablassung,

ג) der unendlichen Liebe.

β) ein Wunder der Liebe JEsu, der sein Leben lässet

א) für seine Freunde,

ב) für seine Feinde, da er leidet

a) einen versöhnenden,

b) einen fürbittenden,

c) einen segnenden Tod.

2) Wie wir daran gedenken sollen; daß wir lernen,

a) wir sind GOtt versöhnet,

b) verpflichtet, um JEsu willen der Sünde zu sterben,

c) verbunden mit JEsu zu leben.

JE.

JEsu meines Lebens Leben,
JEsu meines Todes Tod!
Der du dich für mich gegeben,
In die tiefste Selennoth,
In das äuserste Verderben,
Nur, daß ich nicht mögte sterben!
Tausend, tausendmal sey dir,
Liebster JEsu! Dank dafür.

David wil dem jüdischen Volke Gelegenheit geben, GOtt in seinen Werken zu bewundern, und die Grösse Gottes aus den Offenbarungen seiner Majestät und Herlichkeit zu erkennen. Deswegen ermuntert er dasselbe: Gedenket seiner Wunderwerke, die er gethan hat, seiner Wunder und seines Wortes. Ihr der Saame Abrahams seines Knechtes, ihr Kinder Jacob seines Auserwehlten. Er redet sein Volk an, nicht aber, wie ein König seine Unterthanen; sondern er erinnert sie an ihre hohe Würde: Saame Abrahams, des Knechtes Gottes, auserwehlte, vorzüglich geliebte Menschen, die von dem gläubigen Vater Jacob abstammen. Eine Erinnerung frommer Väter, die Eingang. Psalm 105, 1.

die das Herze der Nachkommen anfeuren sol, in ihre Fusstapfen zu treten, und mit gerührtem Gemüthe an die grossen Wunder zu gedenken, die GOtt verrichtet, an die Zeichen, die er gethan, und an die Erfüllung des Wortes, das er ehemals geredet. Hierbey rufet er ihnen eine ganze Reihe von herlichen Zeichen und Wundern ins Gemüth zurücke. Er nennet sie. Er weist sie auf die grossen Zusagen, die dem Abraham und seinen Nachkommen gegeben waren, und zeiget, wie getreu GOtt seines Wortes eingedenk gewesen, und wie genau er alles, und zwar nicht ohne Zeichen und Wunder, erfüllet und gehalten habe.

Andächtige, Heilige und Auserwehlte des HErrn! Habe ich nicht Ursache, an dem heutigen Tage ihnen insgesamt zuzurufen: Ihr der Saame Abrahams, seines Knechtes, ihr Kinder Jacob seines Auserwehlten; Gedenket seiner Wunderwerke, die er gethan, seiner Wunder und seines Wortes! Sind wir gleich nicht Abrahams Saamen nach dem Fleisch; sind wir gleich nicht Kinder Jacobs nach dem Geblüte: so sind wir doch Christi, und Abrahams Saamen nach der Verheissung, die den Glauben Abrahams haben, und mit Jacob sagen: HErr, ich warte auf dein Heil! Und was kan heute wol mit mehrerem Rechte von uns

ge-

gefodert werden, als an die Wunder zu gedenken, die der HErr gethan hat? Ein Wunder des HErrn, daß er den Himmel bauet! Ein eben so grosses Wunder, daß er den, den Sündern verschlossenen, Himmel wieder eröfnet! Ein Wunder, wenn der HErr die Erde gründet! Ein eben so grosses Wunder, wenn er den Weg von der Erde zum Himmel durch das Blut seines Sohnes bahnet! Jene sind Wunder der Macht, diese Wunder der Liebe. Jene verkündigte den almächtigen HErrn, diese dem liebreichen und Erbarmungsvollen Vater. Gedenket seiner Wunder, die er gethan hat, seiner Wunder und seines Wortes! Welch ein Wunder vor unsern Augen! Gottes Sohn wird als ein Uebertreter göttlicher Gebote, der Heilige als ein Gottloser, der Unschuldige als ein Uebelthäter, herausgeführet, und ans Kreuz genagelt! Welch ein Wunder! Der Sohn des ewigen Gottes, der unsterbliche Sohn Gottes, stirbet in seiner Menschheit! Ein Wunder, dabey der HErr seines Wortes eingedenk ist, und seine Zusagen in Erfüllung bringet: Ein Wunder, darin GOtt recht wunderbar, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit vereinbaret. Ihr der Saame Abrahams, ihr Kinder Jacobs, ihr Kinder der Verheissung, ihr Erben des ewigen Lebens, gedenket dieses Wunders! HErr!

HErr! gedenke an uns in unserer Schwachheit und Unvermögen! Richte unsere Gedanken hin zum Kreuze, zum Tode deines lieben Sohnes, daß wir seinen Tod und sein Ursach fruchtbarlich bedenken, dafür wiewol arm und schwach, dir Dankopfer schenken: V. U.

Text. 2. Cor. 5, 14. 15.

Die Liebe Christi dringet uns also, sintemahl wir halten, daß, so einer für alle gestorben ist, so sind sie alle gestorben. Und er ist darum für sie alle gestorben, auf daß die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben, und auferstanden ist.

Ihr der Saame Abrahams, ihr Kinder Jacob, lasset uns jetzo

der grossen Wunder des Todes JEsu

würdig gedenken, und lernen:

I. **welches die Wunder sind, deren wir gedenken;**

II. **wie wir dieselben gedenken sollen.**

Chri-

Christe du Lamm Gottes, der du trägest die Sünde der Welt, erbarme dich unser! Amen.

Andächtige Zuhörer! Zeichen und Wunder pflegen gemeiniglich die Aufmerksamkeit der Menschen zu rühren. Das Ausserordentliche erreget das Gemüth; man wird aufmerksam; man siehet, man höret, man forschet mit Begierde, man vernimt mit einer aufmerkenden Stille. Der heutige Tag ist ein Tag der Zeichen und Wunder, ein Gedächtnistag grosser Wunder. War der Tag merkwürdig, an welchem Israel aus dem Diensthause Pharaos, durch Zeichen und Wunder ausgeführet ward: der heutige Tag ist merkwürdiger! Damals ward ein Volk, hier das ganze menschliche Geschlecht, damals ein Volk aus einem irdischen Dienst und Arbeitshause, hier alle Menschen, alle Völker, alle Geschlechte, durch Zeichen und Wunder aus dem Gefängnisse der Sünde, des Teufels und des Todes herausgeführet. Hier sind Zeichen und Wunder! Erster Theil.

Lehrbegierige Christen fragen demnach: Welches ist das Wunder, daran ich gedenken sol? welches das Wunder, dessen der gläubige Saame Abrahams, die Kinder Jacobs, die Auserwehlte des HErrn, mit Ehrfurcht und heiliger Bewun-

wunderung eingedenk seyn sollen? Der Apostel giebt uns hierüber eine kurze aber fruchtbare Nachricht: Einer ist für alle gestorben. Alle solten sterben. Das war das Urtheil, das nach Begehung der ersten Sünde gefället ward. Welches Tages du von dem verbotenen Baum issest, solst du des Todes sterben. Ein Urtheil, das durch die Sünde über al-
Röm. 5, 12. le Menschen gekommen ist. Durch einen Menschen ist die Sünde kommen in die Welt, und der Tod durch die Sünde, und ist also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, dieweil sie alle gesündiget haben. Alle sind schuldig. Zu allen ist der Tod hindurchgedrungen. Keiner wird ausgenommen. Und was für eines Todes sollen sie sterben? Etwa blos eines leiblichen? Nein, das Wort, Tod, fasset ein mehreres in sich. Der Apostel erkläret es selbst
V. 18. also: Durch einen Menschen ist die Verdamnis über alle Menschen kommen. Alle sollen sterben, heisset also so viel, als, alle Menschen stehen unter dem ewigen Tode, und der Verdamnis. Durch Ungehorsam und Sünde sind sie verpflichtet, die ewigen Strafen der Uebertretungen zu leiden. Sie sollen sterben. So urtheilet die beleidigte Gerechtigkeit des Richters. Aber einer ist für alle gestorben. Wer ist doch dieser Einer?

ner? dieser Einer, der für alle sterben können, und für alle wirklich gestorben ist? Wer anders, als unser Heiland JEsus Christus, der Sohn Gottes? Paulus selbst giebet uns diese Antwort: So um des Einigen, nemlich des V. 17. Adams, des ersten Menschen, Sünde willen, der Tod geherschet hat durch den Einen, nemlich durch Adam, und alle durch ihn und seinen Sündenfal dem ewigen Tode und der Verdamnis unterworfen sind; vielmehr werden die, so da empfahen die Fülle der Gnaden und der Gaben zur Gerechtigkeit herschen im Leben durch einen JEsum Christ, durch den Einen, der da ist JEsus Christus. Dieser Eine ist gestorben. Welche würdige Person! Der höchste Gesandte und Bote Gottes; der Eine, der zum Mittler zwischen GOtt und Menschen bestellet worden; der Eine, der Heilige, der Hochgelobte, ist gestorben, hat den Zorn, die Strafe, zu leiden übernommen, und dieser Eine ist für alle, an stat aller, zum Besten, zum Vortheil aller, gestorben.

Siehe da, Saame Abrahams! Sehet da, Kinder Jacobs! Sehet die Wunderwerke, die der HErr gethan hat! Ein Wunder göttlicher Weisheit! Auf Erden war kein Mittler, unter den Menschenkindern kein Erlöser, der die Men-

schen vom ewigen Tode und der Verdamnis zu erretten vermögte. Kein Bruder konte den andern erlösen. Blut eines bloſſen Menschen konte die Menschen nicht von Sünden reinigen. Vom Himmel herab sendet GOtt den Mittler. Gottes Sohn kömt vom Himmel herab zu uns auf Erden, und wie die Kinder Fleisch und Blut haben, ist ers gleichermaſſen theilhaftig worden, auf daß er durch den Tod die Macht nähme dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist dem Teufel. Zu dem Ende nimt er unsere Natur an sich, unsere Verpflichtungen auf sich, lässet sich unsere Schuld zurechnen, und unsere Strafe auflegen. Mensch, der du dich noch so klug, und noch so weise dünkest, konteſt du dieses Mittel ersinnen, erdenken, errathen? Konteſt du das erfinden, das dies das einige, das beste, das richtigste und anständigste Mittel sey, daß einer für alle stürbe, damit alle errettet würden? Unergründliche Weisheit, die den Einen, den einigen Sohn Gottes, zum Mittler zwischen GOtt und Menschen verordnet!

Ein Wunder göttlicher Herablaſſung! Für Sünder, für unnütze, für feindselige, für halsstarrige, für undankbare Menschen, lässet GOtt seinen eigenen Sohn sterben! Der beleidigte GOtt, dessen Ehre gekränket, dessen Heiligthum ent-

entheiliget, dessen Gebote übertreten sind, der GOtt, der Rache nehmen kan, lässet seinen einigen, heiligen, geliebten Sohn sterben, um uns, die er verdammen solte, zu begnadigen! Wunderbarer Rath des Vaters! Der verdamte Mensch, der Feind, der Beleidiger, wird selbst durch das Blut des geliebtesten Sohnes erkaufet!

Ein Wunder göttlicher Liebe! Es wird ein Tausch getroffen. Und welch ein Liebesvoller Tausch! Alle solten sterben; Einer stirbet: Alle solten gestrafet werden; Einer wird gestrafet. Einer für alle! der Sohn Gottes für uns Menschen. So wird GOtt bezahlet, unsere Schuld abgetragen, und wir empfahen die Fülle der Gnade, und die Gabe der Gerechtigkeit durch einen. O GOtt! wie wunderbar bist du, wenn du Sünder begnadigest! Wie Weisheits- wie Herablassungs- wie Liebesvol dein Rath von unserer Seligkeit! Gedenket seiner Wunderwerke, die er gethan hat, seiner Wunder und seines Wortes. Nun dessen wollen wir eingedenk seyn. Aber dürfen wir uns selbst dabey aus den Augen lassen? Wir, die wir so sicher in der Welt leben, als hätten unsere Tage kein Ende, die wir so schwache Blicke auf die Ewigkeit werfen, als wäre keine Ewigkeit noch ewiges Schick-

sal zu erwarten, die wir so kaltsinnig der Liebe Gottes, so ungerühret seiner Herablassung gegen uns, gedenken, als hätten wir hiebey nichts zu gewinnen, oder zu verliehren, wir sind es, die sterben solten. Um unserer Sünde willen war uns der Tod gedrohet, die Verdamnis zuerkant, die Hölle bestimt. Wir alle hatten weder Antheil an GOtt, noch Erbe an dem ewigen Leben; wir waren Feinde, und nicht Bürger in dem Reiche Gottes, Entflohene, durch Ungerechtigkeit Entlaufene, und nicht mehr Gottes Hausgenossen. Aber für solche Menschen, für uns, für einen jeglichen unter uns, stirbt der Eine, der Einige, der grosse Sohn Gottes. Für uns alle träget er eine Last, die wir gleichsam selbst zusammen gehäufet hatten, und wird ein Fluch für uns, um uns von dem Fluche des Gesetzes zu erlösen.

Auserwehlte des HErrn! gläubige Kinder Abrahams! dies ist der Ort, da wir auf GOtt und uns zugleich sehen, die Wunder seiner Liebe und unsere Unwürdigkeit zugleich vor Augen haben. Wer kan dies Wunder aber genug bedenken, erwegen, betrachten? GOtt hat den, der von keiner Sünde wuste, für uns zur Sünde gemacht. Der heilige Sohn Gottes stirbt für mich und dich, für meine und deine Sünden. Der

Va-

Vater lässet seinen Sohn kreuzigen, erwürgen, tödten, mich und dich aus den Banden der Hölle zu erretten. O Wunder ohne Massen! wenn mans bedenket recht. Es hat sich martern lassen der HErr für seine Knecht. Es hat sich selbst der wahre GOtt, für uns verlohrne Menschen, gegeben in den Tod.

Wunderbar ist der Rath des Vaters, daß einer für alle stirbet. Nicht weniger wunderbar ist die Liebe des, der für alle gestorben ist. Ein Wunderwerk der Liebe und der Erbarmung des sterbenden JEsu selbst. Die Liebe Christi dringet uns also, sintemal wir halten, daß so einer für alle gestorben, so sind sie alle gestorben. Eine merkwürdige Rede des erleuchteten Apostels: Die Liebe Christi dringet uns. An JEsu Christo finden alle Menschen einen höchst liebreichen und Erbarmungsvollen Erlöser. Sein Herz ist liebreich, und seine Erbarmung nicht auf einige wenige eingeschrenket, oder partheiisch; sie dringet auf uns zu, sie umfasset alle Menschen. Sie fasset sie alle zugleich, und schliesset zugleich und auf einmal alle Menschen in ihre Arme. Sie offenbaret sich auch darin gegen alle, daß der Eine Christus für alle gestorben ist.

Freilich haben wir von der Liebe JEsu gegen die Menschen keinen deutlicheren Beweis, als seinen Erlösungstod für die Menschen. Wie der Vater darin seine Liebe gegen uns bewiesen, daß er uns seinen Sohn gegeben; so hat der Sohn Gottes seine Liebe darin gegen uns an den Tag geleget, daß er sich selbst in den Tod dahin gegeben. Er hatte Macht, sein Leben zu behalten, und zu geben. Gab er sein Leben dahin; so war es ein freiwilliges Geben, eine freiwillige Liebe. Nichts hält der Mensch höher als sein Leben. Unser Haab und Gut, unser ganzes Vermögen, opfern wir gerne auf, um das Leben zu erhalten. Lieber mögen wir arm und dürftig leben, als gar nicht leben. Waget jemand sein Leben für einen andern; setzet er sich nicht allein in Gefahr sein Leben zu verliehren; sondern er weiß es auch gewis, er wird für einen andern sein Leben einbüssen: so ist dies die höchste Liebe, die einer dem andern erweisen kan. Konte denn JEsus uns eine grössere Liebe bezeugen? Nicht allein in Gefahr giebt er sein Leben dahin; nicht allein entsaget er sich des Gebrauchs der göttlichen Majestät und Herlichkeit; nicht allein wird er ein geringer Mensch in armseliger Knechtsgestalt; nicht allein wird er arm um unsertwillen; sondern

dies

dies alles thut er in der Absicht, sein Leben selbst zu lassen. Der Hirte sieht es, er mus sein Leben lassen für die Schaafe, wo die zerstreuete Heerde errettet und gesamlet werden solle. Er waget sich in einen Kampf, wo der Sieg nicht allein schwer war, sondern nicht erhalten werden konte, wo nicht sein Tod dem die Macht nähme, der des Todes Macht hatte. Den Tod siehet er vor Augen. Keine Hofnung des Lebens bleibt übrig. Er weiß es so gewis, daß er es vorher sagen kan: Des Menschen Sohn wird überantwortet werden den Heiden, und sie werden ihn verspotten, verspeien, geisseln und tödten. Sagen wir denn nicht recht: die Liebe Christi dringet uns; sie umfasset uns, und umschlinget uns ganz und gar in ihre Armen, so daß nichts übrig geblieben, wodurch er eine grössere Liebe hätte beweisen können; weil er für uns das allerliebste, das ein Mensch hat, nemlich sein Leben, lässet, und für alle stirbet! Luc. 18, 32.

Doch was diese Liebe noch erhabener machet, ist die unwürdige Beschaffenheit der Menschen, die diese Liebe umschliesset. Wer ist der Mensch, der für seinen Feind gern und willig eine Schuld bezahlet, damit der Feind errettet und befreiet werde? Wäre es nicht eine ruhmwürdige Edelmuth, wenn ein Mensch seinen Feind

aus dem Gefängnisse und von der Strafe loskaufete? Ehrwürdige That einer grossen Sele, die selbst den Feind und den Beleidiger glücklich machet! Wer würde aber wol für seinen Feind selbst sein Leben in Gefahr setzen? Solten wir das in der Welt sehen; würden uns nicht Worte fehlen, eine so edelmüthige That nach Würden zu erheben? Mensch, wer bist du? Setze dich zurück in jene Zeiten, da kein Christus, kein Erlöser ist. Beurtheile dich ohne einem Mittler. Wer bist du? Wer anders, als ein Feind Gottes, ein ungehorsamer Unterthan, ein abtrünniges Geschöpfe? Was thut aber JEsus? Für wem stirbt der eine? Für alle. Für alle Menschen stirbt der eine: für Menschen, die einen feindseligen Sinn gegen GOtt haben, und sich selbst gelassen, nie aufhören, Feindschaft gegen
Röm. 5, 6-8. GOtt zu haben. Christus, da wir noch schwach waren, nach der Zeit, ist für uns Gottlosen gestorben. Nun stirbet kaum jemand um des Rechts willen: um etwas Gutes willen dürfte vielleicht jemand sterben. Darum preiset GOtt seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. O welche wichtige Wahrheiten! für uns Gottlose ist Christus gestorben; nicht allein für die, welche gottlos gewesen

sen sind; sondern auch in so fern sie gottlos sind, ist Christus für sie gestorben. Die Gottlosigkeit der Menschen, ihre Entfernung von GOtt, ihr Ungehorsam, ist die eigentliche Ursache, warum Christus gestorben ist. Kaum stirbet jemand um des Rechtes willen, wenn er durch seinen Tod die Gerechtigkeit einer Sache bekräftigen und darthun kan: um etwas Gutes willen dürfte vielleicht jemand sterben. Aber um der Gottlosigkeit anderer willen zu sterben, das ist in der That die grösseste Liebe. Kein höherer Grad lässet sich gedenken.

Ist dies aber nicht deine Liebe mein JEsu? Du stirbest für uns Sünder. Unsere Gottlosigkeit, unsere Widerspänstigkeit zu büssen, gehest du dahin zum Tode. Ich sündiger Mensch bin dir werther als dein eigenes Leben. Was kan für solche Liebe dir, HErr JEsu, ich doch geben? Ich weiß und finde nichts an mir; doch wil, weil ich werd leben, zu eigen dir, hier nach Begier, zu dienen ganz verschreiben, und nach der Zeit, in Ewigkeit, dein Diener seyn und bleiben. Mögten doch meine Gedanken zureichen, deine Liebe recht zu heurtheilen! Mögte doch meine Zunge Worte haben, die Grösse deiner Liebe zu preisen! Doch fehlen Worte, fliehen Gedanken; so

sol mein Herze das Feuer deiner Liebe empfinden!

Gehe hin mein Zuhörer, und beurtheile in stiller Andacht die gekreuzigte Liebe. Sie würde verehrungswürdig bleiben, wenn wir ohne dem Tode JEsu schon seine Freunde, seine Geliebten, seine Auserwehlten gewesen wären. Sein alles sehendes Auge hätte was Liebenswürdiges an uns gefunden. In dem geprüfeten Herzen hätte er was entdecket, das ihm gefällig gewesen. Alsdenn wäre es uns begreiflich, daß JEsus für uns gestorben ist. Sein Tod wäre eine zärtliche Freundschaft gewesen, die er im wolkommensten Grade geübet hätte. Aber hat denn der Allwissende was Liebenswürdiges an dir entdecket? Hat der, der Herzen und Nieren prüfet, schon bey dir etwas Gutes sehen können; bey dir, der du nackend und blos, des göttlichen Ebenbildes beraubet, von den Kleidern des Heils entblösset bist? Beurtheile dich nicht, was du durch JEsu Tod geworden; sondern was du selbst bist! Ich bin der Verlohrne und Verirte: Sünde und Untugend ist mein Kleid, mein Erbgut, das mir die Natur zutheilet. Feindseligkeit und Widerspänstigkeit quillet aus meinem Herzen; Begierden des Herzens, Gedanken der Sele, Worte des Mundes, Werke des Leibes, alles ist Feindschaft gegen GOtt. Ich, ich selbst,

habe

habe mich von GOtt losgerissen. Und doch ziehet mich der HErr wieder zu sich, und sogar durch den Tod seines Sohnes? Und doch werde ich wieder mit den Kleidern des Heils, und mit dem Rocke der Gerechtigkeit bekleidet? Doch wird alle meine Schuld durch die Unschuld JEsu zugedecket? So sehr werde ich gebohrner Feind geliebet, daß JEsus sein Leben lässet, um mich zum Leben zu bringen? Lerne, träges Herze, lerne unter den Bewunderungen der Liebe JEsu, den lieben, der dich zuerst geliebet hat. Denn darinnen stehet die Liebe, daß GOtt uns geliebet hat, und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünden.

Lassen sie uns den Tod JEsu, der für alle stirbet, noch etwas genauer betrachten. Je mehr wir die wahre Beschaffenheit desselben beurtheilen, desto grösser sind die Tiefen der Liebe, die unser Herz entdecket. Der Tod JEsu ist ein Versöhnungstod. Als ein ewiger Hoherpriester opfert er unsere Sünden an seinem Leibe auf dem Holze; durch sein eigen Blut gehet er ein in das Heiligste, und erfindet eine ewige Erlösung. Sein im Tode vergossenes Blut, das Blut des Sohnes Gottes, wird ein Lösungsgeld unserer Seelen, und wir werden GOtt versöhnet durch den Tod seines Sohnes. Nun wird, menschlicher Weise

se zu reden, das Urtheil im göttlichen Gerichte geändert, die Gerechtigkeit befriediget, die Anfoderungen des Gesetzes erfüllet, und dem beleidigten GOtte genug gethan. Vorhin hieß es: Der Sünder sol sterben; er sol des ewigen Todes sterben; Nun heisset es: Ich wil mich über sie erbarmen, wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmet. Vorhin hieß es: Du solt deine Missethat tragen; Jetzt aber: Gehe hin mein Sohn, meine Tochter, sey getrost, dir sind deine Sünde vergeben. Vorhin galt das Urtheil von dem ganzen menschlichen Geschlechte: Es ist nicht mein Volk; Jetzt aber spricht die Gnade, die uns erworbene Gnade des Vaters: Ihr seyd das auserwehlte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das Volk des Eigenthums. So weit umfasset uns die Liebe JEsu, daß selbst das Urtheil der Gerechtigkeit, der gedrohete Fluch, die auf uns wartende Hölle und Verdammnis, zurücke genommen, und ein Urtheil der Gnaden, der Erbarmung, der Vergebung, gesprochen wird.

Der Tod JEsu ist ein fürbittender Tod. Wir haben einen Fürsprecher bey GOtt, JEsum Christum, der gerecht ist, welcher ist die Versöhnung für unsere Sünde. So weit gehet die Liebe JEsu. Ewig bleibt sein Blut

und

und Tod vor Gottes Angesicht, ein immer kräftiges Blut, ein immer kräftiger Tod. Sündigen wir aus Schwachheit; das Blut JEsu redet, bittet, schreiet für uns. Ewig bleibt es bey GOtt unserem Vater ein Bewegungsgrund, uns Gnade und Vergebung, und Hülfe und Beistand zu schenken, zur Stunde da uns Hülfe und Erbarmung noth ist. Noch heute hat diese Liebe nicht aufgehöret. Sie dringet uns noch; und die Gnade, die jetzt unser Herze beweget, der Eindruck, den unser Gemüth empfindet, diese Freude an JEsu, dieser Trost aus seinen Wunden, ist eine gesegnete Folge seines Todes.

Der Tod JEsu ist ein segnender Tod. **Gelobet sey GOtt und der Vater unsers HErrn JEsu Christi, der uns gesegnet hat mit allerley geistlichen Segen in himlischen Gütern, durch Christum.** Alle Gnadenwirkungen des guten Geistes Gottes, in der Berufung, Erleuchtung, Rechtfertigung, Erneurung und Erhaltung; alle Gnade Gottes, die wir so oft, und unter so mannigfaltigen Umständen empfangen, alle Kraft des Glaubens, die sich in guten Werken zeiget, alles dieses sind Folgen des Todes JEsu, und unleugbare Früchte seiner sterbenden Liebe.

Die-

Diese Wunder der Liebe, die in der Welt nicht ihres gleichen haben, und welche zu erweisen nur allein dem Menschgewordenen Sohn Gottes möglich war, sollen diese Wunder nicht betrachtet werden? Ehe wir noch dieses Licht der Welt erblickten, umfing uns schon diese Liebe. Schon vor der Geburt ward uns das Recht erworben, und die Volmacht, an der ewigen Liebe Antheil zu haben, verschaffet. Die verschlossene Thüre des Himmelreiches ward geöfnet, und die Gnade eines im Blute seines Sohnes versöhneten Vaters erworben. Die Zeit kam, da wir das Licht der Welt erblickten. Wie liebreich drang die Erbarmung JEsu auf uns zu? In dem Bade der Wiedergeburt konten wir JEsum mit aller seiner Gerechtigkeit anziehen, und Gottes Geist ward mit seiner heiligenden und reinigenden Gnade über uns ausgegossen. Von der Zeit an bis heute, wie oft hat der Geist Gottes an unser Herz geklopft? wie heilsam uns erwecket? wie manches Gute gewirket? wie oft zum Guten gezogen? wie manche Frucht des Glaubens hervorgebracht, um es mit der That zu erweisen, daß Christus selbst sich ein Volk reinige, das fleißig sey in guten Werken? Bis heute redet das Blut des getödteten JEsu noch vor dem Throne Gottes. Bis heute sind die Wunden

den des geschlagenen Erlösers noch fliessende Quellen, aus welchen lauter Segen auf uns zuströmet. Ist, o Mensch, ein Tag in deinem ganzen Leben, der nicht Spuren der dringenden Liebe deines JEsu aufzuweisen habe? Nein, weder der gläubige Christ, noch der gottlose und feindselige Mensch, kan einen Tag; was sage ich, einen Tag? eine Stunde, einen Augenblick, aufweisen, da die Liebe des gekreuzigten JEsu ihn nicht umfange. Weiß es nicht der Gläubige, daß alles Gute, das er an sich findet, oder dessen er geniesset, von seinem JEsu herkomme? Wem wil er seinen Glauben, seine Liebe, seine Gedult, sein Leben das aus GOtt ist, anders zuschreiben? Wie lebet er? Lebet nicht Christus in ihm? Von wem komt es her, daß der Gottlose noch in Gedult getragen, mit Langmuth gehöret, als ein fauler Baum gepfleget und gewartet wird, daß er fruchtbar werde? Ist dies nicht eine Folge des Todes JEsu? ein neues Wunder seiner Liebe, selbst an seinen halsstarrigen Feinden?

Dringet also die Liebe JEsu auf uns ein, werden wir solchergestalt von seiner Liebe in unserem ganzen Leben umfangen; sollen wir denn einen solchen JEsum nicht wieder in Liebe umfangen? JEsus stirbt; JEsus lebt. Sein Leben, sein Sterben ist lauter Liebe. Auf, meine Se-

le,

le, im Tode und Leben solst du einen solchen JEsum wieder lieben! Wolan! JEsus hat sich mir ergeben; JEsus ist mein Trost allein. Ich mag sterben oder leben, JEsus ist und bleibet mein.

Zweiter Theil.

Ist das nun unleugbar, daß die Liebe Christi uns dringet; zeuget alles, was ihm begegnet, sonderlich am Ende seines Lebens, die lezte Angst, der Kampf im Leiden, der Sieg im Tode, zeuget dies alles von seiner Liebe gegen uns; was ist billiger, als daß wir uns nun auch zu Christo hinzudringen, damit wir auch unsere Pflicht bey seinem Versöhnungstode in acht nehmen, und der Wunder seiner Liebe würdiglich gedenken? Der Apostel lehret uns hiebey folgende Stücke zu bedenken:

1) Ist JEsus für alle gestorben; so mus ich durch ihn mit GOtt versöhnet seyn. Wir halten, daß so einer für alle gestorben, so sind sie alle gestorben. Tritt jemand auf, und bezahlet die Schuld für einen Gefangenen: so nimt der Richter die Zahlung an, und giebt den Gefangenen los. Was urtheilet alsdenn der Gefangene? Er urtheilet: Die Bezahlung, die mein Freund geleistet, ist eben so gut, als wenn ich selbst bezahlet hätte. Sie ist für mich geschehen. Ich habe bezahlet; der Richter mus mich loslassen. Hinauf vor Gottes Gericht!

Hin-

Hinauf vor den Richterstuhl des beleidigten Gottes! JEsus stirbt, nicht für sich selbst, sondern für andere. Was gehet nun im göttlichen Gerichte vor? Da ist der Richter, der erzürnte GOtt, der beleidigte HErr, der Rächer des Bösen. Da ist die beleidigte Gerechtigkeit. Sie spricht das Urtheil: Alle sollen sterben, alle Gefangene des Todes und der Hölle seyn. Diesem Urtheil zu folge sind wir unter der Macht des Todes, für Furcht des Todes Knechte und Sclaven unser Lebelang. JEsus, der Sohn Gottes, stirbt. Er stirbt für alle, und an stat aller. Mit Blut, das zur Erlösung verordnet ist, mit Blut, ohne welchen keine Vergebung geschiehet, mit Blut, damit Gottes Heiligthum gereiniget werden solte, bezahlet er, was alle bezahlen solten. Er leistet den Gehorsam, den alle leisten solten, und träget die Strafe, die alle tragen solten. Wir Gefangene unter dem Strafurtheile Gottes; was sollen wir urtheilen? Ist JEsus für alle gestorben; hat er für alle die Bitterkeit des Todes empfunden, und die Schalen des entbrandten Zornes Gottes rein ausgetrunken; Ist das für uns alle geschehen: Ist denn dies nicht eben so gut, als wenn wir alle für unsere Sünden selbst genug gethan hätten? als wenn wir selbst die beleidigte Gerechtigkeit befriediget, den vol-

kommensten Gehorsam geleistet, und die Strafe völlig erduldet hätten? Was ein anderer für mich thut, das ist ja eben so gut, als hätte ich es selbst gethan. So habe ich denn durch dich, mein JEsu, alle meine Sündenschuld bezahlet. Für mich bist du gestorben. Das ist eben so gut, als wenn ich selbst gestorben wäre. Hier, beleidigter GOtt! erzürnter Richter! hier ist das Blut deines Sohnes; das Wunder der Liebe, die Bezahlung meiner Schulden. Nun weiß ich, ich bin mit dir versöhnet, und alle meine Sünde ist hinweggenommen. In dem Blute deines Sohnes verlanget, begehret, fodert mein Glaube deine Gnade. Du kanst sie mir nun nicht versagen; denn die Ursache deines Zornes, die Schuld meiner Verbrechen, ist nunmehr abgethan. Den du selbst zum Bürgen, zum Mittler, zum Hohenpriester, mir verordnet hast, der ist für mich gestorben. Der Eine ist gestorben; so mus nun durch des Einen Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über meine Seele kommen.

Denken wir also an die Wunder der Liebe Gottes in dem Tode seines Sohnes, und nehmen dergestalt Antheil daran, daß wir das Wort, für uns, für uns ist er gestorben, im Herzen bewahren; machen wir uns also den Tod JE-

su

su zu eigen, daß wir überzeuget werden, es sey derselbe eben so gültig bey GOtt, als wenn wir selbst gestorben wären: so denken wir würdiglich von dem Tode JEsu. Denn alsdenn beurtheilen wir ihn nach seiner wahren Absicht. Für uns ist er geschehen. Dies Wort, das Gottes liebreiche Absicht anzeiget, dies Wort erfodert von uns eine gläubige Zueignung, die uns des ganzen Verdienstes JEsu theilhaftig machet. Davon saget der Apostel: Wir sind Christi theilhaftig worden, so wir anders das angefangene Wesen bis ans Ende fest behalten. Er redet von solchen Menschen, die an JEsum zu gläuben angefangen hatten. Solches nennet er ein angefangenes Wesen, eine angefangene und aufgerichtete Festigkeit des Herzens. Diese macht uns Christi theilhaftig, und wir bleiben auch seiner theilhaftig, wenn wir in dem angefangenen Wesen bis ans Ende beharren. Christen! werden wir durch eine solche Zueignung, durch einen solchen Glauben, Christi und seines Verdienstes theilhaftig; wer hat nicht Ursache, dieses Wesen anzufangen? den Glauben durch göttliche Warheiten von dem Tode seines Erlösers zu erwecken? in dem angefangenen Wesen, in dem Glauben, in diesem Vertrauen, bis ans Ende fortzufahren? Hie- Hebr. 3, 14.

Hiedurch werden wir erst erfahren, daß das Warheit sey, was wir heute hören; und das Ende, der Ausgang, die Ewigkeit wird es bestätigen: Wir sind mit GOtt versöhnet, weil Christus für uns
Röm. 4, 5. 8. alle gestorben. Denn dem, der nicht mit Werken umgehet, gläubet aber an den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit; und selig ist der Mann, welchen GOtt keine Sünde zurechnet.

Was urtheilen sie aber, meine Zuhörer, von den elenden Menschen, die die Lüste des Fleisches, und die Ergötzlichkeiten der Erde, diese so vergänglichen, irdischen und hinfälligen Dinge gefesselt haben? Die die Welt lieb haben, und was in der Welt ist, und also keine Liebe des Vaters in sich haben? Auch diesen wird verkündiget: JEsus, der Einige JEsus, ist für alle gestorben. Sie hören: Dies ist ihnen gleichfals zu gute geschehen. Sie sollen auch mit GOtt versöhnet seyn, und GOtt wil ihnen gnädig seyn. Sie hören es; und so angenehm diese Nachricht den geschlagenen und verwundeten Herzen ist; so bleibt doch ihr Herz so gefesselt, gebunden, bestricket, als es vorhin war. Sie setzen den feindseligen Sinn fort, und vermehren und vergrössern ihre Verbrechen.

Was

Was ſind doch dieſe Elende? Sind ſie nicht Elende, Gebundene, Gefangene, denen eine Eröfnung, eine Erlöſung, ein gnädiges Jahr des HErrn geprediget, und die Gnadenvolle Nachricht gebracht wird: Deine Schuld iſt von einem anderen bezahlet; der Richter giebt dich los; gehe heraus aus deinem Gefängniſſe; die Bande ſind geöfnet? Die aber ſagen: O dieſes Gefängnis, dieſe Bande, dieſe Sünden, dieſe Ketten der Hölle, gefallen mir viel zu wol; ſie ſind mir zu lieb; ich wil ewig im Tode und in der Hölle bleiben; ich wil nicht, daß JEſus ſol für mich geſtorben ſeyn? Wie ſchreckhaft würden dieſe Worte ſeyn, wenn ſie ein Sünder redete! Wer würde bey ſolchen Worten ſich über die Verblendung menſchlicher Herzen nicht entſetzen? Was reden aber alle Werke des Fleiſches, alle Sünden und Laſter der Menſchen, was reden ſie anders, als dieſe ſchreckliche Worte? Sichere Menſchen, haltet ihr einen Gefangenen für einen Thoren, für unweiſe, für verblendet, wenn er ſagen wolte: Dieſe Bande ſind mir zu ſüß, dieſe Ketten zu angenehm, als daß ich ſie mit einer völligen Freiheit vertauſchen ſolte; ich wil nicht los ſeyn, ſondern im Gefängniſſe bleiben: Iſt es denn nicht weit gröſſere Thorheit, daß ihr Ketten, Bande, Stri-

cke der Sünde, des Todes, des Teufels, an euch traget, euch selbst damit bindet, und sie nicht ablegen wollet? Warum wollet ihr nicht frey seyn, da euch der Sohn Gottes selbst frey gemachet? Warum wird diese Liebe, dieses Wunder der Liebe, so thöricht von euch verachtet, und das Blut der Erlösung unrein geachtet? Warum wollet ihr den Sohn Gottes euch selbst wiederum kreuzigen, und sein so schweres Mittleramt für Spott halten? Warum entfliehet ihr nicht dem Unflath der Welt durch die Erkentnis des HErrn und Heilandes JEsu Christi; sondern lasset euch täglich fester einflechten, und mehr überwinden? Leget ihr damit nicht offenbar an den Tag, daß euch die Verdamnis bringende Sünde lieber sey, als JEsus, Himmel und Seligkeit?

Siehe! so weit kan es die Sünde bringen! Sie kan so verführen, daß der Verführte nicht einmal mehr umkehren wil! Sie kan so verblenden, daß ihre Sclaven die Ketten der Hölle nicht einmal erblicken! Je unleugbarer JEsus, und sein Blut und Tod, von solchen verachtet und entehret wird; desto mehr, Kinder Gottes! ermuntern sie sich, zur festen Zuversicht auf den Tod ihres Erlösers. Für uns ist er gestorben. Das sol unser Herz feste halten! Für uns! Wer das mit fe-

ster

ster Zuversicht gläubet, der ist frey, und mit GOtt versöhnet.

2) Ist JEsus für mich gestorben, so mus ich um seinetwillen wieder sterben. Er ist darum für alle gestorben, auf daß die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben. Hier ist die Absicht des Todes JEsu mit deutlichen Worten ausgedrücket. Er stirbet nicht sich selbst, sondern uns zu gute. Warum solte er für sich selbst sterben? Er, der von keiner Sünde wuste, sondern nur zur Sünde für uns gemacht ward; der von seiner Empfängnis und Geburt an der Heilige war, in dessen Munde kein Betrug noch Falsches erfunden ward, hatte keine Ursache für sich selbst zu sterben. Sondern er ist darum gestorben, daß wir, so lange wir noch auf Erden leben, nicht uns selbst leben sollen. Eine Absicht, die uns unsere Pflicht erinnert. Wir leben, so lange wir in dieser Welt sind, und Leib und Seele in Verbindung stehet. Wir leben aber uns selbst, wenn wir nach unserem eigenen Willen wandeln, und unser Verhalten so einrichten, wie es die natürliche Gesinnung unseres Herzens mit sich bringet. Was ist denn das für ein Leben, wenn wir uns selbst leben? Nur unser Herz dürfen wir fragen, nur unsere Neigungen dürfen wir beurtheilen, so werden wir die Antwort

wissen. Was wil unser Herz von Natur? wozu ist es geneigt? wohin lenket es sich? wohin führet uns der natürliche Trieb und die angebohrne Neigung unserer Sele? Die Antwort ist leicht. Wer findet sie nicht in sich selbst? Zur Sünde! Dahin gehet alles, was wir von Natur haben. Wir sind Fleisch vom Fleisch gebohren, fleischlich unter der Sünde verkaufet, und in unserem Fleische wohnet nichts Gutes. Leben wir uns nun selbst; so führen wir ein sündliches Leben. Wir begehen Werke des Fleisches, der Ungerechtigkeit, Sünden und Laster, und suchen nur unsere Lust in sündlichen Ergötzlichkeiten. Christus ist aber darum gestorben, daß wir nicht uns selbst leben. So müssen wir auch um Christi willen uns selbst absterben, und aufhören, uns selbst zu leben. Dies ist die Erklärung,
Röm. 6, 6-11. die uns Paulus hievon giebet: Dieweil wir wissen, daß unser alter Mensch samt ihm gekreuziget ist; auf daß der sündliche Leib aufhöre, daß wir hinfort der Sünde nicht dienen. Denn wer gestorben ist, der ist gerechtfertiget von der Sünde. Sind wir aber mit Christo gestorben, so gläuben wir, daß wir auch mit ihm leben werden. Und wissen, daß Christus von den Todten auferwecket, hinfort nicht stirbet. Der

Tod

Tod wird hinfort über ihn nicht herschen. Denn daß er gestorben ist, das ist er der Sünde gestorben zu einem mal, daß er aber lebet, das lebet er GOtte. Also auch ihr, haltet euch dafür, daß ihr der Sünde gestorben seyd, und lebet GOtte in Christo JEsu unserem HErrn. Einmal ist Christus gestorben, und das ist der Sünde geschehen. Diese hat ihr Recht, ihre Macht und Anfoderung verlohren, und mit ihm ist unser alter Mensch gekreuziget. Die Macht, die das natürliche Verderben über uns hatte, daß wir nicht anders, als sündigen konten, ist am Kreuze JEsu gebrochen und aufgehoben, damit nun der sündliche Leib aufhöre, die Nothwendigkeit zu sündigen wegfalle, und wir hinfort der Sünde nicht mehr dienen. Daher sind auch wir im Tode JEsu der Sünde gestorben. Wir sind einmal der Sünde abgestorben, daß wir ihr nicht mehr unterworfen sind; sondern haben die Freiheit, die Macht erhalten, die Sünde abzulegen. Nun können wir aufhören uns selbst und unserem eigenen Fleische und Blute zu leben.

Hiezu ist uns die Macht verschaffet. Sol denn diese Macht nicht gebrauchet werden? Wollen wir nicht uns selbst absterben, und den alten Menschen mit JEsu kreuzigen? Wer die Liebe des gekreuzigten

JEsu kennet, der siehet es leicht, daß dieses von uns gefodert werde, ja, daß es eine Dankbarkeit sey, gegen den, der für uns gestorben ist, daß wir um seinetwillen uns selbst und unserem Fleische absterben. Fehlt es dir noch hieran; gehe hin, wo die größte Liebe sichtbar ist, zum Kreuze deines JEsu, zum Berge Golgatha, wo das grosse Versöhnopfer gebracht wird. Unter Schmerzen, Angst und Marter stirbt JEsus, und fodert dich auf, dir selbst und deinen Sünden abzusterben. Hefte den alten Menschen, die sündliche Lust, die fleischliche Begierde, hefte sie mit an das Kreuz des Erlösers. Lerne hier, was die Sünde, was die Lust der Welt; was für ein Gift, was für ein Greuel sie sey. Nur allein durch den Tod des Sohnes Gottes, und sonst nicht, kan sie abgethan werden. Höre den sterbenden JEsum klagen: Mein GOtt! mein GOtt! warum hast du mich verlassen? So klaget er um deiner Sünde willen. GOtt verläßet den, der deine Sünden träget. Wie weit mus GOtt von dir entfernet seyn! Wie gros mus die Trennung seyn, die deine Sünde zwischen dir und deinem GOtte machet! Betrachte hier die Sünden als Quellen der größten Noth und des unermeslichsten Elendes. Ach Sünde! Ach Sünde! du schädlich Schlangen-

gengift, wie weit kanst du es bringen! Dein Lohn, der Fluch, mich jetzt betrift, im Tod kan er mich zwingen. Jetzt kömt die Nacht, der Sünden Macht, fremde Schuld mus ich abtragen. Betracht es recht, du Sündenknecht; Nun darfst du nicht verzagen!

Begleite doch deinen JEsum, der das alles für dich leidet, mit herzlichen Busthränen. Solte es dich nicht jammern, wenn ein Unschuldiger um deinetwillen geschlagen und gemartert würde? Wie vielmehr mus es dich jammern, daß der Sohn Gottes sich martern, kreuzigen, tödten lässet, und das alles um deinetwillen? Gottes Sohn leidet und trauret, weil du in der Sünde Freude gefunden. Verfluchte Freude der Sünde, machest du dem unschuldigen JEsu solche Pein, solche Angst und Marter? Schnöde Lüste der Welt, ihr solt mein Herz nicht mehr halten, fesseln, binden, und als ein Eigenthum besitzen! Euch wil ich nimmer lieben, da ihr meinen JEsum, der mich bis in den Tod geliebet, also quälet und martert!

Halte im Gedächtnisse JEsum den gekreuzigten, zu einer beständigen Bewahrung für alle sündliche Reitzungen. Wil

sich

sich die Sünde wieder einschleichen, und die Welt dir wieder einen Geschmack an ihren Eitelkeiten beibringen, um dich, der du kaum entflohen bist, in ihr Wesen wieder einzuflechten; denke doch daran; dies war die Sünde, darum JEsus gestorben; dieser, dieser Sünde, diesem Stolze, dieser Hoffart, dieser Verschwendung, diesem Geitze, dieser Lust ist er gestorben. Weg mit der Lust, mit der falschen Freude, die meinem Heilande Todesangst gekostet! Ich wil gegen ihn nicht so undankbar seyn, daß ich ihn wiederum verlassen solte. Ich wil mir selbst absterben, meine Lüste tödten, meine Begierden zähmen; und wird es mir gleich sauer, wenn ich mich selbst verleugnen, und mein Fleisch bezwingen sol, so sol mich dies Wort stärken: Ich sterbe mit JEsu der Sünde ab. Ich mus mit ihm sterben, auf daß ich mit ihm lebe. Schaue an den getödteten Heiland. Sterbend rufet er: Es ist volbracht. Vater ich befehle meinen Geist in deine Hände. Er neiget das Haupt. Er stirbet. Nun ist alles volbracht. Sterbender JEsu! sey immer gegenwärtig vor unseren Augen und in unserem Herzen! Laß unseren täglichen Tod durch deinen Tod volbracht und vollendet werden. Ertödte uns durch deine Güte, erwecke uns durch

durch deine Gnad. Den alten Menschen kränke, daß der neu leben mag.

3) Mein JEsus ist für mich gestorben, und wieder auferstanden; so mus ich meinem JEsu leben. Darum ist er für alle gestorben, auf daß die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist. Würdige Christen, die sich durch den Tod ihres Erlösers erwecken, reitzen und bewegen lassen, ihrem JEsu zu leben! Was helffet aber, JEsu leben; dem JEsu leben, der gestorben und auferstanden ist? Das lehret uns Petrus: Weil nun Christus im Fleisch für uns gelitten hat, so wapnet euch auch mit denselbigen Sinn. Denn wer am Fleisch leidet, der höret auf von Sünden; daß er hinfort, was noch hinterstelliger Zeit im Fleische ist, nicht der Menschen Lüsten, sondern dem Willen Gottes, lebe. Dieser Anweisung zu folge leben wir unserem JEsu, wenn wir uns mit denselbigen Sinn wapnen, und bey allem, was uns begegnet, eben so gesinnet sind, wie unser Heiland gesinnet war; gehorsam gegen GOtt, willig seinen Befehl auszurichten, liebreich gegen die Menschen, freundlich gegen die Feinde, gedultig im Leiden, gelassen in Trübsal, unverzagt, und 1. Petr. 4, v. 2.

und unerschrocken im Tode. Was noch hinterstelliger Zeit im Fleische ist, die Tage, die wir noch im Fleische wandeln, schenken wir unserem Erlöser, wenn wir Gottes Willen und Gebote zur Regel und Richtschnur unserer Auffürung gegen GOtt und den Nechsten machen.

Colosſ. 3, 12. 15. So ziehet nun an, daß ich mich der Worte Pauli bediene: Ziehet an als die Auserwehlten Gottes, Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, Gedult, und vertrage einer den andern, und vergebet euch unter einander, so jemand Klage hat wider den andern, wie Christus euch vergeben hat, also auch ihr. Ueber alles aber ziehet an die Liebe, die da ist das Band der Volkommenheit, und der Friede Gottes regiere in euren Herzen. Da ist der Abris, da ist das Bild eines Menschen, der JEsu lebet. Das Exempel JEsu in seinem Tode fodert uns hiezu auf. Herzliches Erbarmen leuchtet aus den sterbenden Augen hervor, herzliches Erbarmen gegen alle Nothleidende. Gehe hin, erweise deinen Glauben, und deine Gemeinschaft mit JEsu, dadurch, daß du dich der Elenden und Nothleidenden erbarmest. Freundlichkeit herschet in seinen Worten,

auch

auch sogar gegen seine Feinde. Er schalt nicht wieder, da er gescholten ward. Gehe hin, und lerne das täglich von deinem JEsu. Rede freundlich mit deinem Nechsten, liebreich mit deinem Feinde, versöhnlich mit deinem Beleidiger. Wird dein Herz hiezu träge; so bedenke, wie JEsus gesinnet war gegen seine Feinde. Vater vergib ihnen! Demuth, Niedrigkeit, Knechtesgestalt, zieret den Erlöser, der in göttlicher Gestalt war, aber es nicht für einen Raub hielte, GOtt gleich seyn. Gehe hin, und lege Stolz und Hochmuth ab, und nim den Sinn JEsu an, der sich um deinetwillen aller seiner Vorrechte entsagete. Sanftmuth und Gedult zeigete sich auch unter dem bittersten Leiden. Gehe hin, lerne sanftmüthig und geduldig seyn; trinke in Gedult den bitteren Kreuzesbecher, den JEsus gekostet, und geheiliget. Aus Liebe zu uns lässet sich der Sohn Gottes kreuzigen. Ziehe an die Liebe gegen den Nechsten, die da ist das Band der Volkommenheit, und bezeuge dich auch hierinnen als einen Nachfolger eines so erhabenen Musters. Im Friede schläfet dein JEsus ein. Vater ich befehle meinen Geist in deine Hände. Das ist sein letztes Wort. Uebergieb auch dein Herz

dem

dem Frieden Gottes, daß derselbe es regiere in Zeit und Ewigkeit, und befiehl täglich deinen Geist in die Hände deines Vaters. So lebet JEsus in uns. So sterben wir uns selbst, und leben unserem Erlöser.

Komt denn der Tag, da es auch mit uns heisset: Es ist volbracht! so haben wir mit JEsu gelebet, und können freudig mit ihm sterben. Sein Tod ist der Tod unseres Todes. Hier mit JEsu gelebet, mit JEsu gestorben; was für Recht, was für Gewalt, was für Macht, was für Schrecken kan der Tod noch übrig behalten? Solte ich die Trennung des Leibes und der Sele fürchten? Mein JEsus giebt ja auch seinen Geist auf; Leib und Sele wird auch getrennet. Das ist für mich geschehen. Was sol ich fürchten? Durch ihn ist diese Trennung geheiliget, und mir zu einer Erlösung von allem Leiden gemachet. Sol ich mich entsetzen, wenn ich sehe, daß die letzte Stunde da ist, daß mein Haupt sich neiget, mein Herze zittert, meine Glieder erstarren? Mein Heiland, hast du dies nicht alles, und zwar um meinetwillen empfunden? Hast du nicht meine Todesangst gefühlet? Du hast mit dem Tode gerungen, und dennoch gesieget. Es mag der Lebensfaden brechen, das Licht der

Au-

Augen vergehen, das Herze brechen; in dir wil ich siegen selbst über den Tod, der mein irdisches Leben zerstöhret. Was sol ich mich entsetzen, wenn mein Geist von hinnen fähret? Deinen Geist hast du in die treuen Hände deines Vaters überliefert. Damit ist mir der Weg gewiesen und gebahnet. Versöhnter Vater, wunderbahrer GOtt; auch ich befehle meinen Geist in deine Hände. Meinen JEsum hast du erhöret; du wirst auch meine Stimme erhören. In dieser Hofnung schliesse ich meine Augen; in solchem Vetrauen bin ich zur Auflösung bereit. Dir, dir gehöret meine Sele. In deinen Händen ist sie wol verwahret.

Nun in deine Vaterhände
Leg ich, HErr, an meinem Ende
Meinen theur erkauften Geist.
Laß, wenn mir die Augen brechen,
Stamlend noch dein Loblied sprechen.
Wenn die Sele sich entreißt,

So nim sie in deine Hand!
HErr! dir ist die Zeit bekant.
Deinen Händen übergeben,
Wil ich sterben, wil ich leben.
Amen.

XII.

Die königliche Würde JEsu.

Am ersten Ostertage, über das ordentliche Evangelium.

Grundris.

I. Eingang. Von der Verbindung der königlichen Würde mit dem hohenpriesterl. Amte.

II. Abhandlung. Von der königlichen Würde JEsu.

1.) Beweis dieser Lehre.

a) Der Vortrag des Beweises.

α) Aus dem Evangelio.

א) Die Auferstehung berichtiget sein Bekenntnis daß er ein König sey;

ב) ist ein thätiger Beweis seiner Oberherschaft.

β) Aus andern biblischen Stellen.

א) Aus Ps. 110.

ב) Aus Esai. 9, 6. 7.

b) Der Gebrauch desselben.

α) JEsus ist eine höchstausserordentliche Person.

β) Das königliche Amt ist ein Amt des GOttmenschen.

γ) Unsere Pflicht ist, ihn zu verehren.

2.) Die Beschaffenheit dieser königlichen Würde.

a) Im Reiche der Gnaden,

α) macht er die Menschen frey aus der Gewalt des Teufels, und

β) tüchtig seine Unterthanen zu seyn.

b) Im Reiche der Herrlichkeit, sind

α) alle Selige die Unterthanen;

β) die eigentliche Verheissung ist unbekannt, und

γ) in uneigentlichen Ausdrücken vorgestellet.

III. Anwendung.

1.) Es ist grosse Glückseligkeit, im Reiche JEsu zu seyn.

2.) Durch seinen Beistand wird es gelingen, daß wir unsere geistlichen Feinde überwinden.

Sey

Sey frölig alles weit und breit,
Was vormals war verlohren!
Weil heut der HErr der Herrlichkeit,
Den GOtt selbst auserkohren
Zum Sündenbüsser, der sein Blut
Am Kreuz vergossen uns zu gut,
Vom Tod ist auferstanden!

Was kan uns, als Zeugen des Leidens JEsu auf dem Berge Golgatha, als Menschen, die würdig an die Wunder der Liebe JEsu im Tode desselben gedacht haben, was kan uns wol angenehmer seyn, als von der hohen Würde des in tiefster Verachtung gekreuzigten JEsu unterrichtet zu werden? Der Weg nach Golgatha ist ein Weg des Kreuzes, des Leidens, der Schmerzen, ein geringer, niedriger, Verachtungsvoller, blutiger Weg. Dennoch führet er zu grosser Herlichkeit und Würde. Paulus urtheilet hievon: JEsus ist durchs Leiden des Todes gekröner mit Preis und Ehren. Das Leiden des Todes, die Erduldung der Schmerzen, die Erniedrigung bis zum Tode des Kreuzes, mußte vorhergehen, Eingang. Hebr. 2/9.

ehe die Krönung mit Preis und Ehren erfolgen konte. Christus mußte in allen Stücken seinen Brüdern gleich werden. Wie nun Kinder Gottes durch Leiden zur Herlichkeit eingehen, und die zeitliche Trübsal ihnen eine über alle Massen wichtige Herlichkeit verschaffet; so mußte JEsus auch ein gleiches erfahren. Auf einem Leidensvollen Wege ging er voran, und mußte den Weg der Trübsal zur Herlichkeit heiligen und einweihen, damit wir mit getrosterem Muthe, als seine Freunde und Bekenner, auf eben dem Wege nachfolgen könten. Bis hieher haben wir unserem JEsu zugesehen. Wie haben wir ihn gefunden? Als einem Hohenpriester, der durch sein eigen Blut in das Heilige eingehet, und das gesamte Werk der Versöhnung der Menschen mit GOtt zu Stande bringet. Da ist das Opfer, das er selbst für unsere Sünden am Holze des Kreuzes dargebracht. Da höreten wir das Wort: Es ist volbracht, aus dem Munde des Mittlers, der sich zwischen uns und unserem GOtte darstellete. Heute ist der Tag des Sieges! Man rühmet mit Freuden vom Siege des HErrn. In den Vorhöfen unsers Gottes heisset es: Die Rechte des HErrn ist erhöhet, die Rechte des HErrn behält den Sieg. Nun sehen wir JEsum als einen HErrn, König und Her-

Herscher, der von GOtt gekrönet worden, den GOtt selbst zum HErrn setzet, und zum Regenten und Beherscher seiner Kirche und seines Gnadenreiches bestellet.

Es gehöret diese Betrachtung zu der Lehre von dem dreifachen Amte unsers Erlösers. Was er den Menschen als Prophet anbietet, als Hoherpriester erwirbet, das reichet er ihnen als König dar, und versetzet die Menschen in den Genus der Glückseligkeiten, die er ihnen erworben. Die Ueberwindung des Todes und der Hölle, die Errettung und Befreiung aus dem Grabe, der Sieg JEsu über alle seine und unsere Feinde, wird uns heute diese königliche Würde JEsu genauer zu betrachten Gelegenheit geben.

Auferstandener JEsu! verherlichter und durchs Leiden des Todes mit Preis und Ehren gekröneter Mittler! offenbare deine Macht und Herschaft jetzo über unsere Selen. Zeuch unsere Herzen zu dir. Regiere unsere Gedanken und Sinne, daß sie nicht von dir wanken, noch wir dich aus unseren Herzen verliehren. König der Ehren! baue dir einen Thron in unseren Herzen, und lehre uns selbst dich demüthig zu verehren. Offenbahre deine Herlichkeit an uns, und segne uns um deines blutigen Verdienstes willen. V. U.

Text. Evangelium Marc. 16, 1-8.

Und da der Sabbath vergangen war, kauften Maria Magdalena, und Maria Jacobi und Salome Specerey, auf daß sie kämen, und salbeten ihn. Und sie kamen zum Grabe, an einem Sabbather sehr früh, da die Sonne aufging. Und sie sprachen unter einander: Wer wälzet uns den Stein von des Grabes Thür? Und sie sahen dahin, und wurden gewahr, daß der Stein abgewälzet war, denn er war sehr groß. Und sie gingen hinein in das Grab, und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein lang weiß Kleid an, und sie entsatzten sich. Er aber sprach zu ihnen: Entsetzet euch nicht. Ihr suchet JEsum von Nazareth, den gekreuzigten, er ist auferstanden, und ist nicht hie, siehe da die Stäte, da sie ihn hinlegten. Gehet aber hin, und sagets seinen Jüngern, und Petro, daß er vor euch hingehen wird in Galiläam, da werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat. Und sie gingen schnell heraus, und flohen von dem

Gra-

Grabe, denn es war sie Zittern und Entsetzen ankommen, und sagten niemand nichts, denn sie furchten sich.

Andächtige und Auserwehlte in Christo den auferstandenen! Hier haben wir die erste Nachricht, die den Freunden JEsu von seiner Hoheit und Herlichkeit gegeben worden. Die Freunde, die Zuschauer bey dem Begräbnisse gewesen, suchten den Erniedrigten und Getödteten in dem Grabe, der Wohnung der Todten. Aber welche Veränderung! Sie bekamen die Nachricht, der Getödtete sey nicht mehr unter den Todten, sondern auferstanden, und zur Herlichkeit eingegangen. Er sey nicht mehr der Gewalt der Menschen, und der Bosheit seiner Feinde unterworfen; sondern habe seine Feinde nun selbst zum Schemel seiner Füsse geleget. Dieser Umstand führet uns zur Betrachtung

der königlichen Würde JEsu.

Wir werden dabey

I. den Beweis führen, daß JEsus ein König sey, und

II. die Beschaffenheit dieser grossen Würde erklären.

Heiliger Vater, heilige uns in deiner Warheit, dein Wort ist die Warheit! Amen.

Erster Theil.

Eine königliche Würde bestehet in der Oberherschaft über die Unterthanen. Von dem Begriffe eines Königes kan der Begrif der Oberherschaft nicht abgesondert werden; denn der wesentliche Vorzug eines Königes bestehet eben darin, daß derselbe Unterthanen beherschet und regieret. So bald wir einen König annehmen, der keine Unterthanen hat, kein Reich regieret, weder Ordnungen machet, noch Gesetze giebet, noch jemand verbinden kan, die Gesetze, Vorschriften und Verordnungen zu halten: so bald ist der Nahme, König, ein leerer Titel, ein Nahme ohne Würde. Nennen wir JEsum einen König; so mus dieser Nahme eben so wenig ein leerer Titel seyn, als der Nahme Hoherprieſter, sondern eine hohe Würde, eine Oberherschaft und Regierung damit angezeiget werden. Lassen sie uns nun beweisen, daß JEsus von Nazareth, der gekreuzigte, ein König sey.

Die Nachricht von der Auferstehung unseres Heilandes ist ein deutlicher Beweis dieser hohen Würde. Einige gottselige Weiber waren am Begräbnistage des gekreuzigten Mittlers bey dem Grabe

be gegenwärtig. Sie sahen, wie der Leib ins Grab geleget ward. Am Morgen des dritten Tages, nachdem der jüdische Sabbath vergangen war, gingen sie hin zum Grabe, den Leib JEsu nach jüdischer Gewonheit zu salben, damit er der Verwesung desto länger wiederstehen mögte. In dieser Absicht kamen sie zum Grabe am ersten der Sabbather, oder ersten Tage nach dem jüdischen Sabbath, und funden den grossen Stein, der vor den Eingang des in Stein gehauenen Grabes geleget war, hinweg gewelzet. Sie gingen hinein in das Grab, und fanden den todten Leib, den sie suchten, nicht mehr. Dagegen trafen sie in dem Grabe einen Jüngling, oder einen Engel Gottes in sonderlicher Gestalt, in einem langen weissen glänzenden Kleide an. Ein so unerwarteter Anblick machte sie bestürzt. Der Engel aber sprach zu ihnen: Entsetzet euch nicht! Ihr suchet JEsum von Nazareth, den gekreuzigten, er ist auferstanden, und ist nicht hie. Siehe da die Stäte, da sie ihn hinlegeten. Der Engel gab ihnen die Nachricht, der am Kreuze getödtete JEsus, der hier vor drey Tagen in das Grab geleget worden, sey wieder auferstanden; er sey nicht mehr todt; er lebe wieder; da sey die Stäte, wo er als ein Todter gelegen und geruhet habe;

die

die Stäte sey leer; er sey nicht mehr unter den Todten, sondern unter den Lebendigen zu suchen. Diese Nachricht giebt uns einen ganz unleugbaren Beweis, daß JEsus von Nazareth ein König sey.

Wie JEsus vor dem weltlichen Gerichte stand, ehe er zum Tode verurtheilet und verdammet ward, fragte ihn
Joh. 18, 33. 37. der Richter zu zweienmahlen: Bist du der Juden König? Pilatus sprach zu ihm; So bist du dennoch ein König! JEsus antwortete; du sagests: Ich bin ein König. Ein solches Bekentnis ward unmittelbar vor dem Tode abgeleget; Ein Bekentnis, das er abzulegen sich nicht scheuete, ob er gleich vorher sahe, daß solches ihm ganz gewis den Tod zuziehen werde. Bey diesem Bekentnis blieb er auch bis in den Tod. Er wiederrief nicht; sondern blieb dabey, er sey ein König, obgleich sein Reich nicht von dieser Welt sey. Er starb also als König. In diesem Bekentnisse hat JEsus entweder die Warheit, oder die Unwarheit geredet. Ist es eine Unwarheit; so ist er selbst die Ursache seines Todes. Eine Pralerey, eine Anmassung einer königlichen Gewalt, hat ihm den Tod zugezogen. Man urtheile nun, hätte GOtt ihn unter diesen Umständen wol wieder auferwecken können? Wäre es wol möglich,

lich, daß ein Mann, der sich durch Empörung wieder die Obrigkeit selbst ums Leben bringet, solte von den Todten auferstehen? daß GOtt ihn erwecken, und ein Engel seine Auferstehung ankündigen solte? Nein, keinesweges! Wäre JEsus unter diesen Umständen getödtet; so wäre seine Auferstehung unmöglich. Nun ist er aber von den Todten auferwecket, das Grab ist ledig, der Getödtete lieget nicht mehr da: Er spricht es selbst; Ich war todt, und siehe ich lebe; der Engel Gottes verkündiget es auch. So mus nothwendig das Bekentnis, das er vor dem Gerichte abgeleget, die Warheit seyn: Ich bin ein König. Er starb als König; er starb über diesem Bekentnisse. Er ist wieder erwecket und lebendig. Dies ist also die Warheit: JEsus ist ein König.

Selbst die Auferstehung von den Todten ist ein unleugbarer Beweis von der königlichen Würde und Oberherschaft JEsu. Wer einem andern unterworfen ist, der ist kein König, sondern ein Unterthan. Die königliche Würde erkennet keinen über sich, und weiß von keiner Unterwürfigkeit. Ein Todter aber, ist der nicht ein Unterthan? Ist der nicht in der Macht und Gewalt des Todes? Mus der nicht gleichsam den Tod als seinen Oberherrn erkennen? Im Stande

des

des Todes sind wir mit Stricken des Todes gebunden. Bin ich todt, so bin ich nicht mehr der Mensch, der auf der Welt sein eigener Herr war. Der Leib ist durch den Tod untüchtig gemacht, mit der Sele zu leben, und menschliche Handlungen zu verrichten. JEsus im Tode
Rom. 6, war auch dem Tode unterworfen. Der
9. Tod hat über ihn geherschet, wie selbst die heilige Schrift redet. Aber am Tage seiner Auferstehung, wenn er hervor gehet aus dem Grabe, die Bande des Todes zerbricht, das Grab ausleeret, und die Stäte, wo er gelegen, ledig wird: bleibt er da noch ein Unterthan des Todes? Kan der Tod ihn noch halten und bezwingen? Nein, an diesem Tage beweiset er sich als einen HErrn des Todes, als einen mächtigen Sieger, der den Tod untertreten, die Fürstenthümer überwunden, und sie Schau getragen öffentlich; als einen Stärkeren, der dem Starken den Raub genommen. Christus, von den Todten erwecket, stirbet hinfort nicht; der Tod wird hinfort über ihn nicht herschen. Was ist also seine Auferstehung? Nichts anders, als eine öffentliche Erweisung seiner oberherschaftlichen und königlichen Gewalt. JEsus, der auferstandene, ist ein König, ein HErr, ein Beherscher. Seine Auferstehung ist die deutlichste Erwei-

weisung seiner hohen Würde. Das offene Grab, die zerbrochene Bande des Todes, der überwundene Tod, die untertretene Hölle, sind Zeugen, die bekennen müssen, JEsus ist ein König.

Diese Warheit ist für die gläubigen Bekenner des Nahmens JEsu zu wichtig, als daß GOtt selbst nicht solte dafür gesorget haben, daß sie ausser allem Zweifel gesetzet werde. Die Zeugnisse des göttlichen Wortes sind so deutlich und überzeugend, daß man sie muthwillig verdrehen müßte, wenn man ihnen mit einem Scheine wiedersprechen wolte. In den evangelischen Zeugnissen des alten Testamentes, den göttlichen Weissagungen, die von dem Heilande der Welt reden, ist nichts gewönlicher, als daß der Meßias als ein König vorgestellet wird, um den Menschen einen richtigen Begrif von den wahren Absichten des ganzen Erlösungswerkes beizubringen. Um einige Stellen anzuführen: so heisset es in der merkwürdigen Weissagung Davids: Der HErr sprach zu meinem HErrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füsse lege. Der HErr wird das Scepter deines Reichs senden aus Zion. Herrsche unter deinen Feinden. Wer kan noch fragen, ob diese Stelle auch von JEsu unserem Erlö- Ps. 110, 1. 2.

ser

ser zu erklären sey? Wer begehret noch Beweise, daß der HErr Davids, nicht einer von seinen Nachkommen seyn könne, sondern mehr als ein Mensch, ein von GOtt verordneter HErr, der Messias seyn müsse? JEsus bedienet sich
Matth. 22/43-45 selbst dieser Stelle, um die Juden zu einer richtigen Erkentnis seiner Person und seines Amtes zu führen, und bezeuget es selbst, was die Juden damaliger Zeit zu leugnen auch nicht begehreten, daß diese Stelle von Christo, oder dem Heilande der Welt, handle. Da nun sowol das Leiden als das Auferstehen JEsu uns überzeuget, daß derselbe der wahre Christus sey, so sind wir berechtiget, diese Stelle als eine Weissagung von JEsu von Nazareth anzunehmen. GOtt selbst aber spricht zu dem Erlöser der Menschen: **Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich deine Feinde zum Schemel deiner Füsse lege. Der HErr wird das Scepter deines Reiches senden aus Zion. Du wirst das Scepter führen, und ein Reich haben, das aus Zion herkömt. Dein Reich wird aus einer Samlung der Gläubigen bestehen, ein geistliches, gläubiges, gottsfürchtiges, ja göttliches Reich seyn; ein Reich das seine Feinde hat, aber doch von den Feinden nicht wird überwunden, noch überwältiget werden. Herrsche mitten unter**

ter deinen Feinden. Richte dein Reich mitten unter ihnen auf; regiere es, verwalte es; herrsche also, daß deine Feinde sich endlich zum Schemel deiner Füsse legen. Was ist diese Rede Gottes anders, als eine Volmacht, die dem Messias ertheilet wird? GOtt befiehlt es; er sol herschen, regieren, richten, das Scepter führen. JEsus hat daher aus göttlicher Volmacht ein Reich, das er regieret und beherschet.

Die fürtrefliche Weissagung des Propheten Esaias ist von gleichem Inhalte: Uns ist ein Kind gebohren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herschaft ist auf seiner Schulter, und er heisset Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewig Vater, Friedefürst, auf daß seine Herschaft gros werde, und des Friedes kein Ende, auf dem Stuhl David und seinem Königreiche, daß ers zurichte und stärke mit Gericht und Gerechtigkeit, von nun an bis in Ewigkeit. Vermöge dieser Weissagung wird der Heiland der Welt auf Davids Stuhl sitzen; das ist, er wird eben so, wie David, über das eigenthümliche Volk Gottes herschen. Denn David war, in Absicht seiner Herschaft über das eigene und auserwehlte Volk Gottes, ein Vorbild des Meßias, oder des Christus, der diejenigen, die Esai. 9, 6. 7.

GOtt besonders eigen sind, beherschen und regieren sol. Gros wird die Herschaft dieses von GOtt verordneten Königes seyn; ein mächtiges Reich, das GOtt und Mensch regieret; und des wahren Friedes und der Ruhe der Selen wird kein Ende seyn. Er sol das Reich regieren; nicht mit weltlicher Macht, irdischer Gewalt, Stärke der Waffen, oder andere irdische Hülfsmittel, durch welche weltliche Reiche bestehen; sondern mit Gericht und Gerechtigkeit. Es wird ein gerechtes Reich seyn, darin gerechte Unterthanen sind, denen von ihrem Könige Gerechtigkeit geschenket wird. Auf diese Weissagung beziehet sich der Engel, der bey der Ankündigung der Geburt JEsu ausdrücklich saget, GOtt der HErr
Luc. 1, 32. 33. wird ihm den Stuhl seines Vaters Davids geben, und er wird ein König seyn über das Haus Jacob ewiglich, und seines Königreiches wird kein Ende seyn. So versichert also der Engel Gottes selbst, daß jene Verheissung an JEsu erfüllet werde; und dies ist ein unleugbarer Beweis von der Gewisheit der königlichen Würde unsers Erlösers.

Je unleugbarer diese göttlichen Zeugnisse sind; je gewisser sie von JEsu von Nazareth handeln; desto mehr Gewicht haben sie, uns mit Gewisheit zu überzeu-

gen

gen, daß der am Kreuze getödtete JEsus dem ungeachtet ein König sey, dem GOtt selbst ein Reich zu regieren gegeben habe. Hier lernen wir also: der getödtete und von den Todten wieder auferweckte JEsus ist eine ganz ausserordentliche Person, die durch ihre Beschaffenheit, Amt und Verrichtungen den Menschen höchst merkwürdig gemacht wird. Man beurtheile seine Geschäfte, sein Werk, welches zu verrichten er gesendet worden. Er erscheinet in göttlicher Vollmacht, als ein Prophet, dessen Ankunft GOtt durch seine Propheten vordem verkündigen lassen; als ein Lehrer, den GOtt selbst durch Zeichen und Wunder gros gemacht, sein Wort ihm in den Mund geleget, und ihn gesendet, den Menschen von dem Reiche Gottes zu unterrichten, und den Weg zur Errettung der Selen zu zeigen; der ewige Hoherpriester, den GOtt selbst zum Mittler und Versöhner für uns bestellet, der sich selbst zur Versöhnung opfert, sein Blut darbringet, mit kräftiger Fürbitte unser Gebet unterstützet; und uns mit allerley geistlichen und himlischen Segen begnadiget. Jetzt aber tritt eben dieser JEsus auf als König, Sieger, Beherscher, Friedefürst und Held, der seine Feinde zum Schemel seiner Füsse leget, mitten unter seinen Feinden ein Reich aufrichtet, und

die Beherschung desselben verwaltet. Sind dies gleich höchst verschiedene Geschäfte und Verrichtungen; so sind es doch Geschäfte und Verrichtungen des einigen JEsu, der von den Todten wieder auferstanden, zu beweisen, daß er alles vollende, was von ihm geweissaget worden. Lerne doch, GOtt ergebene Sele, dir würdige Begriffe von deinem Erlöser zu machen. Welche Begriffe machen wir uns von Männern, die in wichtigen Aemtern leben, ansehnliche Stellen in der Welt bekleiden, und ihren Verpflichtungen ein Genüge leisten? Wie wichtig sind die Aemter, die JEsus bekleidet? Seine Person macht seine Aemter ehrwürdig, und seine Aemter die Person, die sie verwaltet, höchst merkwürdig. Die Person ist erhaben. Ihres gleichen findet sich weder im Himmel noch auf Erden. JEsus, Immanuel, GOtt mit uns, GOtt und Mensch. Wer ist ihm gleich? Sein Mittleramt ist ausserordentlich. Er ist warlich der grosse Prophet, der in die Welt kommen sol. Durch seine Unterhandlung werden Feinde, Freunde des lebendigen Gottes. Er bringt nur ein Opfer, das aber vermögend und zureichend ist, alle Schulden der Menschen bis in Ewigkeit zu bezahlen, oder zu büssen. Mit einem Opfer vollendet er bis in Ewigkeit, die geheiliget werden.

den. Ein König, der herschet und regieret, sein Reich durch seinen eigenen Tod aufrichtet und befestiget, da sonst andere Könige im Tode ihre Reiche verlassen, und selbst da herschet, wo seine Feinde alle ihre List und Macht gebrauchen, um sein Reich zu zerstöhren. Das alles thut eine Person, der einige JEsus. O grosser Heiland, mächtiger König! daß wir doch nicht zu geringe seyn mögten, deine Hoheit, Würde und Majestät, wie sie es verdienet, zu beurtheilen! Verkläre dich selbst in unseren Herzen, damit wir deine grosse Herlichkeit und erhabenen Vorzüge recht erkennen mögen!

Wie sollen wir aber diese königliche Würde recht beurtheilen? Ist JEsus ein König, in so fern er GOtt, oder in so fern er Mensch ist, oder in so fern er GOtt und Mensch ist? Als GOtt ist er freilich der Oberherr aller Dinge. Der Himmel ist durchs Wort des HErrn gemacht, und alle seine Heer durch den Geist seines Mundes. Durch ihn, durch JEsum, als GOtt betrachtet, sind alle Dinge gemacht, und ohne ihn ist nichts gemacht, das gemacht ist. Seinem Regimente und Oberherschaft ist daher auch alles unterworfen. Er regieret mit dem Vater und dem heiligen Geist als ein einiger GOtt in unzertrennter Majestät und Herlichkeit.

Allein diese göttliche Herschaft ist nicht die eigentliche königliche Würde, die JEsu in dem göttlichen Worte beigeleget wird. Es ist dies ein wesentlicher Vorzug der Gottheit, der nicht gegeben werden kan, sondern JEsu nach seiner göttlichen Natur um des willen gebühret, weil er Gottes Sohn ist. Als Mensch kan JEsus diese Oberherschaft nicht an und vor sich verwalten. Die blosse menschliche Natur gehöret mit unter die Geschöpfe Gottes, stehet unter GOtt, und ist an sich unzulänglich, eine algemeine Oberherschaft zu führen. Es fehlet ihr an allen den Eigenschaften, die zu einer uneingeschränkten Regierung ersodert werden. Wie sollen wir denn JEsu diese königliche Würde beilegen? Es ist ein hinlänglich gegründeter Grundsatz, daß wir JEsum in allen seinen Amtsverrichtungen nie als einen blossen Menschen, auch nie als einen blossen GOtt, sondern allezeit als GOtt und Mensch in einer Person, betrachten müssen. Daher herschet und regieret er auch als GOttmensch, und dieserwegen kan seine menschliche Natur von dieser königlichen Würde keinesweges ausgeschlossen werden. Denn hat nicht die göttliche Natur der menschlichen alle göttliche Herlichkeit, Ehre, Würde und Majestät mitgetheilet? Ist nicht vermöge dieser Mittheilung Christus, der Mensch, al-

allwissend, allgegenwärtig, allmächtig, und also im Stande, eine allgemeine Oberherschaft über alles zu verwalten? Wie solte jetzt im Stande der Erhöhung die menschliche Natur von der königlichen Würde ausgeschlossen seyn, da er schon im Stande der Erniedrigung sich als einen König und HErrn bewies, der nur befehlen durfte, um etwas zu Stande zu bringen? Wenn er Wunder verrichtet, und Dinge thut, die nach dem Laufe der Natur nicht geschehen konten, dem Winde und dem Meer gebietet; ist das nicht eine Herschaft über die Natur und ihre Gesetze? Wenn er den Teufeln befiehlet, daß sie sich von den Menschen, die sie in Besitz genommen, entfernen, und ihren Raub fahren lassen müssen; ist das nicht ein Zeugnis einer Oberherschaft und Macht, die JEsus in den Tagen seiner Niedrigkeit über Geister bewiesen, die sonst Herren dieser Welt genennet werden? JEsus ist daher als GOttmensch, ein König nach beiden Naturen, und seine menschliche Natur ist durch die Mittheilung göttlicher Eigenschaften ausgerüstet, und in den Stand gesetzet worden, eine allgemeine Oberherschaft über alles zu führen.

Vergessen wir aber auch hiebey, daß wir Unterthanen dieses Königes sind? Ist JEsus, der um unsere Sünde willen da-

hin gegebene, und zu unserer Gerechtigkeit wieder auferweckte JEsus ein König; so wird das unsere unleugbare Pflicht seyn, daß wir ihn als unseren Oberherrn verehren. Wo ist ein weltlicher König, ein irdischer Herr, der nicht Ehre von dem fodert, der ihm unterworfen ist? GOtt selbst befiehlet durch seine Diener: Ehret den König. Ist das gleichsam ein Zol, den wir einer weltlichen Obrigkeit entrichten, daß wir sie ehren: wie vielmehr sind wir schuldig, dem höchsten Könige die tiefste Ehrerbietigkeit zu beweisen? Das ist ja der Wille Gottes, daß in dem Nahmen JEsu sich beugen sollen alle Knie derer, die im Himmel, und auf Erden, unter der Erden sind. Das ist auch die Forderung, die GOtt zu aller Zeit durch seine Knechte und Diener gethan hat. Der Heiland der Welt sol für einen König erkant und angenommen werden. Im zweiten Psalm weissaget David von diesem Könige. Er führet das eigene Wort des lebendigen Got-
Ps. 2, 6. tes an: Ich habe meinen König eingesetzet. Der Heiland der Welt saget es; GOtt habe also zu ihm geredet, und ihm eine königliche Macht und Oberherschaft anvertrauet. Aber wie wichtig sind die Forderungen in dem Beschlusse dieses Psalmes? Forderungen, die sich

auf

auf die königliche Würde dieses von GOtt eingesetzten Regentens beziehen: Lasset euch nun weisen, ihr Könige! und lasset euch züchtigen, ihr Richter auf Erden! Küsset den Sohn, daß er nicht zürne, und ihr umkommet auf dem Wege. Denn sein Zorn wird bald anbrennen; aber wol allen, die auf ihn trauen. Könige der Erden, Mächtige, Grosse, vornehme Herren, Richter im Lande werden aufgefodert, den Heiland der Menschen, den gekreuzigten, als ihren HErrn zu erkennen. Keiner ist zu vornehm, zu ansehnlich, zu erhaben, JEsum zu ehren, und sich vor ihm zu demüthigen. Wie bereit sind die Engel, diese Einwohner des Himmels, ihm zu dienen, seine Ehre zu verkündigen, seine Auferstehung bekant zu machen, und seinen hochheiligen Nahmen, als den Nahmen eines HErrn und Königes, auszubreiten? Die Engel Gottes sind hiezu nicht zu vornehm. Sol uns, die wir noch unter den Engeln erniedriget sind, sol uns Stand und Würde zurückhalten, uns vor diesem Könige zu demüthigen? Die Forderung ist allgemein: Dienet diesem HErrn mit Furcht, und freuet euch mit Zittern. Was würden wir gewinnen, wenn wir diesem Könige die gebührende Ehre versagen wolten? Man raube ihm, was ihm

gebühret. Wird er die Verkleinerung seiner Ehre ungeahndet lassen? O nein! wer ihn nicht ehret, der wird umkommen auf dem Wege aus der Zeit in die Ewigkeit. Sein Zorn brennet. So brennend und feurig seine Liebe ist, so brennend ist auch sein Zorn. Wol aber allen, die auf ihn trauen!

Zweiter Theil.

Die Beschaffenheit dieser königlichen Würde lässet sich am beßten aus der Regierungsform, oder der Beschaffenheit des Reiches JEsu beurtheilen. Man kan dasselbe von einer gedoppelten Seite betrachten. Einmal, in so fern Unterthanen zubereitet und bearbeitet werden, unter diesem Könige zu leben; und zweitens, in so fern die zubereiteten Unterthanen unter der Herschaft dieses grossen Königes stehen. Nach dieser gedoppelten Absicht ist das Reich Christi ein Reich der Gnaden und ein Reich der Herlichkeit.

Das Reich der Gnaden ist das erste. Solches gehöret zur gegenwärtigen Zeit. Es dauret so lange, als die Zubereitung eines Menschen zur ewigen Gemeinschaft mit GOtt fortdauret. Dies Reich ist in der Welt, aber nicht von der Welt; es ist kein weltliches Reich, kein irrdisches Königreich, aber doch ein Reich Gottes auf Erden, und in der Welt, darin die Menschen zu einem künftigen seligen Leben zubereitet werden.

Zu

Zu diesem Reiche werden alle berufen, GOtt lässet predigen an allen Orten der Erden, und durch diese Predigt allen eine Aufnahme in dieses Reich, ein Bürgerrecht mit den Auserwehlten, eine Bearbeitung und Zubereitung zum ewigen Leben, anbieten. Wirkliche Unterthanen werden nicht alle. Viele Berufene bleiben zurücke. Ihnen gefält es besser, in wahrer Selaverey der Welt, einer eingebildeten Freiheit in muthwilligen Sünden zu geniessen. Nur diejenigen, die dem Geiste Gottes an ihren Herzen Raum lassen, durch die Wirkung desselben zu Kindern Gottes wiedergebohren, und zum Glauben gebracht werden, ja durch den Glauben schon in der gegenwärtigen Zeit in Gemeinschaft mit GOtt versetzet werden, das sind wirkliche Unterthanen dieses Reiches. Denn wie viele an den Nahmen JEsu gläuben, denen giebt er Macht, Vollmacht und Recht, Gottes Kinder zu seyn, und in diesem Reiche JEsu zu leben.

Die Auferstehung unseres Erlösers ist ein sehr deutliches Bild der Errichtung dieses Reiches. JEsus der König, der sich eine Gemeine samlet durch sein Blut, war ins Grab geleget, nachdem man ihn als einen Todten vom Kreuze abgenommen hatte. Warum aber ward er

ge-

getödtet? Warum ward er begraben? Sein Tod bezog sich auf unsere Sünde. Sterbend büssete er für unsern Ungehorsam, und wie er ins Grab geleget ward, nahm er alle unsere Sünde mit sich zu Grabe. Alles was von der Sünde herkomt, das Recht, die Anforderung des Teufels und der Hölle an sündige Menschen, alles dieses nahm er mit sich zu Grabe. Er stehet auf von den Todten; aber nicht als ein Mittler und Versöhner, der noch Sünden büsset, auf den noch das Recht zur Strafe haftet, an dem noch der Tod sein Recht und Macht behalten. Nein! er stehet auf als Sieger und Ueberwinder der Sünde, des Teufels und der Hölle. Tod wo ist nun dein Stachel? Hölle wo ist nun dein Sieg? GOtt hat uns den Sieg gegeben durch JEsum Christum unsern Heiland. Und wie sich JEsus beweiset in seiner Auferstehung, so beweiset er sich noch in der Beherschung, Regierung und Erweiterung seines Gnadenreiches.

Als König beherschet und bezwinget er die Sünde und ihren Urheber, den Teufel. Ist er gleich ein Herr dieser Welt, ein mächtiger, der stärker ist als Fleisch und Blut; so mus er sich doch zum Schemel der Füsse JEsu legen, und, wenn es gleich mit höchsten Wider-

willen

willen geschiehet, unter das Scepter desselben demüthigen. Durch die Sünde hatte sich dieser Feind Gottes zum Eigenthumsherrn der Menschen aufgeworfen. Die ersten Menschen, und wir in ihnen, wurden dem Willen Gottes ungehorsam, und folgeten dagegen dem Willen des verführenden Teufels. Sie entsageten sich dadurch der Oberherschaft Gottes, und wurden Knechte und Sclaven des Teufels. Um des willen heisset auch dieser Feind unserer Seligkeit, ein Herr der Welt, der in der Finsternis dieser Welt herschet; weil Menschen, die in dieser Welt gebohren werden, von Natur unter der Macht und Gewalt des Teufels stehen. Das ist aber der Feind, gegen welchen sich JEsus als ein siegender König beweiset. Wie er im Tode der Sünde, dem Tode und dem Teufel die Macht nimt, so übet er noch täglich gleiche Macht und Gewalt an dem Reiche der Finsternis. Den Teufel tritt er unter die Füsse, und macht Menschen, die nur wollen, frey von der Herschaft und der Dienstbarkeit desselben. Er macht uns wirklich frey, und führet uns aus einer Dienstbarkeit heraus, wo nichts als Verdamnis verdienet wird. So oft Menschen sich von der Sünde zu GOtt bekehren; so oft der wiederspenstige Sinn

des

des Herzens gebrochen, und der Mensch in busfertiger Gesinnung zu GOtt geführet wird; so oft beweiset JEsus seine königliche Macht und Oberherschaft im Reiche der Gnaden. Jede Bekehrung des Sünders, jede Busse, ist ein Sieg dieses grossen Königes. Solchen Sieg erhält JEsus durch die Verkündigung seiner göttlichen Lehre, oder der Predigt des Evangelii. Dadurch werden Menschen aus der Gewalt des Satans heraus gerissen, und der Teufel, als ein Ueberwundener, als ein Feind, der Recht und Macht verlohren, unter die Füsse JEsu getreten. Paulus sagt davon:

Coloss. 2, 15. Er hat ausgezogen die Fürstenthümer, und Gewaltigen, und sie Schau getragen öffentlich, und einen Triumph aus ihnen gemacht durch sich selbst. Den mächtigen und gewaltigen Feind, den Teufel, hat er gleichsam ausgezogen, ihm alle angemassete Macht und Gewalt genommen, ihm die an sich gerissene Menschen wieder entrissen, die Herschaft desselben öffentlich zu Schanden gemacht, und als ein Sieger durch sich selbst über ihn triumphiret. Dieser Sieg JEsu ist für uns höchst vortheilhaft. Der Tausch ist uns sehr nützlich. Wir vertauschen eine knechtische Sclave-

Coloss. 1, 12. 13. rey mit der glückseligsten Unterthänigkeit in der Freiheit der Kinder Gottes. Dank-

sager

saget derhalben dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat zu dem Erbtheil der Heiligen im Lichte; welcher uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsternis, und hat uns versetzet in das Reich seines lieben Sohnes!

JEsus versetzet sich bey seiner Auferstehung selbst in einen ganz anderen Stand. Er wird frey von aller Anforderung des Gesetzes und der zugerechneten Sünde der Menschen. Die Glieder seines Gnadenreiches macht er sich auch in diesem Stücke gleich, daß sie als befreiete von dem verdammenden Fluche des Gesetzes, und losgesprochen von der Sünde, in Freiheit bestehen, und ihrem Könige mit freiwilligen Herzen dienen. Er erwirbt sich nicht allein Unterthanen: er nimt nicht allein die Menschen in seinen Dienst; sondern er setzet sie auch in den Stand, und macht sie tüchtig und geschickt, ihm zu dienen. Ist es geweissaget: Nach deinem Sieg wird dir dein Volk williglich opfern im heiligen Schmuck, deine Kinder werden dir gebohren, wie der Thau aus der Morgenröthe: so sorget selbst dieser König dafür, daß diese Weissagung erfüllet werde; und eben die Mittel, durch welche er die Menschen aus der Gewalt des Teufels herausführet, sind auch die Mittel, dadurch er sie zu würdigen Unterthanen seines Reiches machet. Ist Ps. 110, 3.

Ist es auch nöthig diese Mittel hier bekant zu machen? Wer ist ein Christ, dem die Mittel unbekant seyn solten, durch die er in den Stand gesetzet wird, ein Kind und Erbe Gottes zu seyn, und sich als ein Unterthan in dem Reiche JEsu zu beweisen? Wer weiß nicht, daß das Wort Gottes, besonders das heilige Evangelium, und die heiligen Sacramente, diese Mittel sind, die eine so vortheilhafte Wirkung haben? Die Predigt von JEsu, von seinem Erlösungs- und Versöhnungstode, von den allen Sündern erworbenen und zubereiteten Heil und Seligkeit, von Busse und Glauben, ist das eine Mittel. Diese Predigt, die Ankündigung der Gnade, erwecket, macht lebendig, gläubig, from und gottselig. Der Glaube komt aus der Predigt, und wird durch die Liebe thätig. Wer aber erwecket, lebendig, gläubig, from und gottselig ist, ist der nicht ein würdiger Unterthan in dem Reiche seines JEsu? Die heiligen Sacramente, die Taufe und das heilige Abendmal, sind das andere Mittel. Diese von GOtt geordneten Gnadenmittel geben, schenken, verwahren, bestätigen, befestigen den Glauben in unserem Herzen, dergestalt, daß er seine Früchte bringet, und die Werke der Gottseligkeit im Leben nachfolgen. Die Taufe, als

das

das erste Sacrament, ist so zu reden die Huldigung, dadurch wir uns zuerst als getreue Unterthanen gegen unseren mächtigen König verpflichten, zugleich aber zu seinen Unterthanen wiedergebohren werden.

So beweiset sich JEsus als König in dem gegenwärtigen Reiche der Gnaden. So schaffet er sich Unterthanen. So beherschet und regieret er sie durch sein Wort und Sacrament, die er als Mittel der Seligkeit erhält, beschützet, und mit Kraft und Nachdruck in unseren Herzen gesegnet. Die wir nun Unterthanen dieses Reiches sind, lasset uns angethan seyn mit dem Krebs des Glaubens und der Liebe, und mit dem Helm der Hofnung zur Seligkeit, denn GOtt hat uns nicht gesetzt zum Zorn, sondern die Seligkeit zu besitzen, durch unsern HErrn JEsum Christ, der für uns gestorben ist, auf daß wir wachen oder schlafen, zugleich mit ihm leben sollen. Darum ermahnet euch unter einander, bauet einer den andern, auf daß wir in einem Geiste dienen dem Könige, der für uns gestorben, und wieder auferstanden ist.

Wer nun in der gegenwärtigen Zeit der Vorbereitung sich unter das Scepter JEsu beuget, und ein Unterthan in dem Reiche der Gnaden bleibet, der wird auch

ein Bürger in dem Reiche der Herlichkeit seyn. Dieses ist das zweite Reich unseres grossen Erlösers. Jenes Reich ist in der Welt; dieses im Himmel. Jenes erhält seine Unterthanen aus dem Reiche und der Gewalt des Teufels; dieses bekomt sie aus dem Reiche der Gnaden. GOtt hat uns errettet von der Obrigkeit der Finsternis, und hat uns versetzet in das Reich seines lieben Sohnes. Je volkreicher jenes Reich, und je grösser die Anzal der Menschen ist, die JEsum auf Erden als ihren König annehmen und verehren: desto volkreicher wird der Himmel, und desto grösser die Anzal der Unterthanen im Reiche der Herlichkeit seyn. Dieses Reich bestehet schon jetzo. Alle im Glauben an JEsu Verstorbene seit dem Anfange der Welt haben schon den Genus des Bürgerrechtes in dem Reiche Gottes; und wir, die wir noch in dieser Hütten beschweret sind, sehnen uns nach der Offenbarung der Herlichkeit der Kinder Gottes, die wir nicht sehen auf das sichtbare, sondern auf das unsichtbare, indem wir berufen sind nicht Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen zu seyn.

Wie aber dieses Reich jetzo im Himmel regieret werde, davon haben wir nur sehr schwache und unvolkommene Begrife.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1663021171/phys_0170
DFG

se. Jene Herlichkeit des Himmels, wessen Auge hat sie gesehen? wessen Ohr gehöret? in wessen Sinn ist ein Begrif davon gekommen? Indessen giebt uns doch die heilige Schrift, obgleich in Bildern, so viel Nachricht, daß wir sicher schliessen können, der verherlichte Erlöser, der zur Rechten seines Vaters sitzet, beschäftige sich fürnemlich damit, daß er die seligen Einwohner des Himmels als ein König regiere, beschütze, und alle ihre Treue nach dem Maasse, wie sie selbige geübet, in Gnaden belohne. Johannes sahe in seiner Offenbarung eine grosse Anzal der Menschen. Sie stunden vor dem Throne Gottes in weissen Kleidern, als Zeichen ihrer erlangten Unschuld. Wer diese gewesen, zeiget die Antwort, die er erhielte: Diese sinds, die kommen sind aus grossem Trübsal, und haben ihre Kleider helle gemacht in dem Blute des Lammes. Darum sind sie vor dem Stuhl Gottes, und dienen ihm Tag und Nacht, in seinem Tempel; Und der auf dem Stuhl sitzet, wird über ihnen wohnen. Sie wird nicht mehr hungern noch dürsten, es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne, oder irgend eine Hitze. Denn das Lamm mitten im Stuhl wird sie weiden, und leiten zu dem lebendigen Wasser- Offenb. 7, 14-17.

serbrunnen. Und GOtt wird abwischen alle Thränen von ihren Augen. Ein vortrefliches Gemählde jener künftigen Herlichkeit! Ist es gleich sinlich, und eine bildliche Vorstellung; so kan es doch nichts anders seyn, um unserer Schwächheit in der Beurtheilung jener unsichtbaren Herlichkeit zu Hülfe zu kommen. Die vollendeten Seligen stehen vor dem Angesichte Gottes, vor dem Throne des Lammes, das erwürget worden. Sie sind der Hofstaat dessen, der sich die Gemeine mit seinem Blute erworben. GOtt wird über ihnen wohnen, und seine Gnade über sie ausbreiten, und an ihnen offenbahren. Weder Hunger noch Durst, weder Frost noch Hitze, wird sie mehr treffen. Was sie hier auf Erden um JEsu willen erduldet, Trübsal oder Angst, oder Verfolgung, oder Hunger, oder Blösse, oder Fährlichkeit, oder Schwerdt, wird sie nicht mehr drücken oder plagen. Sie sind vor allem menschlichen Elende in Sicherheit gesetzt und beschützet. Das Lamm Gottes wird sie weiden und regieren, zum Wasserbrunnen leiten, oder mit grosser Herlichkeit erquicken, und GOtt selbst wird alle Thränen von ihren Augen abwischen. GOtt selbst wird sie trösten nach so vielem Leiden. Da gehet die Weissagung in ihre völligste Erfüllung:

Esai. 40, 10. 11. Siehe der HErr HErr komt gewaltig.

tiglich, und sein Arm wird herschen. Siehe sein Lohn ist bey ihm, und seine Vergeltung ist vor ihm. Er wird seine Heerde weiden wie ein Hirte; er wird die Lämmer in seine Arme samlen, und in seinem Busen tragen, und die Schafmütter führen.

Verwandeln wir diese bildliche Vorstellungen in eigentliche Ausdrücke; so lernen wir: der Heiland der Welt habe ein Reich im Himmel, in welchem die abgeschiedenen Seligen schon itzo leben. Sie werden von ihm regieret, beschützet, erquicket, und ihre Werke der Gottseligkeit, die Erduldung der Trübsal um Gottes willen, die Treue an JEsu, die Liebe, die Gedult, die Hofnung besonders belohnet.

Wir begnügen uns mit so schwachen Vorstellungen einer Herlichkeit, die an den Auserwehlten künftig wird offenbahret werden. So schwach aber diese Vorstellungen sind; so sind sie dem ungeachtet völlig hinlänglich zur Ueberzeugung, daß es die gröste Glückseligkeit eines Menschen sey, wenn er sich hier in der Zeit in dem Reiche JEsu zum Unterthanen annehmen lässet. Was sol ein Mensch, der seinen Zustand, sein künftiges Schicksal, die Unsterblichkeit seiner Sele, die Liebe JEsu, und die Gerechtigkeit seines Gottes zugleich überleget, was sol der mehr wünschen, als aus dem Reiche sei-

nes Feindes, des Teufels und der Sünde, heraus zu gehen? Was kan uns vortheilhafter seyn, als wenn wir von JEsu selbst bearbeitet, zubereitet, durch seinen Geist erwecket, lebendig gemacht, zum Glauben geführet, und im Glauben erhalten werden? wenn sein Wort und Sacramente den Glauben geben, stärken, gründen, und Kraft zum neuen Leben darreichen? Was kan uns süsser seyn, als die Anwartschaft auf jenes Reich, da wir nicht mehr Fremdlinge, sondern Gottes Bürger und Hausgenossen seyn werden? da das Lamm Gottes uns weiden, weder Trübsal noch Angst, weder Leiden noch Bekümmernis mehr seyn wird, sondern GOtt, GOtt selbst, die Thränen abwischen wird von den Augen seiner betrübten Kinder? Bedenke das, o Seele, die du noch an dem himlischen keinen Geschmack findest; sondern durch die Liebe des irdischen gefesselt, traurig von deinem JEsu zurücke geheſt! Beurtheile die grosse Veränderung. Hier Sclaverey, Knechtschaft, Furcht; dort herliche Freiheit der Kinder Gottes. Hier der Tod, der Sünden Tod; dort das ewige Leben als eine ewige Gabe Gottes, in Christo JEsu unserem HErrn. Hier viel Sorgen und Angst und Bekümmernis und viel Unruhe, viel vergebliche Mühe; dort die Ruhe, der Friede, die

Freu-

Freude, die Erquickung. Hier Thränen; aber dort der Trost und die Erquickung. Kan sonst Vortheil und eigener Nutzen uns reitzen; wie gehet es denn zu, daß du so wenig Empfindung hast, da das Reich JEsu selbst zu dir nahet, die Errettung aus dem Reiche des Teufels, die Zubereitung zur Herlichkeit, die Herlichkeit jener künftigen Welt, so vielfältig angeboten wird? Warum säumen, warum verziehen wir, was haben wir noch zu bedenken, daß wir uns nicht unter das gerade Scepter JEsu beugen? O Welt! bleibe Welt, mit allen deinen Ergötzlichkeiten, und mit alle deiner vergänglichen Freude! Alle deine Schätze, alle deine Güter sind nur schwache Bande, die mich zum Sclaven machen! In dem Reiche JEsu ist die Freiheit, und das unvergängliche Erbe! Ich vergesse was hienieden ist, und sehne mich nach dem, was droben ist, da Christus ist. Dahin bin ich beruffen. Dahin sol mein Wandel gerichtet seyn. Das Himmelreich sol Gewalt leiden; es verdienet es, daß ich es mit Gewalt zu mir reisse. Unser Wandel sey von nun an im Himmel, von dannen wir auch warten unseres Heilandes JEsu Christi, welcher unseren nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe nach der Zofnung, damit er kan auch

alle Dinge ihm unterthänig machen.

Ein vom Tode auferstandener JEsus, ein Sieger über Teufel und Hölle, ist unser König. Unverzagt Kinder Gottes! denen es ein Ernst ist, bey diesem Könige in seinem Reiche zu leben, aber noch der Macht der Sünde, die listigen Anläufe des Teufels, die Gewalt des Todes fürchten! Unser König ist zu mächtig, als daß er sich diejenigen, die seine Unterthanen seyn wollen, durch diese Feinde solte rauben oder antasten lassen. Nur auf ihn den Glauben, die Zuversicht, die Hofnung gesetzet. Das Werk unserer Seligkeit hat er angefangen; er wird es auch vollenden. Ist hier gleich nur Schwachheit und Leiden und Trübsal; der mächtige, der siegende, der überwindende König wird diese Schwachheit, dieses Leiden, diese Trübsal überwinden helfen. Im Vertrauen auf seinen mächtigen Beistand, lasset uns ablegen die Sünde, so uns immer anklebet und träge macht, und lasset uns laufen durch Gedult in dem Kampf, der uns verordnet ist, und aufsehen auf JEsum, den Anfänger und Vollender des Glaubens. Welcher, da er wol hätte mögen Freude haben, erduldete er das Kreuz, und achtete der Schande nicht, und ist gesessen zur Rechten auf den Stuhl Gottes.

Hebr. 12, 1. 2.

Ob-

Ohne Kämpfen, ohne Ringen, können wir nicht seine Unterthanen werden. Der Kampf, die Laufbahn, ist uns verordnet. Lassen sie uns unserem Fleische und Blute, und der Sünde, die uns immer anklebet, Gewalt anthun. Der König, der auch erstlich unter Leiden, Kreuz und Schande gekämpfet, ehe er zur Rechten auf den Stuhl Gottes gesessen, wird uns beistehen, unterstützen und den Sieg verleihen. Sünde, Tod, Teufel und Hölle, und alles ihr Heer, liegt zu den Füssen meines JEsu. Mit dir, mein König! mit dir will ich diese deine und meine Feinde unter die Füsse treten. Sünde, du bist der Feind, der mir anklebet, und mich träge zu machen unaufhörlich beflissen ist. Aber du bist der Feind, den mein JEsus überwunden; die Macht zu herschen in meinem sterblichen Leibe ist dir genommen. Ich bin ein theuer erkaufter Unterthan meines grossen Königes. Du solst mich nicht beherschen noch bezwingen! Teufel wo ist dein Eigenthum, dein Recht, dein Anspruch? Gehören sie dir noch, die du dir angemasset? Keinesweges! Der auferstandene JEsus hat dir Recht und Macht und Ansprüche und Eigenthum genommen! Ich entsage hiemit dir und allem deinem Wesen und Werken, alle dem was von dir herkomt, und dir zugehöret. O Tod!

konteſt du meinen Erlöſer halten? Konteſt du ihn im Grabe bezwingen? Nein! Mein Heiland iſt der lebendige. Ich war todt, und ſiehe, ich bin lebendig, und habe die Schlüſſel der Hölle und des Todes. Tod wo iſt nun dein Stachel? Hölle wo iſt dein Sieg? In meinem JEſu, dem ſiegreichen Könige, dem mächtigen Ueberwinder, iſt mir der Sieg gegeben. Ich fürchte deinen Stachel nicht. Das Wort iſt zu troſtreich: Fürchte dich nicht, ich bin der erſte und der letzte. Ich erſchrecke nicht für das finſtere Todesthal. Mus ich ſolches gleich durchwandeln, ſo iſt doch der HErr bey mir. Ich ſchaue hindurch, und ſehe den Himmel offen. O herliches Reich! wenn werde ich dahin kommen, wo die tauſenden vom Tode zum Leben hindurch gedrungen vor dem Throne des Lammes ſtehen, wo ſie die Kronen zu dem Füſſen JEſu niederlegen, wo ſie mit weiſſen Kleidern angethan ausrufen: HErr du biſt würdig zu nehmen Preis und Ehre und unvergängliches Weſen! Wenn werde ich dahin kommen, daß ich dieſe Stadt Gottes ſchaue?

Wenn o HErr JEſu, dort vor deinem Throne
Auf meinem Haupt wird ſtehn die Ehrenkrone,
Da will ich dir, wenn alles wird wol klingen,
Lob und Dank ſingen! Amen.

XIII.

Die königliche Würde JEsu.

Am zweiten Ostertage, über das ordentliche Evangelium.

Grund-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1663021171/phys_0179
DFG

Grundris.

I. Eingang. Kurze Wiederholung der vorhergehenden Abhandlung.

II. Abhandlung. Von der königlichen Würde JEsu.

1) Die Verbindung dieser Würde mit dem Leiden, wird

a) erkläret;

α) Die Unterthanen müssen durch Leiden erkauset werden: solches wird bewiesen

א) aus der Sache selbst,

ב) aus Zeugnissen der heil. Schrift.

β) Die Einführung der Unterthanen in das Reich JEsu erfodert das Leiden.

b) angewendet;

α) zur willigen Erduldung des Leidens,

β) zur Versicherung der Unschädlichkeit des Leidens,

γ) zur Erwartung gewisser Herlichkeit.

2) Die Absichten der königlichen Würde JEsu;

a) die Rettung der Ehre Gottes,

b) die Offenbarung der Herlichkeit des Mittleramtes JEsu,

c) die Beforderung der Glückseligkeit der Unterthanen.

III. Die Anwendung,

1) zur Erweckung der todten Sünder;

2) zum Troste der im Glauben lebenden Kinder Gottes.

Lob,

Lob, Preis und Dank HErr JEsu Christ,
Sey dir von mir gesungen,
Daß du mein König worden bist,
Und hast den Tod bezwungen!
Hilf daß ich deine Gütigkeit
Stets preis in dieser Gnadenzeit,
Und auch hernach dort oben,
In Ewigkeit dich lobe! Amen.

Auserwehlte, Heilige und Geliebte Gottes! GOtt hatte es beschlossen, aus den Nachkömlingen seiner treuen Knechte, Abrahams, Isaacs und Jacobs, sich ein eigenes Reich in der Welt aufzurichten. Die Umstände, wie GOtt diesen Rathschlus ausführete, sind besonders merkwürdig. Die Kinder Jacobs lebten im Lande Canaan, ohne daß sie einen weltlichen König über sich hatten. Sie waren freie Einwohner des Landes, und Unterthanen des lebendigen Gottes. Wie aber der Mangel an Lebensmitteln sie nach Egypten trieb, und sie sich im Lande Gosen niederliessen, wurden sie Unterthanen des egyptischen Königes. In diesem Lande blieben sie ei- Eingang.

eine ziemliche Zeit. Allein je länger sie hier wohneten, und je zahlreicher ihre Nachkommen wurden, destomehr vergrösserten sich ihre Plagen, ihre Dienstbarkeit und Arbeit. Man bediente sich aller Gelegenheit, dies Geschlecht gar auszurotten, und die aufgelegten Lasten solten das Volk erdrücken. In diesem Zustande gedachte GOtt an den Bund, den er mit Abraham gemachet, und an den Zusagen, die er seinen Nachkommen gegeben. Er erweckte unter dem Geschlechte Israels Mosen seinen treuen Knecht; und brauchte denselben dieses in fremde Dienstbarkeit gerathene und unglückliche Volk zu erretten, ein eigenes Reich Gottes in der Welt aufzurichten, und die Kinder Israel zu Unterthanen dieses Reiches anzunehmen.

Moses folgte dem Befehl Gottes; fand aber allerley Wiederspruch, und ohnerachtet er Gottes Bote war, mußte
2 Mos. 5, 21. 23. er allerley Wiedersetzlichkeit leiden. Selbst diejenigen, denen er zum Vortheil gesendet ward, wiedersetzten sich ihm, und glaubten, er richte ihnen nur Unglück an, und habe sie stinkend gemacht vor Pharao und seinen Knechten. Der König, unter dessen Herschaft die Kinder Israel stunden, wiedersetzte sich noch mehr; und nur allein göttliche Macht war vermögend denselben zu zwingen, daß er ein Volk

zie-

ziehen lies, das sich der HErr erwehlet hatte. Moses muste viel Leiden erfahren, um GOtt ein Reich auf Erden aufzurichten.

Es ist nicht ohne Grund, daß wir die Begebenheiten des Volkes Israels als Bilder des Zustandes des geistlichen Reiches Gottes ansehen. Selbst in den Schriften des neuen Testamentes werden wir hiezu angewiesen: Josua brachte das Volk Israel zur Ruhe; und diese Ruhe, war sie nicht nach dem Urtheil eines Apostels ein Bild der Ruhe, die dem Volke Gottes noch verhanden ist? So sind wir auch berechtiget, das was von der Ruhe des Volkes Israel unter Josua vorhergegangen, als Bilder desjenigen anzusehen, was vorhergegangen, ehe wir zur Ruhe Gottes kommen. Hebr. 4, 5. 11.

Die Kinder Israels hatten anfänglich keinen andern über sich, als GOtt allein. Eben so war es im Anfange mit dem menschlichen Geschlechte. Die ersten Menschen waren Herren der Erde, und der Schöpfer, dessen Hand sie gebildet hatte, war allein ihr HErr und Regente.

Die Begierde nach den Speisen Egyptens brachte die Söhne Jacobs mit ihren Nachkommen in die härteste Dienstbarkeit, daß sie nicht allein ihre Freiheit verlohren, sondern auch aufs härteste von einem Oberherrn geplaget

und

und gedrücket wurden. Jene Lust der ersten Menschen, von der Frucht des verbotenen Baumes zu essen; jene ausschweifende Begierde, es besser zu haben, als GOtt ihnen zugedacht; hatte die nicht eben dieselbe Wirkung? Der Mensch verlohr seine Freiheit, ris sich von Gottes Herschaft los, ward ein Sclave seiner Lüste, und ein Knecht seiner Sinne; ward ein Unterthan des Verführers, der über das Unglück des ganzen menschlichen Geschlechtes frolockte. Die Plage folgete nach. Nicht allein alles menschliche Elend in der Zeit, sondern auch die ewige Verdamnis, ist durch eines Sünde über alle kommen.

Moses solte die Kinder Jacobs frey machen. Der HErr erweckte ihn. JEsum hat GOtt wie Mosen erwecket, das menschliche Geschlecht wieder frey zu machen, und die in fremde Gewalt gerathene Menschen wieder unter die selige Herschaft Gottes zu bringen.

Moses mußte leiden, daß ihn diejenigen selbst verwarfen, welche zu erretten er gesendet war. **Gedenket an den, der ein solches Wiedersprechen von den Sündern wieder sich erduldet hat.** Nicht allein die Nachkommen Israels verwarfen JEsum, und schalten ihn einen Verführer, der ihren Zustand würde schwerer machen; sondern von Sündern

hat

hat JEsus jederzeit viel Wiedersprechens erdulden müssen. Und wie hat sich der Teufel mit allem seinen Anhange wiedersetzet?

Moses richtete mitten unter solchem Leiden doch Gottes Reich auf Erden auf. JEsus ist der durch Leiden des Todes mit Preis und Ehren gekrönete König. Indem er also leidet, wird Gottes Reich auf Erden angerichtet.

Man kan jene Nachrichten von dem Volke Gottes nicht ansehen, ohne zugleich in den Schicksalen desselben die Warheit im Bilde vorgestellet zu sehen, daß derjenige, der Gottes Reich auf Erden aufrichten solle, ein grosses und schweres Leiden zu übernehmen habe. Daher saget auch unser Erlöser, nachdem er das Reich Gottes gegründet hatte: Mußte nicht Christus leiden, und zu seiner Herlichkeit eingehen? Ja solte Christus der König seyn, so mußte sein Leiden vorhergehen. Lassen sie uns, andächtige Zuhörer, diese Warheit weiter nachdenken. Der Geist des Sohnes Gottes aber erleuchte unsere Herzen mit seiner Gnade, daß wir reden und denken was für ihm gefällig ist! V. U.

Text. Evangelium Luc. 24, 13-35.

Und siehe, zween aus ihnen gingen an demselbigen Tage in einen Flecken,

cken, der war von Jerusalem sechszig Feldweges weit, des Nahme heisset Emahus. Und sie redeten mit einander von allen diesen Geschichten. Und es geschah, da sie so redeten, und befragten sich mit einander, nahete JEsus zu ihnen, und wandelte mit ihnen. Aber ihre Augen wurden gehalten, daß sie ihn nicht kanten. Er aber sprach zu ihnen: Was sind das für Reden, die ihr zwischen euch handelt unterwegens, und seyd traurig? Da antwortete einer, mit Nahmen Cleophas, und sprach zu ihm: Bist du allein unter den Fremdlingen zu Jerusalem, der nicht wisse, was in diesen Tagen drinnen geschehen ist? Und er sprach zu ihnen: Welches? Sie aber sprachen zu ihm: Das von JEsu von Nazareth, welcher war ein Prophet, mächtig von Thaten und Worten, vor GOtt und allem Volk. Wie ihn unsere Hohenpriester und Obersten überantwortet haben zum Verdamnis des Todes, und gekreuziget. Wir aber hoffeten, er solte Israel erlösen. Und über das alles ist heute der dritte Tag, daß solches geschehen ist. Auch ha-

haben uns erschrecket etliche Weiber der unsern, die sind frühe bey dem Grabe gewesen, haben seinen Leib nicht funden, kommen und sagen, sie haben ein Gesicht der Engel gesehen, welche sagen, er lebe. Und etliche unter uns gingen hin zum Grabe, und fundens also, wie die Weiber sagten, aber ihn funden sie nicht. Und er sprach zu ihnen: O ihr Thoren und träges Herzens, zu gläuben alle dem, das die Propheten geredt haben. Mußte nicht Christus solches leiden, und zu seiner Herlichkeit eingehen? Und fing an von Mose und allen Propheten, und legte ihnen alle Schrift aus, die von ihm gesaget waren. Und sie kamen nahe zum Flecken, da sie hingingen, und er stellete sich, als wolte er förder gehen. Und sie nöthigten ihn, und sprachen: Bleibe bey uns, denn es wil Abend werden, und der Tag hat sich geneiget. Und er ging hinein, bey ihnen zu bleiben. Und es geschah, da er mit ihnen zu Tische sas, nahm er das Brodt, dankte, brachs und gabs ihnen. Da wurden ihre Augen geöfnet, und erkenneten

ihn. Und er verschwand vor ihnen. Und sie sprachen unter einander: Brante nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege, als er uns die Schrift öfnete? Und sie stunden auf zu derselbigen Stunde, kehreten wieder gen Jerusalem, und funden die Eilfe versamlet, und die bey ihnen waren, welche sprachen: Der HErr ist warhaftig auferstanden, und Simoni erschienen. Und sie erzähleten ihnen, was auf dem Wege geschehen war, und wie er von ihnen erkant wäre, an dem, da er das Brodt brach.

Andächtige Zuhörer! Dieser zweite Tag des Gedächtnisses der Auferstehung des JEsu, der dazu gestorben und auferstanden ist, daß er über Todte und Lebendige ein HErr sey, sol uns dazu dienen, daß wir unseren Unterricht in der Lehre von dem königlichen Amte desselben fortsetzen. Wir betrachten demnach

die königliche Würde JEsu.

Und bemerken dabey

I. Die Verbindung dieser Wür-

Würde JEsu mit seinem Leiden.

II. Die grossen Absichten dieser hohen Würde.

Heiliger Vater, heilige uns in deiner Warheit, dein Wort ist die Warheit! Amen.

Der auferstandene JEsus wolte als ein lebendig gewordener Heiland nicht lange seinen Freunden unbekant bleiben. Hatte er gesieget, und alle seine Feinde überwunden; so solten die Erstlinge seines Sieges, die dermaleins seine Zeugen seyn solten, auch bald davon überzeuget werden. Er lies ihnen daher nicht allein durch einen Engel die Nachricht geben, er sey lebendig geworden, und wieder auferstanden; sondern er erschien auch sichtbarer Weise denen, die nach seiner göttlichen Erkentnis am geschicktesten waren, diese vorzügliche Gnade am vorzüglichsten zu nutzen. Der verlesene Text giebet uns eine Nachricht von einer Offenbahrung des lebendigen Erlösers selbst am Tage seiner Auferstehung. Zwey Zeugen, welche die Nachricht gehört hatten, ein Engel habe die Auferstehung verkündiget, gingen an diesem Tage von Jerusalem nach einem nahe dabey liegenden Flecken.

Erster Theil.

Unterwegens redeten sie von diesen Begebenheiten. Und was konte wol ihrer Unterredung und Ueberlegung würdiger seyn? Der lebendig gewordene Heiland nahete selbst zu ihnen. Aber er verhinderte durch seine göttliche Almacht, daß sie ihn nicht kanten. Also schütteten sie ihr Herz ganz frey und ungehindert vor ihm aus. Sie bekennen, sie reden von JEsu von Nazareth, einem grossen und mächtigen Propheten, der von den Hohenpriestern überantwortet und getödtet worden, und von welchem sie gehoffet hätten, er solle Israel erlösen. Es hätten sie auch einige Weiber erschrecket, die bey dem Grabe gewesen wären, seinen Leib nicht funden hätten, und sageten, ihnen wäre ein Engel erschienen, der ihnen die Nachricht gegeben, der gekreuzigte JEsus lebe, und sey auferstanden. Einige von ihnen wären auch zum Grabe hingegangen, und hätten dasselbige ledig gefunden, aber den gekreuzigten JEsum nicht mehr darinnen angetroffen.

Dies Bekentnis, das mit Aufrichtigkeit abgeleget ward, verdienet eine genauere Betrachtung. Wir finden hier ein Bekentnis eines ehemaligen Glaubens: Wir hoffeten, er solte Israel erlösen. Wir hoffeten, er solte ein Königreich anrichten, und dasselbe regieren. Das war ihr Glaube, der noch mit mancher-

cherley Irthümern umgeben war. Hier finden wir aber auch ein Bekentnis des Unglaubens. Warum warfen sie nunmehr jene Hofnung weg? warum gaben sie jene grosse Erwartung auf? was machte sie so irre? Es war der Erfolg, der anders ausgefallen war, als sie sich eingebildet hatten. Ihre Hofnung war dahin, weil der JEsus, der Israel erlösen solte, gekreuziget und getödtet worden. Sie machen den Schlus: Weil JEsus getödtet worden, so kan er kein König seyn. So urtheilte Fleisch und Blut, und vorgefaßte Einbildung, von dem Geheimnisse des Reiches Gottes, und ward die Quelle eines strafbaren Unglaubens bey denen, die von JEsu selbst in diesen Geheimnissen unterwiesen waren.

Hören wir aber JEsum selbst diesen Schlus beantworten: **Mußte nicht Christus solches leiden, und zu seiner Herlichkeit eingehen?** so ist unleugbar, daß dieser Schlus vielmehr umgekehret werden mus: Weil JEsus gekreuziget ist, so ist er ein König, der Israel erlöset. Und dieses ist das erste Stück unserer gegenwärtigen Betrachtung, daß wir zeigen, die königliche Würde JEsu stehe mit seinem Kreuzestodes in der genauesten Verbindung.

JEsus wiederleget die Sprache des Unglaubens, der gekreuzigte kan kein

König seyn, der Israel erlöse, und setzet selbst den Weg zur Herlichkeit darin, daß er gelitten habe. Mußte nicht Christus solches leiden, und zu seiner Herlichkeit eingehen? Er mußte leiden, und ohne Leiden konte er nicht zu der Herlichkeit eingehen, die seine königliche Würde ausmachet. Warum mußte denn das Leiden vorangehen? Warum war dies der Weg, auf welchen JEsus seinen Thron besteigen solte? Der Unglaube spricht: Sol JEsus ein König seyn, so mus er sich nicht bis zum Kreuzestode erniedrigen, und der verachteste werden. Gottes Rath aber findet, und die Beschaffenheit des Reiches JEsu erfodert es anders.

1) Solte das Königreich JEsu errichtet werden, so mußten die Unterthanen dazu erkaufet, erworben, und aus eines fremden Beherschers Macht und Gewalt herausgerissen werden. Wil ein Landesherr sich mehrere Unterthanen schaffen, und mehrere unter sein Gebiet bringen, daß er über sie hersche; was wählet er für Mittel? Er greifet seinen Nachbaren an; überwindet ihn; nimt ihm Land und Leute; erweitert dadurch sein Reich, und vermehret die Anzal seiner Unterthanen. JEsus richtet ein Reich auf. Menschen sollen seine Unterthanen seyn. Mußte er hierüber nicht einen

Krieg

Krieg führen? Mußte er sich nicht die Unterthanen mit Gewalt schaffen? In des Teufels Gewalt waren die Menschen gerathen. Lässet der Teufel wol die Menschen, deren Untergang und Verderben er suchet, gutwillig aus seiner Gewalt fahren? Giebt er die, deren er sich einmal bemächtiget, gutwillig heraus? Nein, er ist auf GOtt und Menschen viel zu erbittert! Seine Begierde, die Menschen mit sich ewig unglücklich zu machen, ist viel zu gros. Mit ihm mußte also gekämpfet und gestritten werden. JEsus mußte Macht und Gewalt brauchen, dem Teufel den Raub zu nehmen, den er mit aller Macht und List bewahrete, und unsere Selen aus seiner Beherschung zu erretten. Es war dies kein ungerechter Krieg. Gottes Geschöpfe sollen GOtte, und nicht dem Teufel zugehören. Der gerechte Krieg mußte also geführt werden, damit wir in das Reich Gottes versetzet würden. Welches war aber dieser Streit mit dem Teufel, darin er sein Recht und Macht verlohr? Nichts anders als das Leiden JEsu. Seine Angst, seine Schmerzen, sein Blutvergiessen, sein Tod am Kreuze, das war der Krieg mit dem Satan, der blutige Tag, davon der Meßias in der Weissagung redet: Ich trete die Kelter al- Esai. 63, leine, und ist niemand unter den 3. 5. 6.

Völkern mit mir. Ich habe sie gekeltert in meinem Zorn, und zertreten in meinem Grimm, daher ist ihr Vermögen auf meine Kleider gesprützet, und ich hab all mein Gewand besudelt. Ich sahe mich um, und da war kein Helfer; und ich war im Schrecken, und niemand enthielt mich: sondern mein Arm mußte mir helfen, und mein Zorn enthielt mich. Darum habe ich die Völker zertreten in meinem Zorn, und habe sie trunken gemacht in meinem Grimm, und ihr Vermögen zu Boden gestossen.

Die beleidigte Gerechtigkeit hatte das Urtheil gesprochen, die Menschen, die freiwillig gesündiget hatten, solten in die Gewalt des Teufels gehören. JEsus aber thut der Gerechtigkeit ein Genüge, und büsset unseren Ungehorsam durch sein Leiden. Die Gerechtigkeit wird befriediget, und, menschlicher Weise zu reden, das Urtheil über die Menschen geändert. Satan verliehret sein Recht an die Menschen, die zum Reiche Gottes erschaffen waren, und aufs neue durch ein so herliches Lösungsgeld erkaufet worden. Das Leiden JEsu hat demnach in Absicht auf uns Menschen eben die Wirkung, die der Krieg eines grossen Herrns hat. Dieser erobert Länder, und vermehret seine Unter-

terthanen. JEsus bringet das Reich, das GOtt aufgerichtet hatte, GOtte wieder zu, und vermehret die Unterthanen Gottes, daß nunmehr nicht blos die heiligen Engel, sondern auch die Menschen, zum Reiche Gottes gehören. Dieserwegen wird auch die Aufnahme der Menschen in das Reich Christi, und die Erlösung durch Christum, in der heiligen Schrift vielfältig zusammen gesetzet, um uns zu lehren, daß eigentlich durch die Erlösung das Reich Gottes aufgerichtet, und Menschen in dasselbe versetzet worden. Paulus schreibet: Dankſaget dem Vater der uns tüchtig gemacht hat zum Erbtheil der Heiligen im Licht. Welcher uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsternis, und hat uns versetzet in das Reich seines lieben Sohnes, an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden. Wir Menschen sind errettet, erkaufet, befreiet, erkämpfet, errungen, von der Obrigkeit der Finsternis, das ist dem Teufel, dem Herrn der finstern Hölle, der Sünden und der Ungerechtigkeit. Dagegen sind wir versetzet und zu Unterthanen angenommen in dem Reiche des Sohnes Gottes, an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, so daß wir kraft dieser Erlösung erlangen die Coloſſ. 1, 12. 14.

die Vergebung der Sünden, um deren willen wir ewig in dem Reiche der Finsternis gefangen seyn solten.

Nun ist die genaue Verbindung zwischen dem Leiden und der königlichen Würde JEsu sichtbar. Das Leiden ging vorher, die Unterthanen herbey zu schaffen, zu erwerben, zu erkaufen, ehe sie von JEsu, als einem Könige, konten beherschet werden. Also mußte Christus leiden, und zu seiner Herlichkeit eingehen. Also war es auch vorher geweissaget worden. Die göttlichen Propheten hatten die Errichtung des Reiches des Meßias deutlich angezeiget; aber auch eben so deutlich gelehret, daß diese Gründung und Stiftung des Reiches durch das Leiden des Meßias solte angerichtet werden. David handelt in dem hundert und zehnten Psalm unleugbar von dem königlichen Amte des Meßias. Er beschreibet ihn als seinen HErrn, dem GOtt selbst das Scepter zusende, mit der ungemessenen Volmacht: Hersche unter deinen Feinden, als einen mächtigen Sieger, dem ein freiwilliges Volk dankbarlich opfere. Und zuletzt weissaget
Ps. 110, 6. 7. er von ihm: Er wird richten unter den Heiden, er wird grosse Schlacht thun; er wird zerschmeissen das Haupt über grosse Lande. Er wird trinken vom Bach auf dem Wege, dar-

darum wird er das Haupt empor heben. Er wird sich ein Gericht aufrichten unter den Völkern der Erden. Die Schlacht wird gros seyn, die er thun wird; einen mächtigen Feind, den Teufel mit allen seinen Anhang, wird er überwältigen und besiegen; das Haupt über grosse Lande wird er zerschmeissen, dem Teufel, der sich zum Herrn der Welt, zum Beherscher der Menschen, aufgeworfen, wird er den Kopf zertreten, Macht und Gewalt nehmen, und zum Schemel seiner Füsse in den Staub darnieder legen. Aber wie wird das zugehen? Wie wird dies grosse Werk ausgeführet werden? Er wird trinken vom Bach auf dem Wege. Nicht anders, wie ein müder und vom Streite abgematteter Krieger sich an die Erde wirft, und von dem Bache trinket, der an seinem Wege vorbey fliesset; so wird auch der Heiland der Menschen, vom Streite ermüdet, niedersinken, ins Grab gebracht werden, vom Streite ruhen, in der Ruhe sich erquicken, und um deswillen wird er sein Haupt empor heben. Weil er also ermüdet in das Grab dahin sinket, wird er mit erneuerter Kraft sein Haupt empor heben, sich als Sieger und Ueberwinder darstellen, und sein mit vieler Mühe und Arbeit erworbenes Reich beherschen und regieren.

Esa-

Esaias handelt am deutlichsten unter allen Weissagungen von dem Leiden des Meßias. Er misset die Wunden, die Schläge, die Plagen, die Angst desselben gleichsam ab; allein er setzet auch dabey die Folge dieser Leiden, die Eroberung und Erkämpfung der Unterthanen Gottes.

Esai. 53, 11. 12. Darum, daß seine Sele gearbeitet hat, wird er seine Lust sehen, und die Fülle haben. Und durch sein Erkentnis wird er, mein Knecht, der Gerechte, viele gerecht machen, denn er träget ihre Sünde. Darum wil ich ihm grosse Menge zur Beute geben, und er sol die Starken zum Raube haben. Darum, daß er sein Leben in den Tod gegeben hat, und den Uebelthätern gleich gerechnet ist, und er vieler Sünde getragen, und für die Uebelthäter gebeten. In diesen Worten wird das Leiden des Erlösers mit seiner Herschaft über die Unterthanen aufs genaueste verbunden. Sein Leiden bestehet darin: Seine Sele arbeitet, hat grosse Angst, Mühe, Sorge, Bekümmernis; er träget die Sünden, leidet die Strafen, die die Sünde verdienet hat, giebt sein Leben in den Tod, lässet sich als einen Uebelthäter tödten und bestrafen, nimt das Verbrechen auf sich, und bittet für die Uebelthäter. Darum aber, weil dieses Leiden vorhergegan-

gangen, wird er seine Lust sehen, und die Fülle haben. Mit Lust, mit Vergnügen wird er es sehen, daß die Fülle, eine grosse Anzal Menschen, ihm zugehöret, und sein eigen geworden, indem sie durch die Erkentnis dieses Leidens gerecht werden von ihren Sünden. Eine grosse Menge wird die Beute seyn, die er erobert, und sich unterwürfig macht. Der starke Feind, der Teufel selbst, wird sein Raub seyn, den er überwindet, und ihm die Unterthanen entreisset. Was sind aber diese Weissagungen? Sind sie nicht Verkündigungen dessen, was durch JEsum ausgeführet werden sollen? Sind sie nicht völlig und in ihrem ganzen Umfange erfüllet? Nun hat Christus erstlich gelitten, ehe er zu seiner Herlichkeit eingegangen. Es folget also hieraus, daß die königliche Würde JEsu sich unmittelbar auf sein hohespriesterliches Amt gründe, so daß er nie hätte der König zu Zion seyn können, wenn er sich nicht vorher durch Leiden die Unterthanen erkaufet und erworben hätte. **Mußte nicht Christus solches leiden, und zu seiner Herlichkeit eingehen?**

2) In Absicht der Einführung einzeler Unterthanen in dieses Königreich, findet sich gleichfals eine Verbindung zwischen der königlichen Würde und dem Leiden JEsu. Durch Blutvergiessen ward ehemals

mals das Reich gegründet, errichtet, befestiget, und der Grund zur Herschaft geleget. Die Einführung in dieses Reich, die Aufnahme einzeler Glieder in die Gemeinschaft JEsu, die Unterwerfung einzeler Selen unter das gerade Scepter JEsu, geschiehet noch täglich, und damit dieses geschehe, mußte Christus leiden. Auch hiezu war die Uebernehmung grosser Leiden unumgänglich nothwendig. Denn woher flieſſet die Kraft unsere Herzen zu ändern, und uns von der Sünde abzukehren? Woher der Glaube an JEsum, durch welchen wir diesem Könige huldigen, und Glieder seines Reiches werden? Woher das Vermögen, durch diesen Glauben eine feste Verbindung mit ihm zu errichten? Sind das nicht alles Folgen und Wirkungen seines Leidens? Welcher in Sünden todte Mensch würde lebendig werden können, wann Christus nicht gestorben wäre? Denn das er gestorben ist, das ist er der Sünde gestorben zu einem mahle. Wer könte den Glauben haben, wenn uns nicht durch Leiden die Gnade des guten Geistes Gottes, der den Glauben erwecket und anzündet, erworben wäre? Wer könte in die Gemeinschaft Gottes stehen, und sich dem grossen Könige zu Zion unterwerfen, wenn uns nicht der Eingang in das Heilige durch das Blut JEsu er-

eröfnet wäre? Wer hätte die Hofnung, ewig in dem Reiche JEsu zu bleiben, wenn nicht für alle eine ewige Erlösung erfunden wäre? Würde alle diese Hofnung dahin fallen; so erfolget die Aufnahme unserer Selen in das Reich Christi, die Vereinigung und Verbindung mit ihm, nicht anders als durch die Kraft seines Leidens und Sterbens.

Die Worte eines Apostels sind hievon merkwürdig. Euch, die ihr weiland Fremde und Feinde waret, durch die Vernunft in bösen Werken: nun aber hat er euch versöhnet, mit dem Leibe seines Fleisches durch den Tod, auf daß er euch darstellete heilig und unsträflich, und ohne Tadel vor ihm selbst. Ein jeder Mensch ist an sich fremde vor Christo. Der Antheil an GOtt, das Recht, das wir als Menschen an ihm haben solten, ist verlohren. In so fern wir noch nach unserer Vernunft, oder nach eigenen Einsichten leben, oder dem eigenen Urtheile des Herzens folgen, sind es nur böse Werke, darin wir uns beschäftigen, und je geschäftiger wir darin sind, desto grösser wird die Entfernung von GOtt, und die Feindschaft wird vermehret. Allein durch den Tod Christi ist ein jeder unter uns versöhnet. Wir sind versöhnet mit dem Leibe seines Fleisches durch den Tod. Weil Coloss. 1, 21. 22.

er, da er im Fleische lebte, den Tod erlitten; so sind wir versöhnet, zu Freunden Gottes, zu Angehörigen desselben, angenommen. Durch diesen Tod werden wir vor ihm dargestellet. Er hat die Wirkung, daß ein jeder, der in die Verbindung mit JEsu treten wil, von ihm aufgenommen, und heilig und unsträflich vor GOtt dargestellet wird. Siehe da! so ist es nicht unser eigen Werk, daß wir in dem Reiche JEsu leben, in seiner Gemeinschaft stehen, als versöhnete Freudigkeit haben zu GOtt zu nahen, als Bürger seines Reiches die herliche Freiheit seiner Kinder geniessen, und die Offenbarung künftiger Herlichkeit mit fester Hofnung erwarten; das ist nicht unser eigen Werk. Der Ruhm hievon gebühret unserem Erlöser. Also mußte Christus leiden, und zu seiner Herlichkeit eingehen, damit die Anzal seiner Unterthanen vermehret, und täglich Menschen durch den Glauben in die Gemeinschaft seines Reiches eingeführet würden.

Findet sich nun zwischen der königlichen Würde JEsu und seinem Leiden am Kreuze eine so genaue Verbindung; was für einen Nahmen sollen wir denn diesem Reiche beilegen? Gewis keinen besseren, als daß wir es ein Kreuzreich nennen. Der Gekreuzigte ist der König dieses

Rei-

Reiches, und weil er gekreuziget worden, hat er ein Reich, das er beherschet und regieret. Ja wir selbst, die wir seine Unterthanen sind, werden durch die Kraft seines Kreuzes in die Gemeinschaft mit ihm versetzet. Hier lerne: Laß es dir nicht befremden, wenn du es selbst erfahren must, daß das Reich JEsu auf Erden ein Kreuzreich sey; Laß es dich nicht wundern, wenn du dich in die Nothwendigkeit versetzet siehest, deinem Könige, der vor dir vorhergegangen, das Kreuz nachzutragen. Dürfen sich die Glieder wegern, das zu ertragen, was dem Haupte begegnet ist? Sollen nicht die Unterthanen leiden, was den König betroffen hat? Ist es nicht die Grundregel des Reiches JEsu, daß wir durch viel Trübsal ins Reich Gottes eingehen müssen? Diese Grundregel hat nicht blos ein freier Wille Gottes feste gesetzet. Nein, GOtt gönnete seinen Kindern gerne gute Tage, wenn es ihr eigener Zustand verstattete. Sondern unser Fleisch und Blut lässet sich nicht anders, als durch viel Trübsal zum Reiche Gottes bringen.

Man sehe die Christen an, denen die Weisheit eine Freiheit von Kreuze verschaffet, und ihnen bey guten Tagen alt werden lässet! Man beurtheile diejenigen, die nach einigem Leiden längere Freude wiederum geniessen! Was geschicht,

schicht. Alle der Eifer, das Verlangen, die Sehnsucht nach GOtt, die unter dem Leiden recht brünstig war, verschwindet unter den glücklichen Umständen. Der Christ schläft ein auf dem Wege seines Christenthumes. Er wird sicher und unbesorgt; der Glaube wird schwach, die Liebe träge, das Vertrauen auf GOtt, das Verlangen nach seiner Gemeinschaft, das Suchen des Reiches Christi, kaltsinnig oder laulicht. Da ist die Gefahr nahe, daß wir uns aus dem Reiche Christi verliehren, und die wir schon nahe waren, und das Ziel fast ergriffen hatten, wieder ferne werden, deswegen führet GOtt die Glieder des Reiches seines Sohnes, diese, die heilig und unsträflich vor ihm dargestellet sind, in der Kreuzschule, damit sie durch das Feuer der Trübsal aufs neue entzündet werden, das Reich JEsu mit mehrerem Ernste zu suchen, und nicht träge werden in dem Kampfe, der ihnen verordnet ist. Siehe! wie mancherley Leiden müssen die Jünger JEsu selbst an dem Tage erfahren, da er ihnen seine Herlichkeit offenbaren wil. Eine schreckenvolle Nacht, ein trauriger Morgen, ein unruhiger Tag; selbst in der Gemeinschaft mit JEsu, und doch ohne Gewisheit; selbst mit ihm auf einem Wege, in einer Unterredung, im sichtbaren Umgange; und doch ohne

Trost.

Trost. Das war der Zustand solcher Jünger, die bald JEsum mit ihren leiblichen Augen sehen, und am Brodtbrechen erkennen solten. Woher kam das? Ihr Herze war noch zu träge zum Glauben: es bedurfte harte Prüfungen und Läuterungen. Beschuldige deinen GOtt nicht einer Härte, wenn du auf dem Wege des Glaubens JEsum nicht gleich siehest, und die süssen Tröstungen seiner Gnadengegenwart nicht sogleich erfährest, als du es wünschest. Sprich nicht, er sey dir in einen grausamen verwandelt, weil er dich nicht seine Herlichkeit schauen lässet. Dein Herz ist noch zu träge, zu unlauter, zu wenig erwecket. Gehe nur fort; ist JEsus dir gleich unbekant, so folget er dir doch zur Seiten. Das Reich JEsu ist ja ein Kreuzreich. Durchs Kreuz ward es aufgerichtet; durchs Kreuz werden die Selen herzugeführt, durchs Kreuz zu seiner Gemeinschaft zubereitet. Trage dein Kreuz und Leiden mit Gedult. Denn Christus mußte leiden!

Lerne ferner: Dies Leiden kan dir nicht an die Gemeinschaft mit JEsu schaden, oder dich von ihm losreissen und trennen. Nur unerfahrne Jünger JEsu urtheilen also: JEsus hat den Tod des Kreuzes gelitten; er kan nicht der König seyn, der Israel erlösen solte. Sie setzen das Leiden, den eigentlichen Grund und die

erste Quelle des Glaubens an JEsu, dem Glauben selbst entgegen. Aber was bekommen sie für ein Urtheil? Sie heissen Thoren und träge Herzen zu gläuben. Mache nicht mit ihnen einerley Schlus: Weil ich so viel Leiden habe, so viel Elend, Kreuz, Leiden, Plagen, Krankheit und Armuth in der Welt ausstehen mus; so kan ich kein Glied des Reiches Christi seyn. Urtheile nicht also! Denn eben dieses so mannigfaltige Leiden hat keine andere Absicht, als dich in die Gemeinschaft mit deinem JEsu zu versetzen und zu erhalten. Paulus unterrich-
Hebr. 12, 6. tet uns hievon: Welchen der HErr lieb hat, den züchtiget er; Er stäupet aber einen jeglichen Sohn, den er aufnimt. Welchen er aufnimt, den stäupet, den züchtiget er. Was ist nun unsere Züchtigung? Noch ein Zeichen des Zornes? Noch eine Absonderung, eine Entfernung von JEsu? Nein, ein Beweis, daß uns der HErr lieb habe, ein Zeugnis, daß uns GOtt zu Kindern aufnehme, und als Unterthanen in das Reich seines lieben Sohnes versetze. Mußte nicht Christus, der geliebte Sohn Gottes, leiden? Aber mußte er nicht auch durch Leiden zur Herlichkeit eingehen?

Lerne demnach endlich: Leiden wir in dem Reiche JEsu, und tragen, als getreue Unterthanen, unserem Könige das

Kreuz

Kreuz nach, so wird die Herlichkeit gewis nachfolgen. Dies ist der Weg. Das Kreuzreich JEsu auf Erden ist die Vorbereitung zum Reiche der Herlichkeit im Himmel. Sey freudig meine Sele! sey freudig selbst unter dem Leiden, und unverzagt in der Stunde des Weinens. Ist die Welt dir ein Thränenthal, ein Klagehaus; wisse, das ist die Vorbereitungsschule zur künftigen Herlichkeit. Wer hier mit JEsu leidet, wird dort mit JEsu herschen. Selig ist der Mann Jac. 1, 12. der die Anfechtung erduldet. Denn nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfahen, welche GOtt verheissen hat denen, die ihn lieb haben. Beweise deinem Könige diese Liebe, daß du durch viel Trübsal und Leiden, durch Tod und Leben dich zu ihm hindurch dringest, und feste im Glauben an ihm haltest. Er ist ja der König, dein HErr! Er träget nach dem Leiden die Krone. Gläube fest, von ihm, von ihm wirst du auch die Krone des Leben empfahen. O darum mein Kreuz und meine Plagen, sols auch seyn Schmach und Spott, wil ich geduldig tragen. Gieb o mein HErr und GOtt! daß ich verleugne diese Welt, und folge dem Exempel, das du mir vorgestelt.

Zweiter Theil.

Daß unser JEsus durchs Leiden des Todes ein Reich aufgerichtet, und sich Unterthanen verschaffet, hat auch die erhabensten Absichten, Endzwecke und Folgen.

Die erste Absicht ist die Rettung und Offenbarung der Ehre Gottes. Man gehe zurücke in seinen Gedanken auf den ersten Zustand des ganzen menschlichen Geschlechtes. Man überlege die Beschaffenheit des Menschen, wie derselbe zuerst aus der Hand Gottes kam. Solche erste Einrichtung des Menschen beweiset unleugbar, GOtt hat alle Menschen zu dem Ende erschaffen, daß sie ewig seine Herlichkeit sehen, seiner Gemeinschaft geniessen, und seinen Nahmen rühmen und verherlichen sollen. Deswegen sagt unser Heiland, an jenem Gerichtstage werde es zu den Gläubigen heissen: Kommet her, ihr gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Von Anbeginn der Welt her, vom ersten Augenblick der Schöpfung an, hat GOtt den Menschen ein Reich zugedacht, und bereitet. Sein Wille war es, alle solten in diesem Reiche ewig leben. Und das war die Ehre, die GOtt fürnemlich bey dem Schöpfungswerke suchte. Menschen solten, indem sie in diesem Reiche himlischer Herlichkeit theilhaftig würden, ewi-

Matth. 25/34

ewige Gefässe göttlicher Ehre seyn, und ohne Aufhören seine Eigenschaften bewundern, seinen Nahmen preisen, und unter dem Genusse seiner Güte ewige Dankopfer bringen. Allein welch ein Unglück für das menschliche Geschlecht, daß diese erste Absicht Gottes hintertrieben ward! Der Teufel ruhete nicht eher, als bis diese Absicht, dieses Vornehmen rückgängig geworden. Durch des Teufels Neid kam die Sünde in die Welt; die Menschen sündigten, und stat jenes ewigen Reiches zu geniessen, wurden sie dem Tode unterworfen, und zur ewigen Strafe verdammet. Nun war Gottes Reich seiner Unterthanen beraubet. Der Himmel war da, aber die Einwohner fehleten. Das Reich, das für die Menschen bereitet war, konte von Menschen nicht erreichet werden. Dahin war es gebracht, daß in dem Reiche Gottes kein Mensch mit Freuden und dem Genusse der Seligkeit GOtt ehren und preisen konte. Solte aber GOtt sich vom Satan seine Absichten hindern, und die Ehre, die er an Menschen, und durch Menschen suchte, rauben lassen? Konte die Liebe Gottes, die selbst den Himmel bereitet hatte, es zulassen, daß derselbe unbewohnet bleibe? Solte GOtt diejenigen, die seine Hand zum Genusse seiner Herlichkeit gebildet, dem Besitze des Teufels schlechthin überlassen? Nein! Lie-

be und Erbarmung verband sich mit einander, mit der höchsten Weisheit; und solchergestalt ward das Mittel erfunden, jene erste Absicht Gottes wieder herzustellen. Der Vater bevollmächtigte seinen Sohn in die Welt zu kommen, die Strafen des menschlichen Ungehorsames zu leiden, und also ein neues Reich Gottes auf Erden wieder aufzurichten. Er bevollmächtigte ihn, die Menschen wieder in den Stand zu setzen, daß sie ewig bey GOtt seyn, und in Ewigkeit Gottes Gnade und Erbarmen rühmen und preisen konten.

Christus der Sohn Gottes wird daher ein König. Er richtet ein Reich auf, samlet sich eine Gemeine durch sein Blut, nimt die Menschen zu Unterthanen an, damit auch von Menschen Gottes Ehre bis in alle Ewigkeit erhoben und ausgebreitet werde. Nun ist auch auf Erden Gottes Ehre wieder hergestellet. Die Unterthanen des Reiches JEsu rühmen, preisen und verehren GOtt, der sich unsrer jammern lässet, die Sünde vergiebet, die Strafe erlässet, und uns Abtrünnige zum Erbtheile, das im Himmel bereitet ist, berufen lässet. Nun erkennen wir erst, was es heisset, wenn GOtt selbst
2 Mos. 34, 6. prediget von des HErrn Nahmen: HErr, HErr GOtt, barmherzig und gnädig, und geduldig, und von grosser

ser Gnad und Treue, der du bewahrest Gnade in tausend Glied, und vergiebest Missethat, Uebertretung und Sünde, vor welchem niemand unschuldig ist. Freilich ist niemand vor GOtt unschuldig. Freilich sind alle bundbrüchig und ungehorsam geworden. Aber in Christo JEsu unserem HErrn ist unser GOtt barmherzig und gnädig, und lässet Barmherzigkeit mehr gelten als unsere Schulden. Da wir durch seinen Sohn zu Unterthanen aufs neue erkaufet sind; so erweiset er Gedult und Langmuth, und verschonet die, die so theuer erkaufet worden.

Auf solche Art gereichet nun das Königreich JEsu, und die Führung und Regierung desselben, zur Ehre seines himlischen Vaters. Er saget auch deswegen bey dem Anfange seines Leidens, durch welches er fürnemlich das neue Reich Gottes stiftete: Ich habe dich verkläret auf Erden, und vollendet das Werk, das du mir gegeben hast, das ich thun solte. Ich vollende, spricht er, das Werk, dazu ich bevolmächtiget bin. Ich gebe mich selbst dahin zum Tode; erkaufe dadurch die Unterthanen aus dem Reiche des Teufels; errichte ein neues Reich; und dies alles gereichet dazu, daß ich dich verkläre, deine Ehre ausbreite, deine herliche Volkommen- Joh. 17, 4.

menheiten, Gnade, Liebe, Erbarmung und Gerechtigkeit bekanter mache. Dies geschiehet schon in der gegenwärtigen Zeit. Noch volkomner aber wird es in jener Welt geschehen. Wenn unsere Selen vor dem Throne Gottes stehen, und vor dem Angesichte des Vaters einer himlischen Herlichkeit geniessen; wird da nicht das Lob Gottes erschallen? Wird da nicht die Ehre des Höchsten ausgebreitet werden? Wird nicht selbst die Gegenwart der Menschen im Himmel, die ewig davon ausgeschlossen seyn solten, ein Ruhm der Herlichkeit Gottes seyn? Wie Gottes Ruhm im Himmel durch die Errichtung des Reiches Christi ausgebreitet werde, sahe der heilige Johannes in einer göttlichen Offenbarung. Es wurden grosse Stimmen im Himmel, die sprachen: Es sind die Reiche der Welt unsers HErrn und seines Christus worden, und er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit. Und die vier und zwanzig Elteſten, die vor GOtt auf ihren Stühlen sassen, fielen auf ihr Angesicht, und beteten GOtt an, und sprachen: Wir danken dir HErr, almächtiger GOtt, der du bist, und wareſt, und zukünftig bist, daß du hast angenommen deine grosse Kraft, und herscheſt. Diese Seligen im Himmel rühmen,

Offenb. 11. 15-17.

daß

daß das Reich Christi aufgerichtet sey, und eben deswegen beten sie GOtt an mit lobenden Herzen. Sie danken ihm, daß er seine grosse Kraft angenommen; durch Christum seine Macht und Herschaft erweise, und alle Seligen in sein Reich aufgenommen habe.

Dies, meine Zuhörer! dies sol auch dermaleins unsere Beschäftigung seyn! Die wir heute in dem Vorhofe des HErrn stehen, und dem grossen Könige huldigen, werden dorten neben den vier und zwanzig Eltesten stehen, mit ihnen auf unser Angesicht fallen, und dem HErrn, den almächtigen GOtt anbeten. Die wir heute in dem Reiche JEsu sind, oder dahin eingehen, werden auch ewig Gottes Ehre mit loben und preisen ausbreiten. Zu den grossen Stimmen im Himmel wird unser schwaches Danklied hinzu kommen. Selige Beschäftigung, dazu uns das Reich JEsu die gewisse Hofnung machet! Wol denen, die hier Bürger dieses Reiches werden! Ist es jetzt noch nicht erschienen, was wir seyn werden, so wissen wir doch, daß es erscheinen wird. Der König wird seine Unterthanen, der Vater seine Kinder, nicht zurücke lassen, sondern gebrauchen, wozu er sie erwehlet hat, zu seiner ewigen Ehre!

Die andere Absicht ist die Offenbarung der Herlichkeit des Mittleramtes und Ver-

Versöhnungstodes JEsu. Man kan eine Sache nicht besser, als nach ihrer Kraft und Wirkung beurtheilen. Warum nennen wir eine Arzeney kräftig? Wenn preisen wir sie anderen als heilsam und nützlich an? Alsdenn wenn wir erfahren, daß sie schwere und heftige Krankheiten heilet. Die Heilung der Krankheit ist uns ein Beweis von der Kraft der Arzeney, die die Krankheit vertreibet. Sehen wir Menschen, die nicht allein einmal an ihren Herzen geändert, aus der Macht des Teufels und der Sünde errettet, aus der Sclaverey und Furcht des Todes heraus geführet worden; sondern die auch beständig in ihrem Glauben bleiben, sich als rechtschafne Unterthanen Christi, und würdige Bekenner seines Nahmens beweisen, und in kindlicher Furcht und Liebe einhergehen; Sehen wir Menschen, die in der gewissesten Erwartung stehen, daß sie ewig bey GOtt, und mit GOtt vereiniget bleiben werden; Erwegen wir, daß dies alles durch den Tod JEsu zu Stande gebracht, und eine Folge und Wirkung seines Leidens ist: sollen wir daraus nicht schliessen, daß der Tod JEsu von unendlicher Kraft seyn müsse? Die Wirkungen sind wichtig! Ein von Natur verderbtes Herz wird geändert. Der Mensch bekomt einen anderen Sinn, andere Erkentnis, andere

Nei-

Neigungen, andere Begierden. Da sie vorhin nur zum Bösen gerichtet waren, so werden sie nun auf GOtt und das Gute gerichtet. Aus Stricken, Banden, Furcht, Knechtschaft und Sclaverey wird eine Errettung zu Stande gebracht. Stat der Erwartung verdienter Strafe, die niederschläget und tödtet, findet sich eine Hofnung künftiger Herlichkeit, die das ganze Herz belebet. Dies alles fliesset her aus dem Tode JEsu. Sollen wir nicht urtheilen, der Tod JEsu müsse die wichtigsten Folgen haben? Allerdings! Ist die Arzeney kräftig, die das natürliche Leben herstellet; so ist gewis der Tod JEsu noch viel kräftiger, der das geistliche und ewige Leben wiederbringet.

JEsus ist zur Herlichkeit eingegangen. Er sitzet zur Rechten des himlischen Vaters, regieret seine Unterthanen, und beweiset es mit der That, daß ihm alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben sey. Wir geben ihm also auch die Ehre, und bekennen, sein Leiden und Sterben hat solche Kraft, daß Menschen dadurch aus der Gewalt der Finsternis errettet, und in das Reich des Sohnes Gottes versetzet werden. Hiedurch wird die Ehre des Versöhnungsamtes JEsu ausgebreitet. Die erretteten und in der Gemeinschaft mit JEsu versetzten Menschen sind ein thätiger Beweis, ein rechtes

tes Denkmal von der Kraft des Blutes, dadurch wir erlöset worden. Um deswillen stellet auch ein Apostel die Gläubigen als ein Denkmal der Herlichkeit
Col. 2, 10. JEsu auf: Ihr seyd volkommen in ihm, welcher ist das Haupt aller Fürstenthümer und Obrigkeit. Ihr Gläubigen, ihr seyd volkommen, und habet eure Volkommenheit wieder erlanget in Christo JEsu, in welchem wohnet die Fülle der Gottheit leibhaftig. In diesem JEsu seyd ihr volkommen, und eure Volkommenheit, euer Glaube, eure Seligkeit beweiset es, daß eben der JEsus, der euch volkommen machet, sey das Oberhaupt über Fürstenthümer und Obrigkeiten; und weil eben dieser JEsus sich itzo erweiset als ein HErr über alles; so müsset ihr durch sein vorhergehendes Leiden die Volkommenheit erlanget haben.

Also sind schon unsere gegenwärtigen Tage, da wir volkommen werden durch Christum, Tage, darin der Ruhm des Mittleramtes unseres Erlösers ausgebreitet wird. Dieser Glaube, der uns zu Kindern Gottes machet, diese Liebe, in welcher der Glaube thätig wird, dieser gottselige Wandel, der die Bürger und Hausgenossen Gottes zieret, ist ein thätiger Beweis der Herlichkeit des Todes JEsu. Jene Zeiten der Ewigkeit werden

eben

eben dieses beweisen. Die Ewigkeit wird es offenbar machen, wie viel Kraft das Blut des Sohnes Gottes in sich habe; wie mächtig dasselbe gewesen, Ungerechte als Gerechte, und Verurtheilte als Begnadigte in das Reich Gottes einzuführen. Wie merkwürdig ist die Stimme der Auserwählten im Himmel, nach völliger Ueberwindung des Teufels und gänzlicher Errettung der Menschen aus seiner Beherschung: Nun ist das Heil, und die Kraft, und das Reich, und die Macht unseres Gottes seines Christus worden; weil der Verkläger unserer Brüder verworfen ist, der sie verklaget Tag und Nacht vor GOtt. Und sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut, und durch das Wort ihres Zeugnisses, und haben ihr Leben nicht geliebt bis in den Tod. Wie merkwürdig ist diese Vorstellung, daß wir, die wir an JEsum gläuben, und uns in sein Reich begeben und aufnehmen lassen, ein ewiges Denkmal von der Kraft des Todes JEsu seyn sollen? Wenn wir erst werden überwunden, und diese sterbliche Hütte abgeleget haben; wenn wir in das ewige Reich JEsu eingegangen sind; denn sind wir Unterthanen unseres JEsu, die niemand mehr aus sei- Offenb. 12, 10.

ner Hand wird reissen können. Solte alsdenn unser Mund schweigen? Nein, er sol ewig rühmen: Nun ist das Heil, und die Kraft, und das Reich, und die Macht unseres Gottes seines Christus worden. Nun hat Christus das Reich Gottes völlig aufgerichtet und wieder hergestellet. Denn wird unser ewiges Wohnen in diesem Reiche es ewiglich beweisen, daß das am Kreuze vergossene Blut hinlänglich gewesen, die wirkliche Errettung unserer Selen zu vollenden. Mögte doch bald die Zeit seyn, herlicher König! da wir dies Loblied vor deinem Throne anstimmen! Mögte doch der Tag kommen, da wir überwinden, und vom Tode zum Leben hindurchdringen! Wie freudig wollen wir vor deinem Throne unsere Kronen niederlegen, und dich, grosser König! rühmen. Unterdessen, da wir noch in der Schwachheit wandeln, laß dein Blut täglich an uns kräftig bleiben, damit wir hier von dir zeugen, und dort desto geschickter sind deinen Ruhm ewig auszubreiten!

Die dritte Absicht der königlichen Würde JEsu ist die Glückseligkeit seiner Unterthanen. Machen sich nicht diejenigen, die in einem Reiche leben, die billige Erwartung, daß die Obrigkeit

keit sich mit aller Sorgfalt bestreben werde, ihre Unterthanen glücklich zu machen? Wie vielmehr haben wir von unserem Könige JEsu Christo die sichere Erwartung, daß er unsere Glückseligkeit in Zeit und Ewigkeit sicher stellen werde? Wer ist unser König? Heisset er nicht der Christus? Ist er nicht derjenige, der durch eigenes Blut uns zu seinem Eigenthume erkaufet? Ist er es nicht, dem unsere Seligkeit bis in Ewigkeit das Zeugnis geben sol, daß sein Verdienst zur Errettung menschlicher Selen hinlänglich gewesen? Wie solte er denn nicht um sein selbst willen die Absicht setzen, uns seine Unterthanen warhaftig glücklich zu machen? Hat sein Verdienst uns allerley Gnadenwolthaten, himlischen Segen, geistliche und ewige Güter erworben? Ist durch sein Leiden und Sterben sein Reich gestiftet und aufgerichtet: so kan die Absicht seiner königlichen Regierung keine andere seyn, als alle seine Unterthanen glücklich zu machen, und sie mit geistlichen, himlischen und ewigen Gütern zu segnen. Warum wäre so viel an der Errichtung des Reiches gewendet, daß es nicht durch Menschen Blut, sondern durch das Blut des Sohnes Gottes gestiftet worden? Warum wären himlische Güter erworben, wenn

niemand sie empfangen solte? Gewis, dies sind lauter Umstände, die die Richtigkeit des Wortes JEsu selbst
Joh. 17, 24. bestätigen: Vater ich wil, daß wo ich bin, auch die bey mir seyn, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herlichkeit sehen, die du mir gegeben hast. Ich habe ihnen deinen Nahmen kund gethan, und wil ihnen kund thun; auf daß die Liebe, damit du mich liebest, sey in ihnen, und ich in ihnen. Das ist der Wille JEsu. Die ihm zugehören, sollen bey ihm seyn, und seine Herlichkeit sehen. Das ist seine Erklärung, er wil selbst in ihnen seyn. Er hat gewis nicht deutlichere Versicherungen von unserer Glückseligkeit in seinem Reiche geben können. Sehen wir seine Herlichkeit, was ist das anders als unsere Seligkeit? Sind wir bey ihm; so ist der Himmel unsere Wohnung: ist er in uns; so stehen wir in seiner Gemeinschaft. Nichts anders als lauter Seligkeiten lässet uns das Reich JEsu hoffen. Wer ein Unterthan dieses Reiches wird, der hat einen König, der für seine Wolfahrt sorget, und bis in Ewigkeit die Seinen glücklich machet.

An-

Andächtige und in Christo erwählete! Hat es mit dem Reiche JEsu solche Bewandnis; ist er der König, seinem himlischen Vater die Ehre zu bringen, die Herlichkeit seines Versöhnungstodes zu offenbaren, und alle seine Unterthanen glücklich zu machen: Wie herlich und erwünscht ist dieser König! Ein herlicher König! Der mächtige Feind, der verwegen genug war, sich GOtt zu wiedersetzen, und seine Geschöpfe zu rauben, liegt überwunden zu seinen Füssen. Das Reich der Finsternis ist zerstöhret; die Sünde mit aller ihrer Macht bezwungen. Sind ihm gleich die Ferse durch den Biß der höllischen Schlange verletzet; so hat dennoch der Feind sich zum Schemel der Füsse legen müssen. Der König gehet herlich hervor aus dem Grabe, und seine Auferstehung ist das Zeugnis seiner grossen Herlichkeit. Erwünschter König! Was wünschet das Herze mehr, als Freiheit von der Sclaverey, Errettung aus den Banden, Freiheit der Kinder Gottes, Herschaft mit JEsu? Mögten doch am Tage der Auferstehung dieses Königes, alle, die noch todt sind in Sünden, und kraftlos und ohne Leben in den Banden der Finsternis liegen, aufstehen vom Tode, und sich diesem Könige zu Un-

terthanen übergeben! Was hilft es den Todten im Tode zu bleiben, da ihr rechtmäßiger König lebet? Was kan es nutzen der Sünde zu leben, da der wieder lebet, der der Sünde gestorben ist? Entfernet von dem Reiche Christi, in der Macht der Finsternis, unter der Furcht des Todes, in der Dienstbarkeit der Höllen ewig bleiben? Schlechtes, bedaurenswürdiges Schicksal! Ein lebendiger, ein auferstandener König, verdienet der nicht mehr Achtung, als daß wir also die Kraft seines Verdienstes verunehren? Verirte, verblendete Selen; sol es nicht durch euch, an euch, durch eure Bekehrung offenbar werden, JEsus sey der König, der sich eine Gemeine, ein Reich, eine grosse Menge Unterthanen durch sein eigen Blut erworben? Sol es nicht im Himmel heissen: Dies, dies war der Sünder, der verlohrne Sohn! Er war todt, aber er lebet; er war verlohren, aber er ist wieder gefunden: an ihm ist das Verdienst des Sohnes Gottes so kräftig worden, daß er nunmehr mit Christo auferstanden? Sol es nicht heissen: Hier ist ein neuer Unterthan, ein Erretteter, ein Befreieter, der seinem Vater im Himmel Ehre und Lob und Preis und Ruhm bringen wil bis in Ewigkeit? Hier

ist

ist ein Unterthan, der ewig glückselig seyn wird, weil er sich seinem JEsu zum Unterthanen übergeben?

JEsus unser König lebet. Er rufet uns zu: Ich war todt, und siehe ich bin wieder lebendig, und habe die Schlüssel der Hölle und des Todes. Kinder Gottes! welche Sicherheit haben wir in dem Reiche dieses Königes zu erwarten! Der Sohn Gottes selbst, der Almächtige, ist unser König. Welcher Feind wil uns schaden? welche Macht uns besiegen? welche Gewalt uns aus der Hand des Almächtigen rauben? Bey ihm sind wir sicher und verachten die Gefahr. Unter seinem Schirmen, sind wir für dem Stürmen aller Feinde frey. Laß den Satan wittern; laß den Feind erbittern; uns steht JEsus bey. Ob es jezt gleich kracht und blizt, ob gleich Sünd und Hölle schrecken, JEsus wil uns decken. Er lebet, und so lange wir noch hier leben, sind wir in seiner Macht, in seiner Gewalt, in seinem Schutze, unter der bearbeitenden und erhaltenden Gnade des heiligen Geistes. Unser christliches und gottseliges Leben ist ein Denkmal der Kraft des Verdienstes JEsu, und ein Zeugnis der Herlichkeit seines Versöhnungstodes. Dies mus uns einen

neuen Trieb zum Wandel im Glauben geben. Meine Liebe gegen GOtt, mein Vertrauen zu GOtt, die Liebe gegen meinen Nechsten, die bezeugte Liebe gegen die Armen, der Beistand, den ich den Nothleidenden beweise, die Versöhnlichkeit mit meinem Beleidiger, der Segen, den ich dem anwünsche, der mir fluchet, die Gedult in meinem Leiden, die Zufriedenheit mit meinem GOtte auf meinem Krankenlager; dies alles, dies alles sollen Zeugnisse seyn, die ich Schwacher dem grossen Könige gebe. Auf meine Sele! sey fleißig in solchen guten Werken. Diene also deinem Könige in den gegenwärtigen Tagen. Wo ist ein König, dem wir leichter dienen können; denn er ist der Anfänger und Vollender unsers Glaubens, der uns selbst tüchtig macht, den verordneten Lauf zu vollenden. Wie dienet man einem Könige mit gröfserem eigenen Vortheile. Er läfset nichts unvergolten.

Er hat die Schlüssel der Hölle und des Todes. Die Hölle, dieses Gefängnis, dahin mich mein verderbtes Herze führen wil, ist nunmehr verschlossen, und der Schlüssel ist in die Hand meines JEsu. Nun gehe ich mit getrostem Muthe aus der Zeit in die Ewigkeit, aus dem gegenwärtigen Kreuzreiche in das

Reich

Reich himlischer Herlichkeit. Die Hölle ist verschlossen. Meine Sele wird sie nicht verschlingen können. Mein König, dem ich zugehöre, dessen Unterthan ich bin, hat ihren Rachen versperret. Wandele ich nun durch das finstere Todesthal, so fürchte ich doch kein Unglück. Finsteres Grab, du solst mich nicht schrecken! Staub des Todes kan mich nicht furchtsam machen. Ich eile hindurch zu meinem Könige; ich sein Unterthan wil ewig bey ihm seyn. Jene lange Nacht des Grabes, jener Anblick der Verwesung, jenes dunkle Reich der Todten wird mich nicht halten. Da sind ja die Schlüssel; sie sind in den Händen meines JEsu. Es komt gewis die Zeit, daß ich in meinem Grabe seine Stimme hören, und wieder auferstehen werde. Der König tritt an die Thür meines Grabes. Sie wird geöfnet. Er gebietet, und meine verwelkten Gebeine werden lebendig. Staub und Asche wird wieder Fleisch. Er gebietet; ich werde hervor gehen, als ein Geruheter aus seiner Kammer. Er gebietet; ich folge ihm zu jenem himlischen Reiche.

Da da wird es seyn, herrlicher König! da ich die Ehre deines Vaters verkündigen, den Ruhm deines Versöhnungstodes ausbreiten, und lauter Se-

lig-

ligkeiten einerndten wil. Alle meine Brüder, alle deine Auserwählte, alle Engel vor deinem Throne sollen mit mir anstimmen: HErr du bist würdig zu nehmen Preis und Ehre und unvergängliches Wesen!

Amen.

XIV.

Der gedoppelte Stand Jesu.

Am Himmelfahrtstage, über das ordentliche Evangelium.

Grund-

Grundris.

I. Eingang. Von verschiedenen Warheiten, die aus der Himmelfahrt JEsu fliessen.

II. Abhandlung. Von den beiden Ständen JEsu.

1) Erklärung dieser Lehre.

a) Wer sich erniedriget und erhöhet?

α) Der GOttmensch,

β) besonders nach der menschlichen Natur.

b) Die Erniedrigung bestehet,

α) in der Ablegung des Gebrauches göttlicher Herlichkeit,

β) in Annehmung der Knechtesgestalt.

c) Die Erhöhung bestehet

α) in Ablegung der Knechtesgestalt,

β) und Annehmung des beständigen Gebrauchs göttlicher Herlichkeit.

2) Gebrauch dieser Lehre.

a) Von der Erniedrigung,

α) zur Erweckung der Busse, und Bewahrung für Sünde,

β) zur Erweckung aufrichtiger Demuth, und Nachfolge JEsu.

b) Von der Erhöhung,

α) zum Schrecken der Sünder,

β) zum Troste der Frommen.

Lob

Lob sey dir, JEsu, grosser Held,
Der du behalten hast das Feld,
Und heute dich gesetzet
Zu deines Vaters rechten Hand!
Die Feinde sind nun übermannt,
So dich vorhin verletzet.
Hinfort sie dort
Dir zu Füssen, liegen müssen,
Tod und Leben
Ist dir völlig übergeben. Amen.

Der Gedächtnistag der Himmelfahrt JEsu kan aufmerksamen Christen zu mancherley fruchtbaren Betrachtungen Gelegenheit geben. Daß der von dem grösten Theile der Menschen verachtete, von wenigen furchtsamen und blöden Zeugen aber gläubig verehrete JEsus sich mit grosser Majestät über die Wolken erhebet, war der letzte Beweis, den JEsus selbst von seiner göttlichen Sendung und der vom Vater erhaltenen Volmacht ablegete. Niemand fähret gen Himmel, denn der vom Himmel herniedergekommen ist; nemlich des Menschen Sohn, der im Himmel ist. Joh. 3/13. Ein so öffentlicher Abschied

Eingang.

schied von der Welt war ein Zeugnis, daß er vom Himmel hernieder kommen, und der Vater ihn gesendet habe, ja das gröste unter allen, nemlich die Sünder selig zu machen, zu vollenden. Die Jünger sahen seine Auffahrt, die Wolke, die ihn wegnahm, die Engel, die als göttliche Boten ihm entgegen kommen waren. Ihre Sinne gaben ihnen die gewisse Ueberzeugung, daß sie nicht betrogen wurden. Die letzte Unterredung hatte sie gewis gemacht, es sey JEsus selbst bey ihnen gewesen. Wie konten sie nun noch zweifeln, ob er derjenige sey, den der Vater zu senden verheissen hatte? Wie hätte er sichtbar gen Himmel fahren können, wenn nicht der Himmel seine eigentliche Wohnung wäre, die er nur um der Menschen Willen verlassen hätte?

JEsus fähret auf gen Himmel. Das Werk, das ihm übertragen war, mus vollendet seyn. Der Bevolmächtigte Gottes kehret zu dem zurücke, der ihn gesendet hat. Seine Rückkehr wäre unmöglich, GOtt könte ihn nicht in den Himmel aufnehmen; wenn er nicht seiner Volmacht ein Genüge geleistet, und das wichtige Werk der Erlösung vollendet hätte.

Der Himmel, jene Wohnung der Herlichkeit, nimt JEsum auf. Die Zeit seines Leidens und der Niedrigkeit mus

ein

ein Ende haben. Der vorige Stand der Niedrigkeit, der Verachtung, der Schmerzen und der Plagen höret auf. Es folget ein Stand JEsu, der sich für den Himmel schicket, ein herlicher und majestätischer Stand, da der Vater den Sohn zum Erben über alles setzet.

Alle diese Betrachtungen würden den Christen an dem heutigen Tag lehrreich und erbaulich seyn. Uns aber führet die Ordnung der Betrachtungen über die Lehre JEsu sonderlich zu dem letzten Gegenstande, die Lehre von dem gedoppelten Stande unseres Erlösers, nemlich dem Stande der Erniedrigung und Erhöhung.

Nun HErr unser GOtt, segne auch die Betrachtung dieser Warheiten an unseren Selen! Liebster JEsu, zeuch uns nach dir; hilf daß wir fleißig für und für nach deinem Reiche trachten. Laß uns von Sünden alzeit rein, hingegen vol von Tugend seyn, das Eitle auch verachten. Unart, Hoffart laß uns meiden, christlich leiden was uns drücket, und uns deine Hand zuschicket! V. U.

Text. Evangelium Marc. 16, 14-20.

Zuletzt, da die Eilfe zu Tische sassen, offenbarete sich JEsus, und schalt

schalt ihren Unglauben und ihres Herzens Härtigkeit, daß sie nicht geglaubet hatten denen, die ihn gesehen hatten auferstanden. Und sprach zu ihnen: Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Creatur. Wer da gläubet und getauft wird, der wird selig werden, wer aber nicht gläubet, der wird verdammet werden. Die Zeichen aber, die da folgen werden denen, die da gläuben, sind die: In meinem Nahmen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden, Schlangen vertreiben, und so sie etwas tödtliches trinken, wirds ihnen nicht schaden. Auf die Kranken werden sie die Hände legen, so wirds besser mit ihnen werden. Und der HErr, nachdem er mit ihnen geredet hatte, ward er aufgehaben gen Himmel, und sitzet zur rechten Hand Gottes. Sie aber gingen aus, und predigten an allen Orten, und der HErr wirkete mit ihnen, und bekräftigte das Wort durch mitfolgende Zeichen.

Lehrbegierige Christen, die ein heiliger Trieb reitzet, denjenigen auch in seinen verschiedenen Ständen zu betrachten,

ten, der in tiefster Niedrigkeit um ihre Selen gerungen, und jetzt zur Rechten des himlischen Vaters sitzet, heiligen jetzo ihre Herzen zur aufmerksamen Betrachtung

der Lehre von dem gedoppelten Stande unseres Erlösers.

Wir werden diese Lehre

I. erklären und beweisen,

II. aber zur Erbauung anwenden.

Heiliger Vater, heilige uns in deiner Warheit, dein Wort ist die Warheit! Amen.

Es war, andächtige Zuhörer! eine harte Bestrafung, die, wie unser Evangelium gleich im Anfange meldet, die Jünger aus dem Munde des auferstandenen Heilandes anhören mußten. Zuletzt, da die Eilfe zu Tische saßen, offenbarete er sich, und schalt ihren Unglauben und ihres Herzens Härtigkeit, daß sie nicht gläubet hatten denen, die ihn gesehen hatten auferstanden. Unglauben und Härtigkeit des Herzens ward an ihnen bestrafet. Dieser hatte sich darin offenbaret, daß sie denen nicht gläubten, die Erster Theil.

ihnen bezeugeten, JEsus sey wieder vom Tode erstanden; er sey lebendig; er sey ihnen erschienen; sie hätten ihn selbst gesehen. Die Jünger höreten solches Zeugnis von ihren Mitbrüdern. Sie glaubten es aber nicht: oder vielmehr sie wolten es nicht glauben. Aber warum nicht? Was war die Ursache ihres Unglaubens? Die Niedrigkeit JEsu hatte bey ihnen zu tiefe Eindrücke gemacht. Darin konten sie sich nicht finden, daß ein Mann, der so verachtet gewesen, am Kreuze gestorben, unter die Uebelthäter gerechnet worden, daß der wieder auferstanden sey. Dies wolten sie nicht gläuben. Sie verhärteten daher ihre Herzen, sowol gegen die Zeugnisse ihrer Mitbrüder, als gegen alle göttliche Weissagungen, darin Niedrigkeit und Herlichkeit des Erlösers beisammen verkündiget war.

War also hier eine unrichtige Erkäntnis der Niedrigkeit JEsu die Quelle des Unglaubens, und der Stein des Anstosses, worüber selbst diejenigen fielen, die in der Schule JEsu erzogen und unterwiesen waren, und aus dem Munde des Sohnes Gottes selbst den getreuesten Unterricht empfangen hatten: so hat ein Christ die wichtigsten Ursachen vor sich, mit höchster Aufmerksamkeit die Lehre von dem Stande der Erniedrigung und Erhöhung seines Erlösers zu bedenken, damit

mit nicht eine unrichtige Erkäntnis und Vorstellung ihm Gelegenheit zum Unglauben gebe, und eine Lehre, die zur Aufrichtung und Gründung des Glaubens abzielet, ihm zum Anstos und Falle gereiche.

Damit wir nun der Schwachheit so mancher Zuhörer um so viel mehr zu Hülfe kommen, wollen wir die Hauptstücke dieser Lehre in folgende Fragen zusammen fassen:

1) Wer hat sich erniedriget? Wer hat sich erhöhet und zur Rechten des himlischen Vaters gesetzet? JEsus der gekreuziget, getödtet, vom Tode erstanden, und sich in unserem Evangelio seinen Jüngern lebendig darstellet, ist erniedriget und erhöhet. Der in unserem Evangelio der HErr heisset, der, nachdem er mit seinen Jüngern geredet, aufgehaben ward gen Himmel, und sitzet zur rechten Hand Gottes. Denn da die Erniedrigung sowol als die Erhöhung mit dem Erlösungswerke des menschlichen Geschlechtes in der genauesten Verbindung stehet; so daß JEsus kein Erlöser seyn könte, der durch Leiden und Sterben die Menschen erlöset, noch auch ein König seyn könte, der das Reich Gottes verwaltete; wenn nicht zum Leiden eine Erniedrigung, und zur Herschaft eine Erhöhung vorgegangen wäre: so betrift dieser verschiedene Stand die ganze Person des GOttmenschen.

Indessen aber gehet die Erniedrigung

und Erhöhung doch eigentlich nur die menschliche Natur an. JEsus hat sich nach seiner menschlichen Natur erniedriget; und auch nach eben dieser Natur ist er wieder erhöhet worden. Alle Erniedrigung und Erhöhung erfodert eine Veränderung. Wer sich erniedriget, der leget Vorzüge, Volkommenheiten und Vorrechte ab. Er begiebt sich des Gebrauches desjenigen, was er zu gebrauchen ein völliges Recht hat. Wer sich erhöhet, nimt grosse Vorzüge, Vorrechte und Volkommenheiten an, und gebrauchet sie, seine Hoheit dadurch zu erweisen. Wer sich erniedrigen und erhöhen wil, der mus Veränderungen unterworfen seyn. Die göttliche Natur unseres Heilandes ist eine wahre Gottheit, eine Person des göttlichen Wesens. Sie hat alle die Eigenschaften, die zum göttlichen Wesen gehören. Unveränderlich seyn ist eine Eigenschaft des göttlichen Wesens. GOtt bleibet wie er ist, und seine Jahre nehmen kein Ende. Das Wesen desselben verstattet keine Abwechselung, kan die Vorzüge und Volkommenheiten so wenig ablegen, als sich des Gebrauches derselben begeben, noch auch Schwachheiten, Mangel und
Jac. 1/17. niedrige Umstände annehmen. Bey GOtt ist keine Veränderung, noch Wechsel des Lichtes und der Finsternis. Ist nun bey dem göttlichen Wesen alle

Ver-

Veränderung unmöglich; so kan auch die göttliche Natur JEsu, die eine Person des unendlichen Wesens ist, weder erhöhet noch erniedriget werden. Die wesentliche Unveränderlichkeit, die derselben eigen ist, verstattet solches nicht.

Allein die menschliche Natur kan Veränderungen leiden. Menschen können sich von der Stuffe, die sie bekleiden, herunter setzen, und sich ihrer Würden, Vorzüge und Vorrechte begeben. Der Vornehme kan seinen Stand niederlegen, und seine Würde ausziehen. Dies geschiehet auch bey unserem Erlöser. Nach seiner menschlichen Natur, die veränderlich war, und eine Veränderung ihres Zustandes leiden konte, ist er erniedriget und erhöhet. An dieser Natur sind die eigentlichen Veränderungen, die Abwechselung der Niedrigkeit und der Hoheit vorgegangen, und die göttliche Natur hat durch eine Zurechnung daran Antheil genommen, so daß die ganze Person, der ganze JEsus, erniedriget und erhöhet worden.

2) Worin bestehet die Erniedrigung unseres Erlösers? Was ist das für eine Veränderung seines Zustandes, die derselbe übernommen, wenn er sich erniedriget? Unser Text lehret uns, JEsus habe sich selbst in einen solchen Zustand versetzet, daß es den Jüngern unglaublich geworden, daß ein Mensch, der ihnen in

einem solchen Zustande bekant geworden, von den Todten auferwecket seyn solte. Um der grossen Niedrigkeit willen glaubten es die Jünger nicht, daß eine Auferstehung vorgegangen sey, wie einige Jünger ihnen bezeugeten. Es gehöret daher zum Stande der Erniedrigung eine Ablegung des Gebrauches der göttlichen Herlichkeit und Vorzüge. Einem Christen, der sich um die Erkäntnis seines Erlösers bekümmert, mus es bekant seyn, daß, wie die göttliche und menschliche Natur in Christo vereiniget worden, sogleich bey der Menschwerdung des Sohnes Gottes eine Mittheilung göttlicher Eigenschaften an die menschliche Natur vorgegangen. Durch diese Mittheilung erhielte Christus nach seiner menschlichen Natur das Vorrecht, göttliche Alwissenheit, Almacht, Algegenwart und andere Volkommenheiten Gottes, als eigene Volkommenheiten zu gebrauchen. Daher war der Mensch JEsus ein alwissender, ein algegenwärtiger, ein almächtiger Mensch. Ihm war alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben, und zum Gebrauche dieser Gewalt waren ihm alle göttliche Volkommenheiten mitgetheilet. Was der Gottheit eigen war, ward seiner menschlichen
Col. 2, 9. Natur zum Eigenthume gegeben. In ihm wohnete die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig. Alles, was zur

Fülle

Fülle der Gottheit gehöret, alle göttliche Vorzüge und Volkommenheiten, wohneten in Christo, und sind in ihm, als in ihrer eigenen Wohnung anzutreffen. Sie wohnen sogar in seinem Leibe, daß auch der Leib JEsu an diesen göttlichen Vorzügen Antheil hat. Johannes schreibet davon: Das Wort ward Fleisch, und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herlichkeit, eine Herlichkeit als des eingebohrnen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Warheit. Joh 1,14. Das Wort, die zweite Person der Gottheit, ward Fleisch, nahm menschliche Natur und Wesen an sich, und wohnete durch die menschliche Natur bey uns. Wir sahen die Herlichkeit des Sohnes Gottes. Die äusserlichen Handlungen, die der Sohn Gottes im Fleische vornahm, zeugeten davon, daß der unter uns lebende JEsus, den wir nach seiner Menschheit sehen konten, auch nach seiner Menschheit göttliche Herlichkeit habe. Solche göttliche Herlichkeit konte er zu aller Zeit erweisen. Sie gehörete ihm zu. Indem er sich aber erniedrigte, so begab er sich dieses beständigen Gebrauches der ihm nach seiner menschlichen Natur eigen gewordenen und mitgetheilten göttlichen Herlichkeit. Konte er sich in jedem Augenblicke kräftig erweisen als der Sohn Gottes, so that er es doch

nicht, sondern ließ mit sich, als mit einem Menschen, handeln. Er litte es, daß man ihn nicht für den Sohn Gottes, sondern für eines Zimmermanns Sohn erklärete. Er bewies sich auch den größten Theil seines Lebens hindurch nicht anders, als ein blosser Mensch; und das um des Werkes der Erlösung willen. Denn als einer, der Almacht, Alwissenheit und Algegenwart beweiset, hätte er unmöglich den Kreuzestod leiden, und das Erlösungswerk volbringen können. Damit er nun das Werk vollenden könte, dazu ihn der Vater gesendet hatte, legete er den völligen und beständigen Gebrauch göttlicher Eigenschaften ab; und nur alsdenn, wenn es der Glaube an seinen Nahmen, und die Offenbarung, Erweisung und Bestätigung, daß er der Heiland der Welt sey, erfoderte; alsdenn bewies er in einzelen Fällen durch Zeichen und Wunder seine göttliche Vorrechte und mitgetheilten göttlichen Eigenschaften.

Diese Entäusserung, wie die heilige Schrift redet, stand in so nothwendiger Verbindung mit der Erlösung der Menschen, daß sie nicht allein eine Vorbereitung war, das Leiden zu übernehmen, sondern unter die eigentlichen verdienstlichen Handlungen mit gehöret, die uns die göttliche Gnade erworben hat.

Leg-

legte er also den Gebrauch göttlicher Vorrechte ab, so nahm er dagegen eine arme geringe Knechtesgestalt wieder an. Unsere ganze Natur, ja selbst die Schwachheiten derselben, die nicht an sich sündlich sind, Kraftlosigkeit, Erniedrigung, Hunger und Durst empfinden, und dergleichen geringe Umstände, nahm er an sich. Vorrechte und Vorzüge, die er als ein Mensch haben konte, legte er freiwillig von sich ab. Daher finden wir ihn niedrig bey seiner Geburt, in Armuth und Dürftigkeit, in geringen und armseligen Umständen, an einem fremden Orte im Stalle gebohren, als ein armes Kind in der Krippe liegen. Als der Sohn Gottes war er der HErr des Gesetzes, und keinem Gesetze unterworfen; aber er unterwarf sich nicht allein den göttlichen Gesetzen an unserer stat, sondern auch menschlichen Gesetzen und Ordnungen, ob sie gleich beschwerlich waren. Unsere Pflichten, Gebote, die uns gegeben sind, übernahm er zu halten; und selbst die levitischen Ceremonialgesetze, die nur Schatten und Bilder himlischer Dinge waren, lies er an sich volziehen. War er gleich der Heilige; so trat er doch mit GOtt in den Bund, durch die schmerzhafte Beschneidung. Den in Sünden gebohrnen Kindern lies er sich gleich achten, und im Tempel vor GOtt

darstellen. Niedrig und geringe war seine Jugend. Ein HErr über alles, und doch seinen Eltern unterthan, und ihrem Willen gehorsam. Die Zeit, da er sein öffentliches Lehramt antrat, um als das rechte Licht, das in die Welt kommen war, alle zu erleuchten zum ewigen Leben, machte seine freiwillige Niedrigkeit recht sichtbar. Göttliche und unleugbare Warheiten lehrete er, und litte es, daß man ihm als einem Betrüger begegnete. Mit grösseſtem Fleiſſe unterrichtete er die Menschen, und lies es sich angelegen seyn, aus verderbten Menschen Kinder Gottes zu ziehen. Welchen Undank mußte er bey dieser Liebe leiden? welche Verachtung erfahren? Man verläſterte, verläumdete ihn; beschuldigte ihn der Gemeinschaft mit dem Teufel; ſties ihn hinaus; warf mit Steinen auf ihn zu, und ſuchte ſich auf alle mögliche Art an ihn zu reiben und zu rächen, da er doch niemand beleidigte. Alles, Himmel und Erde gehörete ihm zu, er ward aber arm um unſert willen. Er klaget ſelbſt: Des Menſchen Sohn hat nicht, da er ſein Haupt hinlege.

Was war niedriger als die Todesart, die er freiwillig erduldete? Als ein Knecht, als der ärmſte und geringſte Menſch, ward er verachtet, verſpottet, gegeiſſelt, unter die Uebelthäter gerechnet,

net, am Kreuze getödtet, und so heilig und unschuldig er war, doch den größten Sündern gleich geachtet. Alle diese Stücke zusammen genommen, sind das, was die heilige Schrift die Knechtesgestalt nennet, die JEsus im Stande seiner Erniedrigung an sich genommen. Und diese Knechtesgestalt dauret so lange, als wir niedrige und geringe Umstände an seiner Person bemerken. Sie fänget an bey der Menschwerdung, und endiget sich mit dem Tode und Begräbnisse. In dieser Zwischenzeit war JEsus immer der Sohn Gottes. Er legte niemals die Gottheit ab; sondern enthielte sich des Gebrauches der Eigenschaften, durch welche er seine ewige Kraft und Gottheit beweisen konte.

Auf diese Erniedrigung folget die Erhöhung. JEsus blieb nicht immer in solcher Knechtesgestalt. Daher entstehet die dritte Frage: Worin bestehet die Erhöhung JEsu? Was heisset das, wenn die heilige Schrift saget: JEsus ist erhöhet? GOtt hat ihn erhöhet, und zum HErrn über alles gesetzet? Aus der Beschaffenheit der Erniedrigung lässet sich die Natur der Erhöhung leicht erkennen. Diese ist gerade das Gegentheil von jenem. Was JEsus ableget, wenn er sich erniedriget, das nimt er wieder an, wenn er erhöhet wird. Was er annimt,

in-

indem er sich erniedriget, solches leget er ab, wenn er zu seiner Herlichkeit eingehet.

Nahm er die niedrige Knechtesgestalt an; so wird diese bey der Erhöhung abgeleget. Alles arme, dürftige, niedrige, geringe, verachtete Wesen, das zum Leiden und Erduldung ehemaliger Plagen gehörete, mus in diesem Stande von ihm weichen. Nun stellet er sich nicht mehr dar der Verwerfung der Juden, der Verspottung seiner Feinde, der Verachtung seiner Lästerer, der blutgierigen Faust heidnischer Mörder; sondern er stellet sich nur denen dar, und lässet sich nach seiner Auferstehung sehen von denen, von welchen er wußte, daß sie an ihn gläuben, und durch ihn selig würden. In jenem Stande suchte er die Gesellschaft seiner Feinde, die er lehrete, wie sie errettet werden solten, ob sie ihn gleich verachteten, seine heilsame Lehren verwarfen, und die Hand, die sie samlen wolte, von sich stiessen. In diesem Stande aber befindet er sich in Gesellschaft seiner Freunde, die von seiner Auferstehung überzeuget, ihn demüthig verehreten. Die Eilfe sassen zu Tische. Diese wenigen Freunde, die er zu Zeugen seiner Auferstehung und Boten seines Evangeliums erwehlet hatte, waren beisammen, und zur Befestigung ihres

Glau-

Glaubens lies er sich von ihnen sehen. Von diesen wußte er, daß sie ihn, wie es seine Erhöhung erfoderte, nicht beleidigen noch verachten würden. In jenem Stande war er dem Tode unterworfen. Die Verpflichtung zu sterben lag auf ihn. In diesem Stande seiner Herlichkeit leget er diese Verbindlichkeit ab. Wir wissen, daß Christus von den Todten erwecket, hinfort nicht stirbet; der Tod wird hinfort über ihn nicht herschen. Der auferweckte Christus lebet nun im Stande der Erhöhung und der Herlichkeit. Die Verbindlichkeit zu sterben lieget nicht mehr auf ihn. Daß er gestorben ist, daß ist er der Sünde gestorben zu einem male. Der Tod, der auf die Sünde folget, kan nicht mehr über ihn herschen. Er stirbet hinfort nicht mehr. Der niedrige Stand, der seinen Tod zum Endzwecke hatte, hat endlich im Tode, als dem letzten Leiden, aufgehöret, und alles Niedrige ist völlig abgeleget. Röm. 6, 9.

Dagegen ist nun der völlige und beständige Gebrauch aller göttlichen Herlichkeit, Majestät und Ehre wieder angenommen. In diesem Stande ist JEsus, auch seiner menschlichen Natur nach, der Almächtige, Allwissende, Allgegenwärtige, der herschet und regieret über das ganze Reich Gottes. Als ein solcher be-

bewies er sich gleich nach seiner Auferstehung, bis zu seiner Himmelfahrt. Er hielte noch mit seinen Jüngern einen liebreichen Umgang, um ihren Glauben und Ueberzeugung von seiner Auferstehung desto fester zu gründen. Allein wie war sein Umgang? Nicht anders, denn wie es der Stand seiner Herlichkeit verstattete. Er offenbarete sich ihnen. Er kam zu ihnen, unterrichtete, belehrete, bestrafete sie liebreich, und verschwand wieder vor ihnen, wie es seine Weisheit beschlossen hatte. Er gab ihnen die Versicherung, auf die Predigt des Evangelii, das sie verkündigen solten, würden die ausserordentlichsten Zeichen und Wunder nachfolgen. Die Zeichen aber, die da folgen werden denen, die da gläuben, sind die: In meinem Nahmen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden, Schlangen vertreiben. Und so sie etwas tödtliches trinken, wirds ihnen nicht schaden. Auf die Kranken werden sie die Hände legen, so wirds besser mit ihnen werden. Diese Verheissung ging in ihre Erfüllung. Zeichen und Wunder begleiteten die ersten Verkündigungen des Evangelii Gottes von JEsu Christo seinem Sohne. Wer wirkete aber diese Zeichen? Gewis nicht der Jünger, der da redete. Das war nur ein Mensch, der zu schwach war,

war, seine Rede mit Beweisthümern göttlicher Almacht zu begleiten; sondern die Kraft des JEsu, der nunmehr den völligen Gebrauch seiner göttlichen Herlichkeit und Almacht wieder angenommen hatte, wirkete diese Zeichen. Nach seiner Himmelfahrt finden wir ihn in eben diesem herlichen Zustande. Und der HErr, nachdem er mit ihnen geredet hatte, ward er aufgehaben gen Himmel, und sitzet zur rechten Hand Gottes. Ein wichtiger und merkwürdiger Ausdruck! Der HErr, der auf Erden gelebet, der gekreuziget war, der GOtt und Mensch ist, sitzet zur Rechten Gottes, nicht blos nach seiner göttlichen Natur, sondern auch nach seiner menschlichen. Wer einem Könige und Fürsten auf dem Throne zur Rechten sitzet, der mus gewis mit dem Könige gleiche Macht, Ehre und Ansehn haben. JEsus, der auf Erden gelebet, der GOtt und Mensch zugleich und in einer Person ist, sitzet zur Rechten Gottes. Der Mensch JEsus, der erstlich sich bis zum Tode des Kreuzes erniedrigte, hat mit GOtt gleiche Macht, Ehre, Majestät und Ansehen. GOtt hat Christum von den Todten auferwecket, und gesetzet zu seiner Rechten im Himmel über alle Fürstenthümer, Gewalt, Macht, Herschaft, und alles was genant mag Ephes. 1, 20 & 23.

mag werden, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen. Und hat alle Dinge unter seine Füsse gethan, und hat ihn gesetzet zum Haupt der Gemeine über alles, welche da ist sein Leib, nemlich die Fülle des, der alles in allem erfüllet. Paulus redet hier von dem Christo, der auferwecket ist. Dieser Ausdruck zeiget unleugbar, daß er unseren Erlöser nach seiner menschlichen Natur betrachte; denn die Gottheit konte so wenig sterben, als auferwecket werden. Dieser JEsus ist dadurch erhöhet, und zur Rechten Gottes gesetzet, daß GOtt ihn über alles zum Regenten und Herscher bestellet. Er mus daher auch alle göttliche Eigenschaften und Volkommenheiten uneingeschrenkt gebrauchen, damit er im Stande sey, das algemeine Reich Gottes zu verwalten, und an Gottes stat alles zu regieren. Wir können daher auch dem Stande der Erhöhung keinen anderen Anfang setzen, als die
1 Petr. 1, 21. Auferweckung im Grabe. GOtt hat JEsum auferwecket von den Todten, und ihm die Herlichkeit gegeben. Beides stehet beisammen, und die Herlichkeit hat mit der Auferweckung im Grabe ihren Anfang genommen. Ein Ende kan dieser Stand niemals haben. Denn sonst müßte Christus noch einmal

lei-

leiden, und hätte nicht mit einem Opfer vollendet bis in Ewigkeit, die geheiliget werden.

Alle diese wichtige Warheiten, die wir jetzo den Christen zum Unterricht und Erweiterung ihrer Erkäntnis in dem wichtigsten Hauptstücke des christlichen Glaubens vorgeleget haben, sind in den Zeugnissen der heiligen Schrift völlig gegründet. Am deutlichsten und volständigsten werden sie in dem Hauptspruche, darin überhaupt die ganze Lehre von JEsu zusammengefasset ist, hauptsächlich aber der gedoppelte Stand Christi beschrieben ist, von einem Apostel vorgetragen. Paulus stellet den Philippern das Exempel Christi vor. Er ermuntert sie zur Demuth und Niedrigkeit des Sinnes. Nichts konte sie mehr reitzen, als das Exempel JEsu, an den sie gläubten. Dieserwegen stellet er ihnen vor, JEsus habe sich tief erniedriget, und sey der verachteste unter allen geworden. GOtt habe es aber also veranstaltet, daß auf diese freiwillige Erniedrigung eine grosse Herlichkeit erfolgen müssen. Ein jeglicher sey gesinnet, wie JEsus Christus auch war; welcher ob er wol in göttlicher Gestalt war, hielt ers nicht für einen Raub GOtt gleich seyn, sondern äusserte sich selbst, und nahm Knechtesgestalt an, ward Phil. 2, 5. 11.

gleich wie ein ander Mensch, und an Geberden als ein Mensch erfunden; er erniedrigte sich selbst, und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Darum hat ihn auch GOtt erhöhet, und hat ihm einen Nahmen gegeben, der über alle Nahmen ist, daß in dem Nahmen JEsu sich beugen sollen alle der Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erden sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß JEsus Christus der HErr sey zur Ehre des Vaters. Lassen sie uns diese wichtige Stellen zergliedern, damit es deutlicher werde, wie alle vorhin angeführte Lehren darin ihren Grund haben.

Zuerst wird hier der Stand der Erniedrigung beschrieben. JEsus Christus war in göttlicher Gestalt. Er hatte nach seiner Menschheit das Recht, sich als ein GOtt zu beweisen, oder sich in einer göttlichen Gestalt unter den Menschen sehen zu lassen. Ihm waren daher alle göttliche Eigenschaften mitgetheilet. Er hielte es aber nicht für einen Raub, GOtt gleich seyn. Er pralete nicht mit seiner göttlichen Herlichkeit, daß er GOtt gleich sey, wie ein Mensch mit einem Raube, oder einer Beute pralet, die ihm nicht ursprünglich eigen war, sondern die

die er von einem andern erlanget hat. Vielmehr äusserte er sich; leerete sich gleichsam aus; entsagete sich freiwillig, sich bey seinem irdischen Wandel allezeit als den Sohn Gottes zu beweisen; nahm dagegen Knechtesgestalt an. Er vertauschete jene göttliche Gestalt, die ihm mit dem größten Rechte zugehörete, mit einer geringen Knechtesgestalt, und ward einem blossen Menschen in allen Stücken gleich. Seine äusserliche Geberden, Aufführung und Betragen war das Betragen eines geringen Menschen, eines im niedrigsten Stande stehenden Knechtes. Er erniedrigte sich selbst, und ward freiwillig so geringe, daß er sich allen Gesetzen willig unterwarf. Ja seine Erniedrigung ging so weit, daß er sich das Leben nehmen, und am Kreuze tödten lies, welches die Strafe der Knechte und der geringsten Leute des Landes war. So war es von GOtt beschlossen. Eine solche Niedrigkeit solte vorhergehen, damit das Werk unserer Errettung volbracht würde. Umdeswillen hies der Erlöser in den göttlichen Weissagungen ein Knecht, ein Knecht Gottes; weil er nach einem göttlichen Rathschlusse diese geringe Knechtesgestalt annehmen wolte.

Nachdem nun das grosse Werk der Erlösung vollendet war, welches in niedriger Knechtesgestalt vollendet werden

solte, folgete der Stand der Erhöhung, und GOtt hat ihn erhöhet, und ihm einen Nahmen gegeben, der über alle Nahmen ist. Der GOtt, nach dessen Rathschlus er sich erniedrigte, legete ihm auch in seinem Rathschlusse die höchste Ehre und Würde bey; dergestalt, daß in dem Nahmen JEsu sich beugen sollen alle, die im Himmel und auf Erden, todte und lebendige sind. Alle sollen ihm die Ehre der Anbetung geben; alle sollen bekennen, der so tief erniedrigte und verachtete JEsus sey Christus, der Heiland der Welt, der HErr, damit auch hierin die Ehre des Vaters verbreitet und geoffenbaret werde. So hoch ist JEsus erhöhet, zu solcher Herlichkeit ist er erhaben, daß alle es erkennen und bekennen sollen. Die im Himmel sind, Engel und Auserwehlte, die auf Erden leben, ja die Teufel und die Verdamten selbst sollen es erkennen und bekennen, so sehr es auch diesen letzteren schrecklich ist, JEsus sey der HErr, der einige Erretter der Menschen.

Zweiter Theil. Auserwehlte in Christo dem Sohne Gottes! Wir haben jetzo abermals unsere Erkentnis von JEsu, der da ist Christus, der Sohn Gottes, erweitert. Niedrigkeit und Hoheit stehet vor unseren Augen. Unser Verstand hat in der Erkentnis zugenommen. Sol nicht auch unser Wil-

le

le in der Heiligung wachsen? Alle Lehren von JEsu sind Warheiten zur Erkentnis der Gottseligkeit. JEsum und seine Niedrigkeit und Herlichkeit wissen, würde todt und unfruchtbar seyn, wenn wir unser Wissen nicht zur Besserung unseres Herzens gebrauchen wolten.

Jetzt haben wir gelernet, JEsus der Sohn des lebendigen Gottes hat sich erniedriget, den Gebrauch göttlicher Vorzüge und Herlichkeit abgeleget, eine Knechtesgestalt angenommen, und sich als ein Knecht am Kreuze tödten lassen. Die Erniedrigung ist die allertiefste. Sie kan nicht grösser gedacht werden. Sollen wir hiebey nicht nach die Ursache fragen? Warum mußte solches geschehen? Wozu ward eine so grosse Erniedrigung erfodert? Die ganze heilige Schrift des alten und neuen Testamentes, Moses und die Propheten, die von Christo zeugen, beantworten diese Frage mit den Aposteln auf einerley Art; dies alles sey geschehen, um uns aus dem tiefen Verderben der Sünde zu erretten. Esaias schreibet: Esai. 53, 3. Er war der allerverachreste und unwehrteste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, daß man das Angesicht vor ihm verbarg. Darum haben wir ihn nicht geachtet; und im folgenden setzet er hinzu: Die Strafe lieget auf ihn, auf daß

wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet. Damit stimmet ein Apostel aufs genaueste überein, wenn er von JEsu saget: Welcher unsere Sünden selbst geopfert hat an seinem Leibe, auf dem Holz, auf daß wir der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben; durch welches Wunden ihr seyd heil worden. Uns zu heilen von jenem grossen Verderben, daß die Ungerechtigkeit angerichtet, uns den Frieden zu bringen, und mit GOtt zu versöhnen, mußte sich der Sohn Gottes also erniedrigen. Wie gros mus unsere Sündenkrankheit seyn, da wir nicht anders, als durch eine so tiefe Erniedrigung JEsu, des Sohnes Gottes, geheilet werden konten? Wird die Heftigkeit einer Krankheit aus der Strenge einer Arzeney richtig beurtheilet; mus das eine gefährliche Krankheit seyn, wieder welche eine ausserordentlich starke Arzeney verordnet worden: so lässet sich ganz richtig aus der tiefen Erniedrigung JEsu die schreckliche Tiefe unseres Verderbens erkennen. Mußtest du um meinetwillen, mein JEsu, dich des Gebrauches aller göttlichen Vorzüge und Herlichkeit entsagen, alle Majestät und Ehre ablegen; so müssen mich meine Sünden aller der Vorrechte und Vortheile beraubet haben, die den heiligen Geschöpfen zugehören.

Mir

Mir hat es an Ruhm an GOtt, an Würde und Ansehen, vor dem Angesichte meines Gottes zu erscheinen, gefehlet. Mußtest du die göttliche Gestalt ausziehen, so hat die Sünde mir das göttliche Ebenbild, Gerechtigkeit, Weisheit und Heiligkeit ausgezogen. Gingest du um meinetwillen in armseliger Knechtesgestalt einher; so bin ich der Sünden Knecht, ein bestrickter, gebundener, gefangener Sclave derselben gewesen. Mußte deine Erniedrigung bis zum Tode gehen: so hat die Sünde mich, da ich in dem Himmel wohnen solte, bis zur Hölle und zum ewigen Tode hinabgestossen.

Dergleichen Verbindung zweier wichtigen Vorstellungen, der Niedrigkeit JEsu, und unseres grossen Elendes, hat aufs Herze die fürtreflichsten Wirkungen. Der Glaube hat Gottes Zusagen vor sich. Dies alles ist um unsertwillen geschehen. JEsus hätte sich nicht erniedrigen dürfen, wenn wir nicht so verderbet an Leib und Sele gewesen. Der Glaube ergreifet dieses: Es ist um meinetwillen geschehen. Und wer kan alsdenn Liebe gegen den unschuldig so tief erniedrigten JEsum haben, und doch ihn ohne Schaam, Reue und Traurigkeit in seiner Knechtesgestalt ansehen? Da schämet sich unser Herze für sich selbst. Ein heilsamer Abscheu

fület die Sele unter der Vorstellung, daß unsere Untugenden dem herlichen Erlöser eine so tiefe Erniedrigung zugezogen. Wil die Sünde uns alsdenn wieder anlocken, wil ihre Gestalt uns wieder reitzen, so spricht das mit Furcht und Traurigkeit erweckte Gewissen: Das war ja die Sünde, um deren willen mein Erlöser so tief erniedriget ward; das war der Ungehorsam, den mein Heiland in freiwillig angenommener Knechtesgestalt gebüsset. Wie kan ich den Ungehorsam begehn, wie kan ich der Sünde wieder dienen, ohne den zu beleidigen, der sich sogar um meinetwillen göttlicher Vorzüge entsaget, und sich nicht in göttlicher Gestalt erweisen wolte? Weg Reitzungen der Welt, weg sündliche Lüste. Der erniedrigte JEsus stehet mir vor Augen, und in seiner Niedrigkeit sehe ich die Abscheulichkeit des Dienstes der Sünde. Unter dergleichen Betrachtungen wächset die aufrichtige Busse, die neuen Versündigungen den Zugang verwehret.

Wer hatte mehr Recht zur Hoheit und Herlichkeit, als der ewige Sohn des ewigen Vaters? der Himmel und Erden beherschet? dem die Engel vor dem Throne Gottes ein heilig ist GOtt der HErr Zebaoth! anstimmen? den die Auserwehlten im Himmel preisen? Wer hatte mehr Recht seine göttliche Herlichkeit

auch

auch auf Erden immer sehen zu lassen, und in göttlicher Gestalt einherzugehen? Allein an stat aller solcher Herlichkeit zeiget sich die tiefste Herablassung, die gröste Niedrigkeit. Der Reichste, der Höchste, der Grösseste, der Sohn des lebendigen Gottes, wird ein armer, elender, nothleidender, dürftiger Mensch. Wer hält es nicht für billig, daß wir uns hiebey mit den Worten eines Apostels ermuntern: Ein jeglicher sey gesinnet, wie JEsus Christus auch war? Hier ist das rechte Muster einer unserem JEsu angenehmen Gesinnung. Niemals gefallen wir ihm besser, als alsdenn, wenn Demuth und Niedrigkeit unsere Sele zieret. Je übereinstimmiger unser Sinn mit ihm ist, desto zärtlicher sind die Erweisungen seiner Liebe, die ein stolzes und hoffärtiges Herz niemals erfahren kan. Ein jeglicher sey gesinnet, wie JEsus Christus auch war. Er gehet vor uns her, und seine Wege sind Wege der Demuth. Er rufet uns zu: Wer mein Jünger seyn wil, der folge mir nach! Seine Knechte wiederholen seine Stimme, und ermuntern uns: Christus hat uns ein Fürbild gelassen, daß wir nachfolgen seinen Fusstapfen. Rühme dich ein Jünger JEsu zu seyn; aber sey stolz entweder auf äusserliche Vorzüge, oder auf

deine Frömmigkeit, deine Heiligkeit; preise dich selbst, und verachte die andern; und beweise alsdenn, daß dein Ruhm nicht eitel, und deine gute Meinung ungegründet sey! Wie ungerne höret ein menschliches Herz diese wolgegründeten Worte? Wie bald kehrt man die Augen zurücke, wenn man die Niedrigkeit JEsu, die Demuth, darin er sich geübet, die Verachtung, die er um unsertwillen erduldet, zum Muster der Nachfolge nehmen sol? Im Herzen lieget die Quelle alles Bösen, die Eigenliebe, verborgen. Ungerne kränken wir dieselbe. Wer diese angreifet, der tastet uns harte an. Wir schonen ihrer gerne; und alsdenn sind wir leicht zum Stolz auf unsere Vorzüge verführet. Wir vergessen die
Röm. 12, 3. Ermahnung eines Apostels: Ich sage durch die Gnade, die mir gegeben ist, jedermann unter euch, daß niemand weiter von ihm halte, denn sichs gebühret zu halten: sondern daß er von ihm mäßiglich halte, ein jeglicher nachdem GOtt ausgetheilet hat das Maas des Glaubens; und bilden uns ein, ein vieles zu seyn, da wir doch nichts sind. Finden wir etwas, das uns von anderen unterscheidet; so kan die thörichte Eigenliebe, die ihre eigene Blösse nicht siehet, dem einen so hohen Werth beilegen, daß wir uns dadurch

durch weit über andere zu erheben suchen. Ohne der vorsichtigsten Wachsamkeit, ohne der sorgfältigsten Prüfung sein selbst, ohne der genauesten Untersuchung seiner eigenen Fehler, geschiehet es gar leicht, daß Stolz und Hochmuth das Herz erfüllet, das den niedrigen JEsum hochzuachten sich rühmet. Und was ist es, worauf sich der gewöhnliche Stolz der Menschen gründet? Gemeiniglich sind es Glücksgüter, die wir uns nicht einmal selbst beilegen dürfen, sondern eine weise Vorsicht den Menschen zuwirft. Ein vornehmer Stand, ein grosses Ansehen, darin wir gesetzet werden; ein prächtiges Kleid, das den Staub bedecket, den wir an uns tragen; Reichthum, der mehr herschet als beherschet wird; Gesundheit, und überhaupt solche Güter, die in die Sinne fallen. Doch auch im geistlichen kan uns die Eigenliebe zum Stolze verleiten. Jene Sprache des Pharisäers: Ich danke dir GOtt, daß ich nicht bin wie andere, ist noch die Sprache derer, deren Christenthum auf den Lippen, nicht aber im Herzen ist. Wer warhaftig GOtt fürchtet, die Tugend hochachtet, GOtt ehret, und seinen Nechsten liebet, wird sich auf seine Gottesfurcht nicht leicht zuviel einbilden; denn er weiß, daß ihm noch vieles an der Volkommenheit fehlet, und indem er sich täglich prüfet,

set, wird er durch die Betrachtung seiner selbst täglich gedemüthiget, daß er sich nicht überhebe. Jene Güter aber, die zufällig sind, und uns zugeworfen werden, machen das Herz am leichtesten übermüthig, daß es die niedrigen Wege JEsu verachtet. Freund der Welt, urtheile selbst, was sind die Güter, die dein Herze so aufgeblasen machen? Sind sie dein Eigenthum? Hast du sie dir selbst gegeben? Wie weit bist du ihres Besitzes gesichert? Es ist um ein kleines, so fliehet das Fremde, das die Vorsicht uns nur auf eine Zeitlang angeliehen; der Vornehme wird gering; der Reiche arm; der Geehrte verachtet; der Gesunde krank und elend. Wer giebt uns heute die Sicherheit, daß der morgende Tag nicht unseren ganzen Zustand verändern könne? Was hast du denn für Ursachen, die Fusstapfen des JEsu zu verlassen, der sich alles dessen, was ihm zugehörete, und auch niemand nehmen konte, um deinetwillen entsagete?

Ist es die Pflicht derer, die den Nahmen Christi führen, seinen Sinn anzunehmen; was wollen wir uns denn erheben, und seinen Sinn verleugnen? Seine ersten Freunde und Nachfolger rufen uns zu: Haltet euch herunter zu den Niedrigen. Ziehet an als die Auserwehlten Gottes, Heiligen und

Ge-

liebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, Gedult, und vertrage einer den andern. Sie kündigen uns an: GOtt widerstehet den Hofärtigen, aber den Demüthigen giebt er Gnade. Was kan uns mehr reitzen, uns selbst zu demüthigen, alle Niedrigkeit, Verachtung, Armuth und Dürftigkeit willig zu ertragen, als das Muster und Exempel eines Erlösers? Siehe dieser übernahm das alles freiwillig. Lasset uns seiner Leiden und seiner Niedrigkeit theilhaftig werden. Es kan Gottes Wille seyn, daß wir auf eben dem Wege wandeln sollen. Niedrigkeit und Verachtung, Armuth und Dürftigkeit, Krankheit und Schwachheit kan unserem wahren Heile und Wolfahrt zuträglicher seyn, als Ansehen, Reichthum und Gesundheit. Lasset uns diese Wege mit Freudigkeit in der Gemeinschaft JEsu betreten. Niedrigkeit, Armuth und Krankheit, Verachtung und Undank bey der Welt, die wir ertragen müssen, wenn wir ihren Wegen nicht folgen wollen, sind an JEsu schon geheiliget. Dadurch daß er es erduldet, ist es unschädlich, ja vortheilhaft und nützlich gemacht. Erfahrungen dieser Art trennen uns nicht von seiner Gemeinschaft. Sie machen unser Herz dem Herzen JEsu änlicher. Wie könte er diejenigen verwerfen oder ver-

verlassen, die ihm sein Kreuz nachtragen, und in seine Fusstapfen treten? Laß es seyn, daß es unserem Fleische und Blute so unangenehm ist! Laß es seyn, daß es uns wol Thränen auspresset! Mus nicht unser Fleisch und Blut gekreuziget werden, wo es zum Reiche Gottes geschickt werden sol? Ja, ja! es müssen die Höhen des Herzens erniedriget, und eine ebene Bahn gemacht werden, wo der HErr HErr! darin wohnen sol. Laß es seyn, daß wir also erniedriget und gedemüthiget werden: es wird uns selbst diese Niedrigkeit zum Zeugnisse dienen, daß wir Christo angehören, und das Recht haben, mit ihm auch eine künftige Erhöhung zu erwarten.

JEsus ward nach seiner freiwilligen Erniedrigung wiederum erhöhet, zum HErrn gesetzet, zum Richter verordnet, durch welchen GOtt dermaleins Freunde und Feinde richten wird, am Tage, da er nach Gerechtigkeit den Kreis des Erdbodens zu richten beschlossen hat. Wichtige Lehren! die den Feinden eben so erschrecklich als den Freunden tröstlich sind.

Ich sehe die Menschen in ihrem verderbten Wesen auf breiten Laster- und Sündenwegen dahin gehen. Sie dienen der Welt, folgen ihrer Thorheit, und suchen die Ergötzlichkeiten des Fleisches und der Sinne. Sie sind frech

genug

genug Sünden und Untugend zu begehen, als wenn kein HErr wäre, der Sünden und Laster verboten, und kein Richter, der sie bestrafet. Ihre Unbusfertigkeit wächset mit dem Tage, und die Härtigkeit des Herzens mit jeder Stunde. Wieder wen empören sich diese Thoren? Eben wieder diejenigen, die ihre Laster aus dem Worte Gottes bestrafen? die da verkündigen: Es ist nicht recht? die den Befehl empfangen haben: Prediget das Evangelium aller Creatur: Wer da gläubet und getaufet wird, der wird selig werden, wer aber nicht gläubet, der wird verdammet werden? Etwa wieder diejenigen, die noch bis heute predigen Busse und Vergebung der Sünden in dem Nahmen JEsu? die noch heute dem Busfertigen Gnade, und den Unbusfertigen Zorn und Rache verkündigen? Nein, nicht blos wieder diese. Sie empören sich wieder den HErrn und seinen Gesalbten; wieder den, der diese Befehle gegeben, wieder den erhöheten, erhabenen, verherlichten, zum HErrn und Richter verordneten JEsum; wieder den, der selbst im Himmel zur Rechten seines Vaters sitzet. Bedenket das, sichere Selen, die ihr sprechet, es hat keine Gefahr, und doch auf dem gefährlichsten Wege gehet! Eben derjenige, den eure Sünden beleidigen, dessen

sen Wort ihr verachtet, dessen Muster und Exempel zu folgen euch zu geringe, zu unangenehm, zu verächtlich ist, ist es, vor dessen Richterstuhl ihr an jenem Tage die Rechenschaft ablegen sollet. Die Engel Gottes bezeugen es selbst bey der Apostelg. I, 11. Himmelfahrt JEsu: Dieser JEsus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren. Ja ja, er wird wieder kommen; menschliche Augen werden ihn sehen; die Wolke, die ihn ehemals wegnahm, wird ihn wieder bringen. An jenem Tage, da das Reich Gottes die grosse Veränderung erreichet, da wir alle versamlet seyn werden, da ein jeder Mensch entweder zur Rechten oder zur Linken des Richters wird gestellet werden, da die Engel Gottes den grossen Gerichtstag ankündigen, wird er als ein majestätischer Richter erscheinen, und vor ihm werden alle Geschlechter der Erden heulen. Sprechet alsdenn, wenn ihr nicht mehr entfliehen könnet; sprechet, wenn die Rache zu schnel eilet, und der Tag des HErrn zu eilend kömmet: Ihr Berge fallet über uns, und ihr Hügel bedecket uns vor dem HErrn, und vor dem, der auf den Stuhl sitzet, und vor dem Zorn des Lammes! Vergebens wird denn die Flucht, vergebens sich zu verbergen seyn!

seyn! Da suchet man Ausflüchte und verborgene Winkel umsonst. Denn wer kan dem Auge des Allwissenden entfliehen? Da ist die Entschuldigung vergeblich. Wer wird bey dem Warhaftigen mit einer falschen Entschuldigung bestehen? Da ist die Flucht umsonst, und keine Rettung mehr. Wer kan der Hand des Allmächtigen entrinnen? Nichts kan alsdenn das Urtheil hintertreiben. Es wird gesprochen; es wird volzogen: Wer nicht gläubet wird verdammet werden. Der HErr hat Macht genug dazu, es zu volziehen. Fürchtet euch für den, der Leib und Sele verderben kan in die Hölle. Fliehet jetzo zu ihm, ehe er als Richter erscheinet. Küsset den Sohn, daß er nicht zürne, und ihr umkommet auf dem Wege. Denn sein Zorn wird bald anbrennen.

Die Auserwehlten des HErrn, diese Freunde des erhöheten Heilandes, die der Glaube mit dem verbindet, der mit Jauchzen und mit heller Posaune auffähret, sehen ihrem JEsu nach, wie er die Erde verlässet, und sich zur Rechten seines Vaters setzet. Ein freudiger Blick des Glaubens folget ihm bis in den Himmel nach. Es erhebet sich die Stimme des Lobes und Dankes. Preis und Ruhm und unvergängliches Wesen sey dir, herlicher Erlöser, daß

du dein Reich einnimmest, und dich zur Rechten deines Vaters setzest. Vor dir sollen sich die Knie unseres Herzens beugen, vor dir sollen alle Zungen bekennen, alle Zungen rühmen: du bist es würdig; denn du bist das Lamm, das erwürget war, aber nun auf den Stuhl Gottes sitzet. Es frolocket die Stimme des Glaubens: Wol mir; das Werk meiner Erlösung ist zu Stande gebracht; ich gehöre unter die Zahl der Erlöseten des HErrn. Mein JEsus konte nicht gen Himmel fahren, wo nicht allen das Heil, allen die Seligkeit erworben war. Es jauchzet die Stimme der Hofnung: Du sitzest zur Rechten deines Vaters, auf den Stuhl der Herlichkeit, und herschest und regierest. Ich stehe unter deinem Schutze und deinem Regimente. Hersche bis in Ewigkeit! Unter deinem Regimente kan mir nichts geschehen, als was du selbst ersehen, und was mir nützlich ist. Theile mir mein bescheidenes Theil zu. Ich nehme es mit Freuden an. Es sey Gutes oder Böses, Bitteres oder Süsses, nachdem du es gut findest. Es komt aus lieben Händen, aus väterlicher Treue. Du bist vorangegangen. Dies dies sol mein Entschlus seyn: Ich wil dir folgen, und da seyn, wo du bist. Von nun an wil ich nicht die Welt,

noch

noch ihre Güter, noch ihre Schätze, noch ihre Läste, noch ihre Ergötzlichkeiten lieben. Sie sind zu geringe für mein Herze, das seinen JEsum zur Rechten Gottes hat. Nach dem Himmel wil ich trachten. Vergies mein Herz alles was hienieden ist, und strecke dich nach dem was droben ist! Mein Wandel sol im Himmel seyn, von dannen ich warte meines HErrn und Heilandes JEsu Christi. Deine Auffahrt hat mir den Weg bereitet. Getrost wil ich dir folgen, aus der Niedrigkeit zur Erhöhung, aus dem Tode zum Leben, aus dem Grabe zur Auferstehung, aus der Verwesung zur himlischen Herlichkeit. Ich habe dein Wort vor mir: Siehe ich bin bey euch alle Tage bis an der Welt Ende.

Nun verherlichter JEsu! erfülle dein Wort an uns allen! Sey bey uns in dem Geschäfte unserer Busse, und stärke unsere Hände, damit wir alle Bande der Sünde, der Welt und des Fleisches zerbrechen, und ein freies Herze dir darbringen können! Sey bey uns nach deiner Verheissung, in der Stärkung unseres Glaubens! Laß uns nie von dir und deiner Herlichkeit hören, ohne in unsere Zuversicht gegen dir gestärket zu werden. Sollen wir dein Kreuz dir nachtragen. Es wird uns schwer

werden! Ach HErr, sey alsdenn auch bey uns mit deiner Kraft und Stärke! Stärke die müden Knie! Hilf tragen die Last, die uns aufgeleget wird. Es gehet zum Sterben. Mein JEsu, da wo Tod und Leben sich scheidet, da wo der Kampf am härtesten; da wirst du ja uns nicht verlassen, noch zugeben, daß dir die Deinigen geraubet werden! Und so lange wir noch auf Erden wandeln, erfülle deine Verheissung, und sey bey uns, daß wir Glauben und ein gutes Gewissen bewahren. Vor deinem Throne sol ewig unser armes Loblied erschallen! Amen.

XV.

JEsus von Nazareth ist der wahre Messias, weil er eines gewaltsamen Todes gestorben.

Am Sontage Cantate,

über

das ordentliche Evangelium.

Grundris.

I. Eingang. Die Weissagung Daniels macht den wahren Meßias kenbar.

II. Vortrag. JEsus von Nazareth ist der wahre Meßias, weil er eines gewaltsamen Todes gestorben.

1) Der Meßias solte nach göttlichem Rathschlusse gewaltsamer Weise sterben.

a) Der Beweis dieses Satzes,

α) aus der Weissagung Daniels, c. 9.

β) aus der Weissagung Davids, Ps. 22.

γ) aus der Weissagung Esaias, c. 53.

δ) aus den von GOtt geordneten Opfern.

b) Gebrauch des Beweises zur Beurtheilung

α) des jüdischen Unglaubens,

β) der uns wiederfahrnen Gnade Gottes.

2) JEsus von Nazareth ist der wahre Meßias, weil derselbe

a) nach einem göttlichen Rathschlusse getödtet worden;

b) sein Tod die Missethat versöhnet, und

c) vielen den Bund stärket.

III. Anwendung dieser Lehre.

1) Zur Entscheidung warum ausser JEsu kein Heil anzutreffen.

2) Zur Ueberzeugung von der Strafbarkeit des Unglaubens.

3) Zur Versicherung des Glaubens und der Hofnung.

Mein

Mein JEsu!
Laß uns in deiner Liebe
Und Erkentnis nehmen zu!
Daß wir im Glauben bleiben
Und dienen dir im Geiste also,
Daß wir hie mögen schmecken
Deine Süßigkeit im Herzen,
Und dürsten stets nach dir. Amen.

Der Prophet Daniel gehöret unter die Propheten Gottes, die am spätesten unter dem jüdischen Volke gelebet haben. Er wird als ein Knabe in die Gefangenschaft dahin geführet, wie das algemeine Gericht über ein Volk ergieng, das seinen GOtt verlassen, und fremden Göttern nachgehuret hatte. GOtt lies ihm Gnade finden vor den Augen der Könige des Landes, und gebrauchte ihn als ein Werkzeug, nicht allein die Ueberbleibsel seines Volkes, das er nicht gänzlich verstossen wolte, zu erhalten, sondern auch den wahren Glauben bey diesem Volke aufrecht zu erhalten. In jener Absicht schaffete GOtt ihm Gnade bey Menschen; in dieser Absicht schenkte er ihm die hohe Gnade göttlicher Offenbarung und den Geist der Eingang.

Weissagung. Unter die merkwürdigsten Weissagungen, die dieser Prophet aufgezeichnet seinem Volke überlieferte, gehöret mit völligem Rechte die Weissagung von den siebenzig Wochen.

Daniel merkete in den göttlichen Büchern, sonderlich in der Weissagung Jeremiä, auf die Zahl, die der HErr gesetzet hatte, daß Jerusalem solle siebenzig Jahr wüste liegen, und nahm daher Gelegenheit und Veranlassung sich mit GOtt in eine busfertige und gläubige Unterhandlung im Gebete einzulassen. Indem er betete kam in einem Gesichte der Engel Gabriel zu
Dan. 9, 22. u. f. ihm, und redete zu ihm also: Daniel, jetzt bin ich ausgegangen dich zu berichten. Denn da du anfingest zu beten, ging dieser Befehl aus; und ich komme darum, daß ich dirs anzeige; denn du bist lieb und werth. So merke nun darauf, daß du das Gesichte verstehest. Siebenzig Wochen sind bestimmet über dein Volk, und über deine heilige Stadt, so wird dem Uebertreten gewehret, und die Sünde zugesiegelt, und die Missethat versöhnet, und die ewige Gerechtigkeit gebracht, und die Gesichte und Weissagung zugesiegelt, und der Allerheiligste gesalbet werden. So wisse nun, und merke: Von der Zeit an, so ausgehet der

Be-

Befehl, daß Jerusalem sol wiederum gebauet werden, bis auf Christum den Fürsten, sind sieben Wochen, und zwey und sechzig Wochen; so werden die Gassen und Mauren wieder gebauet werden, wiewol in kümmerlicher Zeit. Und nach den zwey und sechzig Wochen wird Christus ausgerottet werden, und nichts mehr seyn. Und ein Volk des Fürsten wird kommen, und die Stadt und das Heiligthum verstöhren, daß es ein Ende nehmen wird, wie durch eine Fluth; und bis zum Ende des Streits wirds wüste bleiben. Er wird aber vielen den Bund stärken eine Woche lang. Und mitten in der Woche wird das Opfer und Speisopfer aufhören, und bey den Engeln werden stehen Greuel der Verwüstung, und ist beschlossen, daß bis ans Ende über die Verwüstung triefen wird.

Es mögte uns zu weit von unserem Zwecke ableiten, wenn wir uns in eine ganz ausführliche Untersuchung des Inhaltes dieser wichtigen Stelle einlassen wolten. Wir begnügen uns mit einigen Anmerkungen, die unserer Absicht gemäs sind.

1) Es handelt diese Weissagung un-

leugbar von der Ankunft des Meßias. Dies zu erweisen darf man nur die eigenen Worte ansehen. Die Sünde wird zugesiegelt; die Missethat durch ein grösseres Opfer, als die jüdischen Opfer waren, versöhnet; eine ewige Gerechtigkeit gebracht, die bis in Ewigkeit vor GOtt gültig ist; der Allerheiligste wird gesalbet; der Gesalbte, der Christus, kömt wirklich in der hier bestimten Zeit. Das sind alles deutliche Beweise, daß hier von derjenigen Person geredet werde, die GOtt von Anfange der Welt her den Menschen verheissen, und durch die Opfer des jüdischen Gottesdienstes vorgebildet hatte; daß durch ihn und seine Vermittelung die wahre Versöhnung solte zu Stande gebracht, die ewige gültige Gerechtigkeit erworben werden.

2) Die Ankunft des Meßias wird innerhalb einer Zeit von siebenzig Wochen geschehen. Diese Bestimmung der Zeit ist unter einem prophetischen Bilde ausgedrucket. Eine Woche bestehet aus sieben Tagen; eine prophetische Woche aber aus sieben Jahren. Es machen also die siebenzig Wochen eine Zeit von vierhundert und neunzig Jahren aus. In dieser Zeit wird Jerusalem wieder erbauet werden, das jüdische Reich einigermassen wieder aufgerichtet, und seiner alten Verfassung ziemlich nahe kommen. Doch wer-

werden die Zeiten kümmerliche Zeiten, und das Reich der Juden manchen Zerrüttungen unterworfen seyn.

3) Die vierhundert und neunzig Jahre nehmen ihren Anfang in der Zeit, da die Erlaubnis ertheilet worden, Jerusalem, nachdem es zerstöhret war, wieder aufzubauen, und innerhalb dieser Zeit sol der Meßias kommen. Man setze diesen Anfang wohin man wil; so bleibt doch allezeit gewis, daß die Zeit, davon in dieser Weissagung geredet wird, längst verstrichen ist. Schon über zwey tausend Jahr sind seit der Zeit verflossen. Wer darf nun noch auf die Ankunft des Messias hoffen?

4) Wenn das wiederaufgebauete Jerusalem durch ein mächtiges Volk wieder wird zerstöhret werden; so wird der Meßias schon gekommen seyn. Opfer und Speisopfer werden alsdenn aufhören, wenn derjenige gekommen ist, den solche Opfer vorbildeten. Beides ist erfüllet. Jerusalem liegt wüste, und wird auch bis ans Ende wüste bleiben. Wie ein abtrünniger Kaiser ehemals den Versuch machte, Jerusalem wieder zu bauen, wuste die göttliche Vorsicht es auf eine so merkliche Art zu hindern, daß man aufs deutlichste sehen konte, es sey ein unveränderlicher Rathschlus, es solle über die Verwüstung bis ans Ende triefen.

Und

Und folglich ist die gegenwärtige Erwartung eines künftigen Meßias vergeblich.

5) Ehe noch Jerusalem gänzlich verstöhret wird, wird der Meßias ausgerottet werden. Man wird Gewalt gegen ihn gebrauchen, und mit einem gewaltsamen Tode belegen; sein Tod aber wird den Untergang des jüdischen Reiches beschleunigen.

Andächtige und in Christo erwehlete! Ich glaube nicht, daß jemand unter uns sey, der nicht bey dieser Verheissung sogleich in seinem Herzen den Schlus machen solte: JEsus von Nazareth mus der wahre Meßias seyn, den GOtt dem jüdischen Volke verheissen? Niemand kan diese Stelle ansehen, ohne von selbst auf diese Folgerung zu fallen; es sey denn, daß er unter dem Gerichte Gottes stehe, Esai. 6, 10. daß er nicht siehet mit den Augen, noch höret mit den Ohren, noch verstehet mit dem Herzen. An JEsu von Nazareth treffen alle diese Umstände aufs augenscheinlichste zusammen. Die ganze Lehre des neuen Testamentes beschreibet ihn als den, der die Sünde zugesiegelt, die Missethat versöhnet, und eine ewige Gerechtigkeit gebracht hat. Seine Ankunft in die Welt trift in die kümmerlichen Zeiten des Jsraelitischen Reiches; da dasselbige freilich noch eine eigene Verfassung hatte,

aber

aber doch manche Zerrüttungen täglich duldete. Jerusalem war wieder gebauet; und jetzo ist es zerstöhret, auch keine Hofnung vorhanden, daß dasselbe werde wieder gebauet werden. Entweder JEsus von Nazareth ist der wahre Meßias, oder es ist unmöglich, daß GOtt seine Zusagen halten, und seine Verheissungen erfüllen könne. Wie alle diese Merkmale an JEsu gefunden werden; so findet sich auch besonders das letzte an ihm, daß er vor der Zerstöhrung des jüdischen Reiches eines gewaltsamen Todes gestorben. Dies letzte Merkmal sol insbesondere gegenwärtig unsere Andacht unterhalten.

HErr thue Barmherzigkeit an uns nach deiner Güte! die Lehre ist wichtig, und der Hauptgrund unserer ganzen Hofnung. Schenke uns heilige Aufmerksamkeit in deiner Furcht, und regiere unsere Herzen, daß sie nicht wanken von des rechten Glaubens Grund. V. U.

Text. Evangelium Joh. 16, 5-15.

Nun aber gehe ich hin, zu dem der mich gesandt hat, und niemand unter euch fraget mich: Wo gehest du hin? Sondern dieweil ich solches zu euch geredt habe, ist euer Herz vol

Trau-

Traurens worden. Aber ich sage euch die Warheit: Es ist euch gut, daß ich hingehe. Denn so ich nicht hingehe, so kömt der Tröster nicht zu euch. So ich aber hingehe, wil ich ihn zu euch senden. Und wenn derselbige kömt, der wird die Welt strafen, um die Sünde, und um die Gerechtigkeit, und um das Gerichte. Um die Sünde, daß sie nicht gläuben an mich. Um die Gerechtigkeit aber, daß ich zum Vater gehe, und ihr mich fort nicht sehet. Um das Gerichte, daß der Fürst dieser Welt gerichtet ist. Ich habe euch noch viel zu sagen, aber ihr könnets jetzt nicht tragen. Wenn aber jener, der Geist der Warheit kommen wird, der wird euch in alle Warheit leiten. Denn er wird nicht von ihm selber reden, sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen. Derselbe wird mich verklären, denn von dem Meinen wird ers nehmen, und euch verkündigen. Alles was der Vater hat, das ist mein, darum habe ich gesagt, er wirds von dem Meinen nehmen, und euch verkündigen.

Ich

Ich kenne keine Warheit die wichtiger sey, als diese: JEsus von Nazareth ist der wahre Meßias. GOtt hat grosse Verheissungen gegeben, die Glauben und Zuversicht von uns erfodern. Er hat aber alles an den Meßias gebunden, und uns die Erfüllung derselben von dieser Person zu erwarten befohlen. Wir hoffen von JEsu, was in dem Meßias verheissen worden. Wie wenig Grund wird diese Hofnung haben, wenn wir noch zweifelhaft sind, ob dieser JEsus auch derjenige sey, auf welchen die Väter hoffeten, und zwar den Verheissungen zu folge, die ihnen gegeben waren? Die Gewisheit unseres Glaubens erfodert eine gewisse Ueberzeugung von dieser Warheit. Es sol daher auch unsere Betrachtung dahin gerichtet seyn, daß wir beweisen:

JEsus von Nazareth ist der wahre Meßias, weil er eines gewaltsamen Todes gestorben.

Wir werden hiebey zeigen:

I. daß der Heiland der Welt eines gewaltsamen Todes sterben sollen;

II.

II. daß dieses an JEsu von Nazareth volzogen worden.

Heiliger Vater, heilige uns in deiner Warheit, dein Wort ist die Warheit! Amen.

Erster Theil.

Das erste Stück unserer jetzigen Betrachtung betrift den Beweis, daß es also beschlossen gewesen, daß die Person, die der wahre Meßias ist, nicht allein sterben, sondern eines gewaltsamen Todes sterben sollen. Das blosse Sterben, die Erreichung eines bestimten Zieles der Lebenstage, würde kein Kenzeichen seyn, daß eine Person der Meßias sey; denn alle Menschen haben ihre bestimte Zeit, die Zahl der Monden, die wir erleben sollen, ist festgesetzet: sondern, daß es GOtt beschlossen, auch verkündigen lassen, der Heiland der Welt solle gewaltsamer Weise ums Leben gebracht werden, ist der eigentliche Umstand, worauf man bey diesem Beweise zu sehen hat.

Die im Eingange angeführte Weissagung Daniels bezeuget dieses ausdrücklich: Nach den zwey und sechzig Wochen wird Christus ausgerottet werden, und nicht mehr seyn. Der gröste Theil der Zeit, die in dieser Weissagung gemeldet wird, wird mehrentheils

Dan. 9, 26.

theils verflossen seyn. Von den siebenzig Wochen, oder vierhundert neunzig Jahren, werden zwey und sechzig, oder vierhundert vier und dreißig Jahre verstrichen seyn. Die Zeit wird nicht mehr ferne seyn, da ein mächtiges Volk kömt, und Jerusalem zerstöhret, das Heiligthum verwüstet, und dem jüdischen Gottesdienste sowol als der bürgerlichen Verfassung ein Ende machet. In dieser Zwischenzeit wird derjenige, der der Gesalbte Gottes, der Allerheiligste, der Heiland der Welt ist, der die Sünder versöhnen sol, ausgerottet seyn. Eine Zeitlang wird er auf der Welt gelebt haben. Ein gewaltsamer Tod aber wird ihn wieder dahinreissen, daß er nicht mehr seyn wird, nemlich unter die Zahl der Lebenden auf Erden. Diese Worte zeigen ganz deutlich einen gewaltsamen Tod an. Denn was heisset das Wort ausreissen, ausrotten, austilgen? Es bedeutet freilich zuweilen in den jüdischen Gesetzen eine Ausstossung aus dem Reiche, von dem Gottesdienste, und allen anderen bürgerlichen Vorrechten. Allein, da hier ausdrücklich dabey gesetzet ist, der Meßias werde nicht mehr seyn, unter den Menschen keinen Platz, keine Stelle auf der Welt mehr haben; so mus hier ein solches ausrotten verstanden werden, das mit dem Ende des Lebens verbunden ist.

Ja es mus ein gewaltsamer Tod seyn. Wer auf dem Bette stirbet, durch eine Krankheit entselet wird, oder wer im Kriege erschlagen wird, von dem kan man nicht sagen, daß er ausgerottet werde. Die heilige Schrift redet nirgends also. Daher wird hiemit gelehret: die Menschen werden den Meßias als einen Strafwürdigen, als einen Verführer und Uebelthäter ansehen. Man wird sein Verhalten beurtheilen, und glauben, man habe ein Recht dazu, über ihn ein Todesurtheil zu sprechen. Man wird mit ihm als einen Uebelthäter umgehen, und ihn von der Erde vertilgen. Dies ist unstreitig diejenige Erklärung der Weissagung, die der Zusammenhang derselben selbst erfodert. Sie betrift den Allerheiligsten, den Gesalbten Gottes. Was demselben begegnet, kan nicht anders als nach einem besonderen Rathschlusse Gottes erfolgen. Also ist es Gottes Rathschlus, der Meßias sol eines gewaltsamen Todes sterben.

Wir würden aber wenig Gewisheit bey dieser Erklärung haben, da man uns vorwirft, daß die Worte eine andere Erklärung leiden können; wenn nicht andere Stellen der heil. Schrift eben diese grosse Warheit ganz augenscheinlich bestätigten, daß der Meßias durch einen blutigen Tod solle von der Welt gerissen werden. Der

Der zwey und zwanzigste Psalm enthält ohne Wiederrede eine Klage des Meßias über dasjenige, was ihm begegnet. David redet, aber kan unmüglich von sich reden, weil ihm dasjenige nicht begegnet ist, was die redende Person von sich klaget. Er lässet den Meßias reden. Dieser klaget: **Du legest mich in den Todesstaub.** Mein GOtt, du hast es also beschlossen; es ist dein Wille; du veranstaltest es auch also, daß ich in den Staub des Todes dahin sinken und sterben sol. Ich werde dahin geleget. Ich könte noch länger stehen, oder länger leben; allein dein Rathschlus leget mich dahin, daß ich in den Staub des Todes niederfallen mus. Zwey Wege sind nur möglich, diesen Rathschlus auszuführen. Entweder der Meßias stirbt eines natürlichen, oder gewaltsamen Todes. Einen natürlichen leiden die eigenen Worte nicht; sondern sein Tod sol gewaltsam und blutig seyn. Er klaget: **Sie haben meine Hände und Füsse durchgraben.** Beide Vorstellungen, in Verbindung mit einander, lehren uns: GOtt hat es also beschlossen, der Meßias, der noch länger habe stehen oder leben können, sol in den Staub des Todes geleget werden, und zwar dergestalt, daß seine Hände und Füsse durchgraben oder durchboret werden. Dieses durchboren seiner Hände und Füsse Ps. 22, 16. V. 17.

sol das Mittel seyn, durch welches der göttliche Rathschlus volzogen, und der Meßias in den Staub des Todes, oder ins Grab, gebracht wird. Siehe da den gewaltsamen Tod des Allerheiligsten, den David verkündiget.

Von gleichem Inhalte ist die Weissagung eines Esaias, der von dem Leiden des Meßias am deutlichsten redet: Er ist aus der Angst und Gericht genommen. Wer wil seines Lebens Länge ausreden? Denn er ist aus dem Lande der Lebendigen weggerissen, da er um die Missethat meines Volkes geplaget war. Das Land der Lebendigen, was ist es anders, als diese gegenwärtige Zeit, diese Tage des menschlichen Lebens, dieser Aufenthalt der Menschen auf Erden? In dieses Land der Lebendigen solte Meßias kommen, eine Zeitlang darin leben, und mit anderen Menschen auf Erden wohnen. Aber er solte nicht immer in diesem Lande bleiben, sondern hinweggerissen werden. Wie man eine Pflanze aus der Erde reisset, und sie verwelken lässet; so solte der Heiland der Menschen hinweggerissen werden. Dies solte mit Empfindung grosser Angst und Schmerzen geschehen, die nicht anders als mit dem Ende des Lebens, dem Wegreissen aus dem Lande der Lebendigen, geendiget werden solten. Also er-

Esai. 53, 8.

erfoderte es die Absicht, warum der Meßias gesendet ward. Er kam dazu, daß er sich um die Missethat der Menschen solte plagen lassen; oder wie der Engel des HErrn zu dem Daniel saget, daß er solle die Missethat versöhnen, und die ewige Gerechtigkeit bringen. Dies Geschäfte, die Missethat zu versöhnen, wirklich auszuführen, mußte er der Gerechtigkeit Gottes ein Genüge thun, und die Strafen an sich volziehen lassen, die die Verbrecher verdienet hatten. Die ewige Gerechtigkeit konte nicht anders gebracht werden, als durch Erduldung der Strafen der Ungerechtigkeit, damit dieselbe aufgehoben würde. Unter den Strafen der Sünde war der leibliche Tod am deutlichsten gedrohet. Wes Tages du davon isseſt, solt du des Todes sterben. Der Tod ist der Sünden Sold. Der leibliche Tod ist freilich nicht die einige Strafe der Sünden. Es ist aber doch die einige Strafe, die in die Sinne fält, und davon Menschen am allererſten einen Begrif haben können. Solte der Heiland der Welt die Missethat versöhnen, und der Allerheiligste, der ohne Sünde, folglich ohne einer inneren Ursache des Todes war, die Strafe leiden; so mußte er auch den leiblichen Tod, diese erste und bekanteste Strafe der Sünde, leiden. Wer hätte es glauben kön-

nen, daß er alle Strafen der Sünde übernommen, wenn er nicht die Strafe, die in die Augen fält, erduldet hätte? Der Tod selbst konte kein natürlicher Tod seyn. Niemand stirbet eines natürlichen Todes, oder stehet unter der Nothwendigkeit zu sterben, als derjenige, der selbst gesündiget hat. Der Heiland der Welt aber ist der Allerheiligste, der keine Sünde an sich hat, und mit dem heiligen Geiste gesalbet ist. Er hat nicht eigene Sünden: sondern **er trug unsere Krankheit, und lud auf sich unsere Schmerzen, er ward um unserer Sünde willen verwundet, und um unserer Missethat willen zerschlagen.** Sein Tod mußte ein Sterben um fremder Sünde willen, und daher ein zugefügter, oder gewaltsamer Tod seyn. Solte also der Meßias diejenige Absicht erreichen, die ihn GOtt gesetzet hatte, die Missethat der Menschen versöhnen, und eine ewige Gerechtigkeit bringen; so mußte er eines gewaltsamen Todes sterben.

Auf diese Warheit bezogen sich die wesentlichsten Stücke des jüdischen Gottesdienstes, nemlich die Opfer, die GOtt selbst zu bringen angeordnet hatte. War jemand der Uebertretung göttlicher Gebote schuldig geworden, so konte er keine Vergebung erhalten, es sey denn, daß er ein Opfer brachte. Ein Thier ward

vor

vor dem Heiligthume Gottes gebracht. Der Uebertreter bekante seine Sünde, die er begangen, legete während des Bekentnisses dem Opferthiere die Hand auf den Kopf. Alsdenn ward das Thier geschlachtet, das Blut in dem Heiligthume vor GOtt ausgegossen, und auf solche Art der Uebertreter mit GOtt versöhnet. Dies sind die wesentlichsten Handlungen bey diesem grossen und besonders geordnetem Gottesdienste. GOtt ordnete selbige aber, um das grosse Versöhnungswerk vorzustellen. Der Uebertreter brachte ein Opfer, und legete dem Thiere die Sünde auf. Das Thier mußte sterben. Zweierley war daraus zu erkennen. Einmal, der Uebertreter hat den Tod verdienet; er ist schuldig, weil er GOtt ungehorsam gewesen, unter allen übrigen Strafen, die der Ungehorsam mit sich führet, auch die Strafe eines leiblichen Todes zu leiden. Zweitens, wer die Uebertretung eines anderen auf sich nimt, mus sich auch einem leiblichen Tode unterwerfen. Man durfte das Thier, das ein Mensch zum Heiligthume gebracht hatte, nicht lebendig lassen. Es mußte sterben. GOtt ordnete, das Blut des Thieres solte vor ihm ausgegossen werden. Man konte also nicht so lange warten, bis das Thier von selbst stürbe. Man mußte Hand an

dasselbe legen, und es ums Leben bringen; GOtt hatte es also anbefohlen. Dies zeigete an, daß derjenige, der die Sünde anderer auf sich nähme, nicht allein sterben, sondern auch auf eine solche Art sterben solte, daß die Hand an ihn geleget, und sein Blut vergossen würde.

Dieser geordnete Gottesdienst hatte seine unleugbare Beziehung auf den Meßias. Der Tod eines Ochsen oder Kalbes, das Blut eines geschlachteten Thieres, konte unmöglich vor GOtt so gültig seyn, daß er um deswillen dem Verbrecher die Strafen schenkete. Unter diesen sinlichen Bildern ward eben das vorgestellet, was die Weissagungen lehren, daß der Meßias solte ausgerottet werden, damit er die Missethat versöhne. Und auf solche Art zeuget der ganze Gottesdienst der jüdischen Kirche davon, daß der Meßias eines gewaltsamen Todes sterben solle.

Beurtheilen sie hieraus, meine Zuhörer! wie weit das jüdische Volk von denjenigen Warheiten abgewichen, die ihnen GOtt selbst geoffenbahret, und durch tägliche Zeugnisse vor Augen gestellet hatte. Dies Volk verlangte nicht einen sterbenden Meßias, sondern einen weltlichen König. Wie JEsus von Nazareth sich in Zeichen und Thaten mächtig bewies, wolte man ihn zum König annehmen, und

und öffentlich ausrufen. Und wie er gekreuziget ward, wolte man ihn nicht mehr für denjenigen erkennen, der er wirklich war, nemlich den Meßias. Bis heute bleibt die Gesinnung dieses Volkes ihren Vorfahren änlich. Einen Meßias, wie ihn die Weissagungen beschreiben, und die Opfer abbilden; einen Meßias, der ausgerottet wird aus dem Lande der Lebendigen, die Missethat versöhnet, und sein eigenes Leben zum Schuldopfer dahin giebet; Einen solchen Meßias verlanget dieses Volk noch heute nicht. Es sol ein Regent seyn, der mit grosser Pracht und Herlichkeit erscheinet, alle andere Völker den Juden unterwirft, und ihnen erlaubet, nach ihrem stolzen und boshaften Herzen alle Völker unter die Füsse zu treten: Einen solchen Meßias verlanget dies Volk. Und wo ist der Grund hiezu in den göttlichen Weissagungen, die alle ein Geist Gottes eingegeben? War der Grund in den Opfern, die als bildliche Vorstellungen und Bilder, zu glauben an einen sterbenden Versöhner, von GOtt selbst geordnet sind? GOtt hat dies Volk dahin gegeben in einem verblendeten Sinne. Sie sehen die Opfer; aber sie sehen ihre wahre Absicht und Endzwecke nicht. Sie hören die Weissagungen; aber sie verstehen sie nicht.

Destomehr Gnade ist es, die GOtt

uns wiederfahren lässet, daß er uns mit seinen heiligen Geist erleuchtet, und zu einer besseren Erkentnis gebracht hat. Liesse GOtt uns nach dem Gutdücken unseres Herzens dahin gehen; es mögte leicht geschehen, daß wir die göttlichen Weissagungen von dem Tode des Heilandes der Welt übersähen, und uns mit mit jenem verblendetem Volke, einen Meßias erdichteten, der sich als ein mächtiger Regente und Erretter im Leiblichen erweisen solte. Wir mögten vielleicht glauben, daß ein Held, der immer lebe, bey uns bleibe, und selbst die größte Glückseligkeit der Welt genösse, uns weit nützlicher sey, als ein Meßias, der unter die Uebelthäter gerechnet, des Lebens beraubet, nnd nach grosser Angst und Schmerzen, an Händen und Füssen durchboret, in des Todes Staub geleget wird. Allein setzen wir Gottes Rathschlus und unsere Einsichten gegen einander; so sehen wir unsere Schwachheit und Gottes Weisheit. Wer wird es wol am beßten wissen, der unendlich weise GOtt, oder wir, die wir unsere Thorheit alsdenn am ersten erfahren, wenn wir uns selbst für weise achten? Der unendlich weise GOtt beschreibet den Meßias als einen gewaltsamer Weise sterbenden Erretter. Warum ist es denn den Menschen so unglaublich, daß Mar-

ter

ter und Quaal denjenigen aus dem Leben dahinreissen, der uns das Leben bringet? Warum ist das Wort vom Kreuz so vielen eine Thorheit, oder ein Aergernis? Dünket uns etwa, daß wir von einem gemarterten und getödteten Erretter nicht Vortheile genug haben? Sind das nicht Vortheile genug, die uns die göttlichen Weissagungen verheissen? Den Uebertretungen wird gewehret; die Macht und Herschaft der Sünde gebrochen; die Sclaverey derselben aufgehoben; die Sünde zugesiegelt, daß die Anklagen vor GOtt nicht mehr gehöret, noch die Rache aufgefodert wird zu strafen; die Missethat wird versöhnet; die Feindschaft zwischen uns und GOtt aufgehoben; die ewige Gerechtigkeit wird gebracht; bis auf die Ewigkeit sind wir nicht Ungerechte sondern Gerechte: auch in der Ewigkeit sol kein Vorwurf den Sündern mehr gemacht werden. Der Meßias wird ausgerottet; er verliehret sein Leben; aber seine Kraft bleibt auf Erden lebendig und thätig. Er stärket dem ungeachtet vielen den Bund, und überzeuget sie durch besondere Gnade, daß sie in dem Bunde mit GOtt stehen, und als Bundesfreunde des ewigen Gottes angesehen werden. Bilde dir einen weltlichen König, einen irdischen Regenten! Gieb ihm die größte Macht, eine

aus-

ausgebreitete Herschaft, einen algemeinen Sieg, einen ungestöhrten Genus aller der Vortheile, die in der Welt möglich sind; welche Vortheile werden dir für die Ewigkeit übrig bleiben? Was hast du die Sünde zu versöhnen, die Missethat zu versiegeln, und die Hofnung einer ewigen Gerechtigkeit zu bewahren? Halte beides gegen einander! Urtheile selbst! Welcher Meßias ist der nützlichste?

Zweiter Theil.

Dergleichen aufmerksame Beurtheilung führet eine Reitzung mit sich, daß wir nachfragen, wo dieser göttliche Erretter, dieser Meßias anzutreffen sey? Er ist! zu vortheilhaft für uns, als daß wir ohne eine sorgfältige Nachfrage unsere Hofnung halten, und von ihm etwas erwarten können. Die Schriften des neuen Testamentes stellen uns JEsum von Nazareth vor. Wenn wir alles was ihm begegnet ist, oder von ihm geredet wird, beurtheilen, so ist es leicht einzusehen, daß dieser JEsus von Nazareth derjenige sey, von welchem die Weissagungen, als einem Meßias reden. Um dieses zu zeigen, werden wir folgende Hauptsätze zu beurtheilen haben.

1) JEsus von Nazareth hat nach Gottes Verordnung und Rathschlus einen gewaltsamen Tod gelitten. Daß JEsus von Nazareth gestorben, gewaltsamer Wei-

Weise gestorben, an Händen und Füssen durchboret am Kreuze sein Leben endigen müssen, das begehren auch seine Feinde nicht zu leugnen. Ein Jude, so wenig er auch glauben wil, dieser JEsus sey der wahre Meßias, leugnet doch keinesweges den Kreuzestod desselben. So wenig Glaubwürdigkeit sie auch sonst den Schriften des neues Testamentes beilegen; so geben sie ihnen doch in diesem Stücke Beifal, und glauben eben darin die sicherste Stütze ihres Unglaubens zu finden, daß sie sich auf den gewaltsamen Tod desselben beziehen, da es ihrer Meinung nach unmöglich ist, von dem, der sich selbst nicht geholfen hat, Hülfe zu erwarten. Sie würden vieleicht etwas gewinnen, wenn wir uns blos auf die Erduldung eines gewaltsamen Todes in unserem Glauben gründeten. Allein die Hauptsache beruhet eigentlich darauf, daß JEsus von Nazareth nach einem besonderen Rath und Willen Gottes den gewaltsamen Tod erdulden müssen. Dieses war von dem Meßias geweissaget, und ist daher ein Merkmal des wahren Meßias.

Dies lieget aber klar und deutlich in den Worten JEsu, die jetzt vor uns liegen: Nun aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat, und niemand unter euch fraget mich, wo gehest

du

dir hin. Die Redensart, zu dem hingehen, der ihn gesandt hat, ist von besonderem Nachdrucke. Er redete diese Worte kurz vor seinem Kreuzestode. Sein Hingehen ist nichts anders, als ein Ausgehen aus dieser Welt, und eine Uebernehmung des Leidens, das sich mit dem Tode endigen würde. Hiedurch gehet er zu dem zurücke, der ihn gesendet hat. Wenn jemand einen anderen aussendet, so giebt er ihm eine Volmacht etwas zu verrichten, träget ihm ein Geschäfte auf, und befiehlet ihm dasselbe auszurichten. Gehet der ausgesandte wieder zurücke zu dem, der ihn gesendet hat, so setzet man billig zum voraus, daß er dasjenige, wozu er ausgesendet war, ausgerichtet habe. Diesemnach saget JEsus zu seinen Freunden: Der Vater im Himmel hat mich gesendet, und mir gewisse Geschäfte und Verrichtungen anbefohlen. Jetzo bin ich auf dem Wege, daß ich zu ihm zurücke gehe; wie es sein Wille war, daß ich ausgehen mußte, so ist es auch sein Wille, daß ich zurück kommen sol. Er redete diese Worte von seinem Tode und der besonderen Art desselben; und lehret also, der Wille seines Vaters habe ihm einen Weg beschieden, auf welchen er zurück kommen sol, und eine Todesart bestimmet, durch welche er aus dieser Welt zurück zum Vater gehen müsse.

Ich

Ich bin vom Himmel kommen, spricht er selbst, nicht daß ich meinen Willen thue, sondern des, der mich gesandt hat. Hat JEsus aber um deswillen den Himmel verlassen, nicht, daß er thue oder wirke, was er selbst wil, sondern was der wil, der ihn gesendet hat; so ist auch auf Erden ihm nichts begegnet, als was der Wille seines Vaters gewesen. Ihm begegnet aber ein gewaltsamer Kreuzestod, durch welchen er ausgerissen wird. Wie solte es nicht der Wille seines Vaters gewesen seyn, daß er denselben litte? War dies nicht der Kelch, den er trinken mußte, weil ihn sein Vater ihm gegeben hatte? Also war es ein bedachter Rath und Vorsehung Gottes, daß die Hände der Ungerechten JEsum angreifen, anheften und erwürgen konten. Dies erkanten die ersten Jünger JEsu, und machten es selbst zum Grunde ihres Gebetes und ihres freudigen Glaubens nach überstandener Verfolgung: HErr, der du bist der GOtt, der Himmel und Erde, und das Meer und alles was darinnen ist, gemacht hat; der du durch den Mund Davids, deines Knechtes, gesagt hast: Warum empören sich die Heiden, und die Völker nehmen vor, das umsonst ist? Die Könige der Erden treten zusammen, und die Für-

Joh. 6, 38.

Apostelg. 4, 24-28.

Fürsten versamlen sich zu Haufe wieder den HErrn und seinen Christ. Warlich, ja, sie haben sich versamlet über dein heiliges Kind JEsum, welchen du gesalbet hast, Herodes und Pontius Pilatus, mit den Heiden und dem Volk Israel, zu thun was deine Hand und dein Rath zuvor bedacht hat, das geschehen solte. Die gläubigen Bekenner des Nahmens JEsu machen dies zum Grunde ihres Glaubens: JEsus von Nazareth ist nach dem Rathe und Willen Gottes eines gewaltsamen Todes gestorben. Er ist derjenige, über welchen GOtt den Weissagungen des alten Testamentes zufolge diesen Rathschlus gefasset, nemlich der wahre Meßias, und Heiland der Menschen.

2) Der Tod JEsu hat die Absicht, die Missethat der Menschen zu versöhnen. Die Jünger JEsu solten an diesen Satz sogleich gedenken, als ihnen der Hingang zum Vater, oder der bevorstehende Kreuzestod verkündiget ward. Sie gingen aber in ihren Gedanken nicht weiter, als die Sinne sie leiteten. Die sinliche Vorstellung von dem Tode ihres HErrn und Meisters machte sie traurig und erschrocken. Sie erkanten das ganze Geheimnis des Reiches Gottes nicht völlig, sondern blieben nur bey einem Stücke stehen; und al-

also konte es nicht fehlen, ihr Herz mußte vol Kummers werden. Denn wenn die Lehre von JEsu nicht in ihrem ganzen Zusammenhange beurtheilet wird; so ist die erfreulichste Warheit vermögend, ein Herze zu schrecken. Sie bildeten sich ein, der JEsus, dem sie anhingen, und der sich ihnen und anderen so wolthätig erwiesen, müsse ein besseres Schicksal, als einen gewaltsamen Tod auf Erden haben; wäre er der von GOtt verheissene Held und König, so wäre sein Tod das größte Unglück, das sie betreffen könte. Welche Schwachheit in der Erkäntnis und im Glauben! Eine Schwachheit, die die Bestrafung wol verdiente, daß es unerlaubt sey, daß sie sich um die wahren Absichten seines Todes nicht bekümmerten. Er hatte sich ihnen unter dem Bilde eines guten Hirten vorgestellet, und die ausdrückliche Versicherung gegeben: Ich lasse mein Leben für die Schaafe. Joh. 10, 15. Die Schaafe, die Menschen, die meine Schäflein seyn sollen, haben das Leben verwirket; ihre Verirrung, Missethat und Uebertretung hat ihnen den Tod zugezogen. Nach dem gerechten Urtheile der Gesetze solten sie auch als Verirte das Leben verliehren, und gestrafet werden. Ich aber, spricht JEsus, ich aber lasse mein Leben für diese, und an stat derselben. Die Strafe des Todes, die

sie verdienet haben, nehme ich auf; für sie, und an ihrer stat, lasse ich mein Leben.

Er hatte dieses oftmals seinen Jüngern ausführlicher erkläret, daß sein Tod die beßten Folgen für die Menschen haben würde. Des Menschen Sohn ist kommen selig zu machen das verlohren ist. Also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Des Menschen Sohn ist nicht kommen, daß er ihm dienen lasse, sondern daß er diene, und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele. Das Brodt, das ich geben werde, ist mein Fleisch, welches ich geben werde für das Leben der Welt. Alle diese Zeugnisse wurden den Jüngern durch den Geist Gottes aufs neue zu Gemüthe geführet, wie sie denselben in ausserordentlichem Maasse empfingen. Daher bezeugen sie auch alle aus einem Munde, der Kreuzestod JEsu von Nazareth habe die Absicht, die Menschen mit GOtt zu versöhnen, und die Feindschaft, die der menschliche Ungehorsam angerichtet, aufzuheben. Paulus schreibet davon: Wir sind GOtt versöhnet durch den Tod seines Sohnes. Der Sohn Gottes, JEsus von Nazareth, ist getödtet, und durch diesen

Matth. 20, 28.

Joh. 6, 51.

Röm. 5, 10.

Tod

Tod sind wir mit GOtt versöhnet. Die Sünde, die uns von GOtt trennete und absonderte, ist aufgehoben und weggeschaffet, und der Friede und die Versöhnung gestiftet worden. An einem anderen Orte schreibet er: Es ist Gottes Wolgefallen gewesen, daß in ihm alle Fülle wohnen solte, und alles durch ihn versöhnet würde zu ihm selbst, es sey auf Erden oder im Himmel, damit daß er Friede machte durch das Blut an seinem Kreuze durch sich selbst. Hier wird das Blut am Kreuze, das ist, der gewaltsame blutige Kreuzestod, als das Mittel angegeben, dadurch alles versöhnet worden, was im Himmel und auf Erden ist, so daß zwischen GOtt im Himmel und den Menschen auf Erden ein neuer Bund des Friedens gestiftet worden. Coloss. 1, 19. 20.

Der blutige Kreuzestod JEsu hat eben dieselbe Absicht, die dem Tode des Meßias beigeleget wird, die Missethat zu versöhnen, und den Frieden zwischen GOtt und den Menschen zu stiften. Der Tod JEsu ist daher der Tod des wahren Meßias, der den göttlichen Weissagungen nach die Sünde versiegeln, und die Missethat versöhnen sollen. Nach dem Ausspruche JEsu selbst, und nach den Zeugnissen seiner ersten Bekenner, die alle Merkmale der Aufrichtigkeit und Zu-

verläßigkeit an sich haben, ja durch Gottes Geist getrieben worden, gereichet der Tod JEsu zu unserer Versöhnung mit GOtt: daher ist JEsus von Nazareth der wahre Meßias.

3) Der Tod JEsu von Nazareth stärket den Bund bey vielen. Er hat die Wirkung, daß viele Menschen dadurch in ihren Herzen gewis werden, daß sie mit GOtt in den Bund der Gnaden stehen. Es sind Erfahrungen des Herzens, die sich auf den Tod JEsu gründen, und unmöglich wären, wenn sein Tod nichts mehr, als der Tod eines jeglichen anderen Menschen wäre. Unser Heiland saget selbst: Ich sage euch die Warheit; Es ist euch gut, daß ich hingehe; denn so ich nicht hingehe, so kömt der Tröster nicht zu euch; so ich aber hingehe, wil ich ihn zu euch senden. Er verheisset seinen Jüngern den heiligen Geist als einen Tröster oder Sachwalter. Denselben beschreibt er im folgenden, als einen Geist der Warheit, der diese Jünger in alle Warheit leiten solte, und JEsum selbst in ihnen verklären, oder ihnen die deutlichste und volständigste Erkentnis von dem Geschäfte JEsu und der Absicht seines Amtes und seines Leidens verschaffen würde. Wenn jener der Geist der Warheit kommen wird, der wird euch in alle

le Warheit leiten. Denn er wird nicht von ihm selber reden; sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen, derselbige wird mich verklären; denn von dem Meinen wird ers nehmen, und euch verkündigen. Er versichert, die Mittheilung des heiligen Geistes werde dazu gereichen, daß die Menschen überzeuget würden, der Unglaube gegen JEsum sey eine schwere Sünde: denn er habe die ewige Gerechtigkeit gebracht, und dem Fürsten dieser Welt, dem Teufel, alles Recht und Macht genommen. Diese Warheiten solte der heilige Geist in ihren Herzen versiegeln und befestigen, und sie in dieser Ueberzeugung stärken.

Woher kamen aber solche Wirkungen des Geistes Gottes, die das Herz so gewis machen, und so fest überzeugen? Waren sie nicht Folgen des Todes JEsu? So ich nicht hingehe, so kömt der Tröster nicht zu euch. Wo ich nicht leide und sterbe, werdet ihr eine solche Versiegelung durch den heiligen Geist nicht erhalten, und euer Herz wird nicht überzeugt seyn, daß ihr in der Gnade Gottes, und der rechten Ordnung der Errettung stehet. Wie war es auch möglich diese Ueberzeugung und Versicherung zu haben, und doch keinen Mittler und

Versöhner zu haben, der durch sein Blut die Missethat versöhnete? Ward aber durch diesen Tod den Menschen die Gnade erworben, daß sie durch den heiligen Geist versiegelt würden in ihrem Glauben, und das Pfand ihres Erbes empfingen; so hat JEsus seinen Jüngern, ob er gleich ausgerissen worden aus dem Lande der Lebendigen, dennoch den Bund gestärket, und sie von der Gnade Gottes und der Rechtmäßigkeit und Richtigkeit ihres Glaubens überzeuget.

Dies solte der wahre Meßias thun. Er solte vielen den Bund stärken, der Tod JEsu hat diese Folge gehabt. Die Ausgiessung des heiligen Geistes ist mit seinem Tode unzertrennlich verbunden. JEsus ist der wahre Meßias.

Setzen wir die äuserlichen Umstände hinzu: Meßias solte kommen zur Zeit, da das jüdische Reich zwar seine eigene Verfassung hatte, aber doch nur kümmerlich bestehen konte; Es solte bald nachher mit dieser Verfassung ein Ende haben, und der ganze jüdische Gottesdienst völlig aufgehoben werden, weil die Vorbilder nunmehr ihre Erfüllung erreichet hatten; so bekömt diese Warheit eine noch grössere Stärke.

Anwendung. Wozu nützt uns aber diese Warheit? wozu dienen diese Beweise? Darf ich wol die Frage von denen vermuthen, die sich Chri-

Christen nennen? Mit was für Recht kömt uns dieser Nahme zu? wie dürfen wir ihn uns beilegen, wenn wir den Beweis, die Erkentnis, die Ueberzeugung, JEsus ist der wahre Meßias, für überflüßig halten? Wie dürfen wir uns die Verheissungen zueignen, die GOtt auf den Messias geleget hat, wenn es uns gleichgültig ist, wer derselbige sey? Und wie können wir von JEsu das hoffen, was allein in dem Meßias verheissen worden, wenn wir ihn nicht für den Meßias erkennen? Wil Petrus Ungläubige zum Glauben bringen, damit sie errettet werden; so leget er ihnen den Beweis dieses Hauptsatzes vor, und schliesset mit diesen Worten: So wisse nun das ganze Haus Israel, daß GOtt diesen JEsum, den ihr gekreuziget habet, zu einem HErrn und Christ gemacht. Apostelg. 2, 36. Ja, das wisse nicht allein das Haus Israel, das wisse alle Welt, und alle die von JEsu und durch den Glauben an seinem Nahmen das ewige Leben erwarten, alle sollen dieses als einen Grund ihres Glaubens wissen: Der gekreuzigte JEsus ist der wahre Messias.

Aus dieser Warheit lässet sich die wichtige Aufgabe auflösen, warum alleine in dem Nahmen JEsu das ewige Leben zu erlangen ist. GOtt hat die Ordnung gemacht, die seine Gerechtigkeit und Güte

erfodert: Wer da gläubet und getauffet wird, der wird selig werden: Wer aber nicht gläubet der wird verdammet werden. Warum hat GOtt diese Seligkeit an JEsum von Nazareth gebunden? In dem Meßias hatte GOtt in seinen Weissagungen verheissen, die Sünde zu versiegeln, die Missethat abzuthun, und eine Gerechtigkeit den Menschen zu schenken. Diese Verheissungen gründeten sich auf den Meßias. Weil nun JEsus der Meßias ist; so ist es nicht möglich, daß ein Mensch ohne Glauben an JEsum selig werden könne. Es bleibt daher feste und unbeweglich: Es ist in keinem anderen Heil; ist auch kein ander Nahme den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden. Es ist ein GOtt, und ein Mittler zwischen GOtt und den Menschen, nemlich der Mensch Christus JEsus, der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung. Diese Ordnung bleibt feste stehen, und wenn auch ein Engel vom Himmel käme, und ein anderes, als dieses Evangelium predigte, würde er als ein Irlehrer keinen Glauben verdienen.

Kinder der Welt, die den würdigen Nahmen eines Christen täglich im Munde führen, aber eben so häufig den Inhalt dieses Nahmens mit der That verleug

leugnen, indem sie Sclaven ihrer Begierden, Knechte ihrer Lüste, und blinde Diener schon gewöhnter Sünden sind, erkennen hieraus die Strafbarkeit und Gefährlichkeit ihres Zustandes. Wenn Christen, die nicht blos der Nahme zieret, durch den Tod JEsu die Versöhnung mit GOtt erlangen, und die Stärkung des Bundes durch Wirkungen des heiligen Geistes erfahren; so müssen diese über sich das Urtheil sprechen, daß sie sich selbst von diesen Vortheilen ausschliessen. Sie gläuben nicht! JEsum von Nazareth wollen sie nicht! Ausser ihm ist kein Meßias, kein Mittler, kein Erretter. Wer sol ihnen denn helfen? wer sie erretten? So strafet der heilige Geist die Welt um die Sünde, daß sie nicht gläuben an JEsum. Sie müssen es selbst einsehen, wenn sie gleich noch so sehr die Vorstellung unterdrücken, der Unglaube sey eine strafbare Sünde, und unterwerfe sie dem Zorne und der Strafe, weil sie den Glauben an JEsum, als das einige Mittel der Errettung, nicht annehmen wollen. Je lebhafter diese Ueberzeugung wird, desto leichter verschwinden die Reitzungen zur Sünde und Unglauben! Welche Macht können die Reitzungen der Welt, die Reitzungen unseres Herzens behalten, wenn wir bey jeglicher Gelegenheit uns vorstellen, Unglaube bringt Verdamnis, weil JEsus

der einige und wahre Meßias ist? wenn wir unserem Herzen, das uns verführen wil, zurufen: Verachtest du diesen, so ist kein Erretter mehr!

Der Bund mit GOtt, der Bund des guten Gewissens, die gewisse Ueberzeugung des Herzens, wird durch diese Warheit sehr merklich bestärket. Laß den um seiner Seligkeit bekümmerten Christen die Warheit bedenken, JEsus ist der wahre Meßias. Wie feste wird sein Glaube hieran halten? Es war der Wille des Vaters, JEsus solte sterben, und sein Tod solte der Beweis seyn, daß er der wahre Meßias sey. Es ist der Wille meines Vaters, JEsus sol mein Erretter und Seligmacher seyn. GOtt wil mich zu Gnaden annehmen. Es ist seine Absicht, das Verirte zu suchen, das Verlohrne wieder zu bringen, und sich der Abgefallenen wieder anzunehmen. Bey GOtt, bey dem Vater unsers HErrn JEsu Christi, finde ich nun keine Hinderniße der Seligkeit mehr. Er ist der Vater, und bin ich gleich der verlohrne Sohn, so läuft er mir doch mit offenen Armen entgegen. Der Tod JEsu sind die Liebesarme des Vaters.

Nichts kan den Genus seiner Gnade, nichts meine eigene Seligkeit stöhren, als das was in mir selbst ist. Meine eigene Gebrechen, meine Schwachheit, mein

mein Unvermögen, mein Ungehorsam, das sind die Zerstöhrer meiner ewigen Ruhe. Allein auch diese sollen ihren Endzweck nicht erreichen. JEsus ist der wahre Meßias, der meine Sünde und Missethat versöhnet. Meine Sünde ist versiegelt. Ihre Anklage wird vor GOtt nicht mehr gehöret. Das Urtheil des Zornes kan nicht mehr gesprochen werden. Habe ich gleich der Ungerechtigkeit mannigfaltig gedienet; so finde ich Gerechtigkeit, die mir der Meßias gebracht, eine ewige Gerechtigkeit, die vor GOtt ewig gültig bleibet.

JEsus stärket den Seinen den Bund durch die Gabe des heiligen Geistes. So untüchtig ich auch zum Reiche Gottes bin, so wird er mich doch dazu geschickt und tüchtig machen. Sein Geist giebt mir das Zeughis, daß ich im Bunde der Gnade stehe, Friede mit GOtt habe, und sein Kind geworden. Gestärket in diesem Bunde, wil ich mich üben den verordneten Lauf zu vollenden, ein gutes Gewissen zu bewahren, wieder die Sünde zu kämpfen, Glauben zu halten. JEsus ist der Meßias! Ich bin gewis, ich werde dahin kommen zu dem Vater, zu welchem er zurück gegangen ist. Ich werde seine Herlichkeit schauen, die ihm der Vater gegeben hat.

Nun

Nun hochgelobter Heiland aller Welt! für dir müssen sich alle Knie beugen, und alle Zungen bekennen, daß du bist Christus der HErr zur Ehre deines Vaters! Laß unser Herz in diesem Glauben und Bekentnisse beständig bleiben, auf daß wir durch diesen Glauben haben das ewige Leben.

Amen.

e deine ewige Güte und
e. Je erhabener und
el ist, das Sie deinem
gewisser führe Sie durch
Bahn, und mache Ihre
Gnade. Gebiete auch,
Kranckheiten; setze leib-
ihre Grentzen; laß sie
; und erfreue unser be-
daß wir unsere Vereh-
smutter, deren Gottes-
pfer des süssen Geruchs
nmenster und befestigter
gestellet sehen mögen!
es sey und bleibe über die
Schwarzburg, nahe An-
stlichen Hauses! Laß sie Ihre
ner Liebe zurücke legen, und
nem Dienste, und alle Liebe
mit allerley geistlichen und

es sey und bleibe über die
nzen und Prinzeßinnen
Zauses! Ach HErr! dies
ornehmsten Pflanzen, die in
n werden. Ist es vieles, das
igen foderst, die du schon der
er andere Menschen erhöhet
n gedoppeltes Maas deiner
igkeit, deines Friedes empfa-
er Jugend Ihre Herzen, und
aß Sie tausende und tausende
klich machen.
s sey und bleibe auch über die
nd sämtlichen Collegia, über
die das Ruder führen, Land